



Michael Kappes (Hg.)

Gottes Schöpfung feiern und bewahren

Materialien zur Gestaltung des
Schöpfungstages und der Schöpfungszeit
1. September bis 4. Oktober



Eine Arbeitshilfe der

ACK
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Nordrhein-Westfalen

Michael Kappes (Hg.)

**Gottes Schöpfung
feiern und bewahren**

**Materialien zur Gestaltung des
Schöpfungstages und der Schöpfungszeit**

1. September bis 4. Oktober

(Grundlagenheft)

Eine Arbeitshilfe der

ACK

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Nordrhein-Westfalen

Herausgeber:

Dr. theol. Michael Kappes ist Leiter der Fachstelle Theologische Grundfragen und Ökumene in der Diözese Münster, Lehrbeauftragter für Systematische Theologie an der Bergischen Universität Wuppertal, Geschäftsführer der Bistumskommission für ökumenische Fragen und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Nordrhein-Westfalen (ACK-NRW).

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Warum ein Schöpfungstag/ eine Schöpfungszeit im Kirchenjahr?	6
3. Theologische Grundlagen: Gottes Schöpfung – Lebenshaus für alle (Erich Zenger)	8
4. Ökumenische Gottesdienstmodelle und liturgische Gestaltungselemente	20
4.1 Modell eines Ökumenischen Gottesdienstes zum Schöpfungstag	20
4.2 Modell einer Ökumenischen Vesper zum Schöpfungstag	31
4.3 Liturgische Gestaltungselemente	40
4.3.1 Gebete	40
4.3.2 Lobpreis	42
4.3.3 Fürbitten	51
4.3.4 Schrifttexte	52
4.3.5 Lieder	55
4.3.6 Texte zur Besinnung	56
4.3.7 Predigtanregungen	62
4.3.8 Aktionsformen	69
5. Anregungen für die praktische Gestaltung der Schöpfungszeit vor Ort	77
5.1 Gewissensspiegel: Schöpfungsverantwortung	77
5.2 Schöpfungsleitlinien für eine nachhaltige Entwicklung	78
5.3 Als Christ seinen Lebensstil grundlegend ändern	79
6. Anhang	80
6.1 Zentrale Aussagen der Kirchen zur Schöpfungsbewahrung	80
6.2 Hinweise auf weitere Arbeitshilfen zum Thema	88
6.3 Hilfreiche Adressen	90

1. Einleitung

„*Gottes Schöpfung feiern und bewahren*“ ist eine Arbeitshilfe für die Gestaltung des ökumenischen „Tages der Schöpfung“ bzw. der „Schöpfungszeit“.

Die Anregung, im Kirchenjahr einen Tag für die Schöpfung einzuführen, verdankt die Ökumene der Orthodoxen Kirche. 1989 ist der „Schöpfungstag“ vom damaligen Ökumenischen Patriarchen, Dimitrios I., in den liturgischen Kalender der Kirche von Konstantinopel eingefügt worden. Der Patriarch lud damals die ganze „orthodoxe und christliche Welt“ ein, jeweils am 1. September „zum Schöpfer der Welt zu beten: mit Dankgebeten für die große Gabe der geschaffenen Welt und mit Bittgebeten für ihren Schutz und für ihre Erlösung.“ (s. *Text 3 im Anhang*)

Diese orthodoxe Initiative wurde auf der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz (1997) nochmals in Form einer Empfehlung aufgenommen und in der von den Kirchen Europas 2001 unterzeichneten „Charta Oecumenica“ als Leitlinie 9 bekräftigt: „Wir empfehlen, einen ökumenischen Tag des Gebets für die Bewahrung der Schöpfung in den europäischen Kirchen einzuführen.“ Einen Schritt zu größerer Verbindlichkeit und Konkretisierung brachte schließlich die Empfehlung der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung im rumänischen Sibiu/Hermannstadt, die sich für einen bestimmten Zeitraum (1. September bis 4. Oktober) – beginnend mit dem orthodoxen Schöpfungstag über das Erntedankfest bis hin zum Gedenktag des Hl. Franz von Assisi – aussprach.

Dieser eindringliche Appell von Sibiu wurde von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) aufgenommen und auf der Mitgliederversammlung im Oktober 2009 der Beschluss gefasst, künftig in Deutschland einen ökumenischen Tag der Schöpfung zu feiern:

1. „Die inhaltliche Grundlage des Tags der Schöpfung ergibt sich aus der ‚Brühler Empfehlung‘: Lobpreis des Schöpfers, Umkehr wegen des menschlichen Vergehens an der Schöpfung und das Einüben konkreter Schritte (‚Schule des Mit-Leidens‘).
2. Als Termin für die Feier des ökumenischen Tags der Schöpfung auf Bundesebene wird der *erste Freitag im September* eines jeden Jahres festgelegt.
3. Die Feier des Tags der Schöpfung in den Gemeinden kann lokalen und regionalen Besonderheiten angepasst werden. Die in einigen regionalen ACKs (z. B. Baden-Württemberg und Niedersachsen) und in Ortsgemeinden bereits geübte Praxis zeigt vielfältige Möglichkeiten, wie dies geschehen kann: beispielsweise mit einem jährlichen Leitwort, einer ausdrücklichen Vergewisserung des gemeinsamen Glaubens an Gott, den Schöpfer, und mit einem Gottesdienst an einem festen Tag innerhalb des Zeitraums zwischen dem *1. September und dem 4. Oktober*.“ (Erklärung vom 19. Januar 2010)

Auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag in München wurde die Einführung dieses Schöpfungstages im Rahmen der zentralen ökumenischen Feier zu Christi Himmelfahrt (13. Mai 2010) feierlich proklamiert. Der Vorsitzende der ACK, Landesbischof Friedrich Weber, führte dazu in seiner Predigt aus: „*Dass die Schöpfung Gottes einen Platz im Kirchen- und Gottesdienst-*

kalender bekommt, ist ein erster konkreter Schritt. Nicht einfach so, sondern weil Schöpfungsverantwortung eine Grundaufgabe der Kirchen ist, weil Lob Gottes und die Klage über unsere Lage zusammengehören.

„Nach mir die Sintflut“ geht nicht mehr. Darum lasst Euch bewegen von Gottes Energie, die in der Schöpfung und in uns lebt. Lasst nicht ab von der Hoffnung für alle Kreatur und lasst, was Euch bewegt, zur Tat werden.“

Zu diesem Tun möchte dieses Materialheft ermutigen und eine Unterstützung bieten. Es richtet sich an Christinnen und Christen aller Konfessionen, die in Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen oder in den Gemeinden vor Ort Verantwortung für die ökumenische Arbeit tragen.

Die Broschüre enthält neben einer theologischen Grundlegung verschiedene Gottesdienstmodelle zur Gestaltung des Schöpfungstages/Schöpfungszeit sowie eine Reihe ergänzender liturgischer Gestaltungselemente. Darüber hinaus bietet sie praktische Anregungen für den Einzelnen und für Gemeinden, wie sie ihre Schöpfungsverantwortung in diesem Zeitraum konkret werden lassen können. Ein Anhang mit zentralen Aussagen der Kirchen zum Thema sowie Hinweise auf weitere Materialien und hilfreiche Adressen beschließt die Arbeitshilfe.

Ich wünsche allen viele Freude und Kreativität bei der eigenen Umsetzung der Anregungen dieser Handreichung.

Michael Kappes

Vorsitzender der ACK–NRW

2. Warum ein Schöpfungstag/ eine Schöpfungszeit im Kirchenjahr?¹

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit...“ (Kohelet 3,1)

Die Kirche versteht sich von ihrem Wesen her als sich ständig erneuernd – ecclesia semper reformanda! Auch die gegenwärtige ökologische Krise ruft die Kirche zur erneuten und erneuernden Umkehr auf!

Haben wir Christen und unsere christlichen Kirchen sich entschlossen genug um eine Glaubenserweiterung und -vertiefung bemüht, die unsere Welt als Gottes geliebte Schöpfung zu verstehen lernt? Haben wir Christen uns ausreichend einer Glaubenserneuerung geöffnet, die uns als einzelne und als Gemeinden als Ebenbild Gottes unsere Verantwortung für die gesamte Schöpfung wahrnehmen hilft? Drücken wir in unserer Lebenskultur auf nachhaltige Weise unsere christliche Hoffnung aus?

In den vergangenen Jahrzehnten wurden viele wichtige kirchliche Dokumente zur christlichen Schöpfungsverantwortung publiziert! Doch der Enthusiasmus, die schönen Worte auch in gute Praxis umzusetzen, ist nicht besonders stark. Angesichts dieser Tatsache, scheint es hilfreich, die Einladung des damaligen Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Dimitrios I, die er 1989 an die ganze Christenheit gerichtet hat immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, und den 1. September als Schöpfungstag zu begehen. [...]

Theologisch gesehen bietet die Feier der Schöpfungszeit eine gute Möglichkeit, unseren christlichen Glauben enger mit unserem christlichen Kult zu verbinden. Im Apostolischen Glaubensbekenntnis geben wir unserem Glauben an „Gott, den Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde“ einen verbalen Ausdruck. Allerdings hat dieses Glaubenselement in Bezug auf Gott den Vater als erste göttliche Person der Heiligsten Dreifaltigkeit noch keine ausführlichere liturgische Ausdrucksweise gefunden im Rahmen des Kirchenjahres. Die großen Festkreise im liturgischen Jahr sind der zweiten göttlichen Person, Jesus Christus, gewidmet. Ein größeres Fest, Pfingsten, der dritten göttlichen Person, dem Heiligen Geist. Wie es jetzt ist, fördert die Feier des liturgischen Jahres kaum einen ökologisch bedeutsamen christlichen Schöpfungsglauben.

Das traditionelle theologische Dictum „*Lex Orandi, Lex Credendi*“ drückt die gegenseitig sich befruchtende Beziehung zwischen Glaube und Gottesdienst aus. Wie wir unseren Gottesdienst feiern hat Auswirkungen auf unseren Glauben und unsere Glaubenspraxis. Wie und

¹ P. Ziselberger, in: Dossier „Zeit der Schöpfung“ 2010, hrsg. von Arbeitsgemeinschaft Schöpfungsverantwortung (= ARGE) und European Christian Environmental Network (ECEN). (download unter <http://www.argeschoepfung.at/schoepfungszeit/schoepfungszeit-fuer-alle-kirchen/dossier-zeit-der-schoepfung.html>).

was wir beten, bringt zum Ausdruck was wir glauben. Wenn wir, so gesehen, auf unsere liturgische Feiern blicken, können wir berechtigt fragen, ob wir Christen ernsthaft an Gott den Schöpfer glauben und daran, dass Gottes Schöpfung gut ist, und dass wir als Christen zusammen mit allen Menschen guten Willens aufgerufen sind die Schöpfung zu bewahren!

Von einem theologisch-geschichtlichen Gesichtspunkt aus hat das liturgische Jahr eine sehr lange und komplexe Entwicklung durchgemacht. Bis heute ist es im Prozess des Werdens. Die letzte größere Umstrukturierung geschah während des Zweiten Vatikanischen Konzils. Das Kirchenjahr ist eine Widerspiegelung und ein Zeugnis der Kirchen als Inkarnation im Kosmos und in den Kulturen. Jeweils zu kritischen Zeit- und Wendepunkten im Leben des christlichen Volkes hat die Kirche Feste und Feiern institutionalisiert, die die Christen durch schwierige Übergangphasen begleiten. Wir leben heute in einem global und planetarisch ökologischen und sozio-kulturellen kritischen Zeit- und Wendepunkt!

Die Feier des Schöpfungstages und der Schöpfungszeit bieten eine ausgezeichnete Gelegenheit, einen ökologisch wirksamen christlichen Schöpfungsglauben und eine christliche Schöpfungsspiritualität feiern und im täglichen Leben praktizieren zu lernen. Der etwa fünf- bzw. sechswöchige Zeitraum vom 1. September als Feier des Schöpfungstages bis zum Fest des Heiligen Franz von Assisi am 4. Oktober, der wegen seiner Liebe zur ganzen Schöpfung und zum Schöpfer zum Patron der Ökologen ernannt worden ist, bzw. bis zum 2. Sonntag im Oktober, bietet eine gute Gelegenheit mittels besonderer Liturgien, Bildungsveranstaltungen und pastoraler Programme eine christliche Schöpfungsethik und –spiritualität zu fördern. Es ist eine geeignete Zeit zur Einübung in einen ökologisch relevanten christlichen Schöpfungsglauben.

Gott den Schöpfer und Gottes gute Schöpfung zu feiern ist ein dringendes „Geschehen unter dem Himmel“ für das es im Rahmen des Kirchenjahres „eine bestimmte Zeit“ (Kohélet 3,1) braucht als eine Institution, die uns durch die schwierige Übergangsphase von einem ökologisch zerstörerischem zu einem ökologisch nachhaltigen und somit zukunftsfähigen Lebensstil begleitet!

3. Theologische Grundlagen: Gottes Schöpfung – Lebenshaus für alle Die Botschaft der biblischen Schöpfungstheologie²

Unsere Erde und das Leben auf ihr sind vom Tod bedroht. Die größte Gefahr für die Erde sind wir Menschen selbst. Wir haben die Erde rücksichtslos ausgebeutet und große Gebiete als Lebensraum vernichtet. Die Profit- und Konsumgier der reichen Völker dieser Erde macht die armen Länder immer noch ärmer. Wir zerstören die Ozonschicht und verändern das Klima mit schrecklichen Folgen. Wir verschmutzen die Meere und verschwenden das Wasser. Wir quälen die Tiere und rotten viele Arten aus. Wir Menschen haben in der Moderne die Herrschaft über die Erde übernommen. Was anfänglich ein Segen schien, ist für die Erde und das Leben auf ihr zum Fluch geworden. Pessimisten meinen, der selbstgewirkte Untergang der Erde sei nicht mehr aufzuhalten. Viele Zeitgenossen in den reichen Ländern dieser Erde meinen, alles sei nicht so dramatisch und wir Menschen würden auch diese Krise problemlos meistern. Andere Zeitgenossen – ich hoffe, dass wir, die heute Abend hier sind, dazugehören – sind der Auffassung, dass wir eine ernsthafte Umkehr brauchen, einen veränderten Blick auf die Erde und einen neuen Lebensstil, damit die Erde und das Leben auf ihr nicht langsam, aber unaufhaltsam dahinstirbt. Wir wollen uns am ersten Abend unserer Themenreihe „Gottes Schöpfung bewahren“ im Hinhören auf den ersten Teil unserer Bibel das Herz öffnen lassen für eine neue Sicht der Erde. Wir wollen auf die Erde und auf uns selbst gewissermaßen mit den Augen Gottes schauen. Im Gespräch mit der Schöpfungsgeschichte und mit der Sintflutgeschichte, also mit zwei Geschichten, die am Anfang unserer Bibel überliefert sind, wollen wir in mehreren Schritten meditieren, was es bedeutet, dass wir die Erde „Gottes Schöpfung“ nennen.

1. Bildgeschichte über die Beziehung Gottes zu seiner Welt

Um die biblische Schöpfungsgeschichte sachgemäß zu verstehen, ist es wichtig, ihre Sprachgestalt zu beachten. Das sind keine naturwissenschaftlichen Beschreibungen und Erklärungen, in denen uns Gott als Autor ein naturwissenschaftliches Wissen vermitteln will, das wir mit naturwissenschaftlichen Mitteln niemals erreichen könnten. Deshalb sind alle fundamentalistischen Versuche, naturwissenschaftliche Erkenntnisse oder Theorien der Astrophysik und Biologie mit dem Hinweis auf Aussagen der Bibel zu bestreiten, ebenso verfehlt wie die Behauptungen mancher Naturwissenschaftler, ihre Ergebnisse hätten die biblische Schöpfungstheologie definitiv als falsch erwiesen. Die Bibel beschreibt keine Naturgeschichte und liefert kein Schöpfungsprotokoll ab, sondern sie bezeugt uns die Liebe Gottes zur Erde als seiner Schöpfung und sie will uns aufmerksam machen auf das, was unsere Erde und unser Menschsein bestimmt und auszeichnet. Während wir Europäer, vor allem unter dem Einfluss des griechischen Denkens, auf die Frage nach dem Wesen der Erde und des Menschen mit satzhaften Definitionen antworten, zieht es der im Orient lebende Mensch vor, eine Geschichte zu erzählen. Und wenn es um das geht, was grundsätzlich und immer gilt und gelten soll, ist es eine Erzählung über den Anfang der Erde und der Menschen. Wir sagen: Die Erzählung spielt

² Der folgende Beitrag wurde von dem bekannten katholischen Alttestamentler Prof. Erich Zenger einige Wochen vor seinem plötzlichen, allzu frühen Tod unter dem Titel: „Lebenshaus für alle. Die Botschaft der biblischen Schöpfungstheologie“ als Predigt im Rahmen der geistlichen Themenabende zur Fastenzeit am 24. Februar 2010 im Dom zu Münster gehalten.

in der Ur-Zeit und wir nennen solche Geschichten deshalb auch Ur-Geschichten. Sie spielen jenseits der historisch fassbaren Geschichte und sie halten doch zugleich fest, was die konkrete Geschichte unserer Erde zutiefst prägt. Sie reden nicht darüber, wie es zu dieser Welt *gekommen* ist, sondern wie diese Welt „eigentlich“ *ist*, wie der Mensch sie und sich in ihr sehen soll und vor allem: wie Gott zu dieser Welt, seit es sie gibt, steht. Sie verkünden, dass er sie von Anfang an und solange es sie gibt liebt und am Leben erhält.

Deshalb ist die Schöpfungsgeschichte zuallererst eine Erzählung über Gott, wie gleich die ersten Sätze betonen: „Am Anfang (oder: „im Anfang“, oder: „als Anfang“) hat Gott Himmel und Erde geschaffen ... Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht“ (Gen 1,1.3). Hier geht es nicht um die naturwissenschaftlichen Fragen der Weltentstehung, sondern um den Beginn der Beziehung Gottes zu der Größe, die mit dem Wortpaar „Himmel und Erde“ bezeichnet ist, was wir alltagssprachlich mit „Welt“ wiedergeben. Es geht also nicht um die Frage, wann und wie „alles“ entstanden ist, sondern um den Anfang der bleibenden Zuwendung Gottes zu unserer Erde und zu allem Lebendigen auf ihr. Diese bleibende Zuwendung kommt in dem kurzen Gotteswort zum Ausdruck: „Es werde Licht!“ Das Wort „Licht“ hat hier eine theologisch höchst aufgeladene Bedeutung: Es geht nicht um das Licht, das Sonne, Mond und Sterne, die nach der Erzählung am vierten Tag geschaffen werden, ausstrahlen, sondern um Licht als Leben und Heil im Gegensatz zu Finsternis als Unheil und Tod. Es geht um das Licht der Liebe Gottes, das auf die Erde strahlt und strahlen will. Das unterstreicht der Satz: „Gott sah das Licht, dass es gut ist“, d.h. lebensvoll und lebensförderlich, wärmend und erleuchtend.

Die biblische Schöpfungsgeschichte ist eine kunstvoll gestaltete Bildgeschichte, die faszinieren und begeistern will für das Geheimnis unserer Welt, dass sie in den Augen Gottes kostbar, schön und liebenswert ist. Was die Menschen der biblischen Zeit bei der Wahrnehmung der Welt am meisten angerührt und beschäftigt hat, ist nicht der Gegensatz von „Nichts“ und „Etwas“, sondern der Gegensatz von „Chaos“ und „Kosmos“ bzw. von „Tod“ und „Leben“. Nicht *dass* etwas geschaffen wurde, sondern *was* und *wozu* geschaffen wurde, hat sie bewegt – und das haben sie in der Schöpfungsgeschichte zum Ausdruck gebracht. Wer diese in hymnischen Sprache gestaltete Erzählung von der Erschaffung der Welt in sieben Tagen hört und sich dem Gefüge dieses Textes aussetzt, wird zuallererst den Eindruck gewinnen, dass die Welt als ein geordnetes Ganzes präsentiert wird. Die Erzählung klingt wie eine kunstvoll gestaltete Motette, die mit der Wiederkehr bestimmter Motive und gleichlautender Elemente strophisch strukturiert ist und in ihrer beschwingten Melodieführung geradezu zum Mitsingen einlädt. Betrachten wir also kurz den Aufbau des biblischen Schöpfungshymnus, um seine theologische Botschaft tiefer zu erfassen.

2. Geordnetes Lebenshaus für Mensch und Tier

Die Erzähler gliedern die Schöpfungsgeschichte als Abfolge von sieben Tagen, die nicht einfach wie sieben gleiche Perlen auf eine Schnur gereiht sind. Die sieben Tage lassen in ihrer formalen und inhaltlichen Gestaltung eine deutliche Struktur erkennen.

Wie ein *Rahmen* legen sich über die Erzählung die Abschnitte am Anfang (der erste Tag), in der Mitte (der vierte Tag) und am Ende (der siebte Tag). Diese drei Schöpfungstage kreisen, abweichend von den übrigen Schöpfungstagen, um das *Thema Zeit* als grundlegende Ordnungskategorie von Leben. Der *erste Schöpfungstag* gibt mit seiner programmatischen Gottesrede „Es sei/verde Licht“ (Gen 1,3) die Zielsetzung der Schöpfung an: „Licht“ ist hier die Gegenkraft zu „Finsternis“, d.h. als Anfang wird der Schöpfung „Licht“ als Lebens- und Heilsdimension einge-

stiftet. Und zugleich wird mit der Erschaffung des Lichts die jedem natürlichen Maß von Zeit zugrundeliegende Ordnung von Tag und Nacht hervorgebracht, die als solche auch das Schöpferhandeln Gottes erst als geordnetes Schöpferhandeln ermöglicht. Der *vierte Schöpfungstag* gibt durch die Erschaffung von Sonne, Mond und Sternen die Möglichkeit, die wie ein Strom dahinfließende Zeit nach Monaten und nach Jahren zu messen und den agrarischen, kultischen, sozialen und historischen Kalender zu markieren. Der *siebte Schöpfungstag* schließlich bringt durch das Ruhen des Schöpfergottes eine weitere Zeitkategorie hervor, nämlich die wichtige Unterscheidung von Zeit der Arbeit und Zeit der Ruhe, wobei erst die Ruhe die Schöpfung vollendet. *Zwischen diese Rahmenstruktur* sind *paarweise* die Schöpfungstage zwei und drei sowie fünf und sechs geschoben. Diese Paare sind kunstvoll aufeinander bezogen. Das erste Paar, also die *Schöpfungstage 2 und 3*, erzählt, wie der Schöpfergott die vom Meer umspülte Erde als Lebensraum errichtet, in den er dann an den *Schöpfungstagen 5 und 6* die entsprechenden Lebewesen setzt. Wie sehr dem Erzähler an der Sicht der Erde als Lebenshaus für alle Lebendigen liegt, geht auf, wenn man sich das Ganze als kontinuierliches Geschehen vorstellt. Aus dem Urwasser grenzt der Schöpfergott ein für allemal eine trockengelegte Erde aus, die sogleich ihr Pflanzenkleid hervorbringt: „So hat Gott allen Lebenden den Tisch bereitet“ - das ist die Perspektive, die dem zweiten und dritten Schöpfungstag gemeinsam ist. Den Erzähler interessiert nicht, dass es auf der Erde Berge und Täler gibt, sondern dass sie der gedeckte Tisch für Lebewesen ist, ein Tisch, den die Erde immer zu decken in der Lage sein soll. Die Pflanzen und Bäume gelten hier nicht als Lebewesen *auf* der Erde, sondern sie sind Teil der Erde selbst, die wesentlich lebendige und lebenermöglichende Erde ist. An den Schöpfungstagen 5 und 6 wird diese Erde der Reihe nach und aufgeteilt (!) den verschiedenen Lebewesen übergeben. Am 5. Schöpfungstag übergibt der Schöpfergott den Wasser- und Fluktieren den Raum *rund um* die Erdscheibe und *über* ihr. Am 6. Schöpfungstag übergibt er den Landtieren und den Menschen die Pflanzen tragende Erde. Der Erzähler wird nicht müde, das *Thema Leben* zu betonen: viermal sagt er ausdrücklich, dass der Schöpfergott „lebendige Wesen“ auf der Erde will, also lebenshungrige und lebensfähige Wesen, die sich danach ausstrecken, Leben zu empfangen als eine Gabe, die sie sich nicht selbst geben können, die sie aber in der Schöpfung vorfinden. Darüber hinaus ruft der Schöpfergott über die Lebewesen seinen Segen aus, d.h. ihnen wird die Fähigkeit geschenkt, als Lebendige ihr Leben weiterzugeben in der Kette der Generationen.

Die Schöpfung erscheint hier in technisch-künstlerischer Metaphorik. Der Schöpfergott plant und realisiert gemäß seinem Plan den Kosmos, wie man ein Haus entwirft und einrichtet. Zunächst schafft Gott inmitten der chaotischen Wassermassen einen kosmischen Hohlraum, dem er dann durch das Himmelsgewölbe und durch den Erdboden die Gestalt eines Hauses gibt. Dieses teilt er dann in einzelne Lebensräume auf, die er mit entsprechenden Gegenständen und Lebewesen ausfüllt. An die Decke des Hauses gibt er die Leuchtkörper Sonne, Mond und Sterne, auf dem Boden des Hauses lässt er die Pflanzen wachsen und weist die einzelnen Räume den Tieren und Menschen zu; in das Wasser, das das Haus wie ein Wasserschloss umgibt, setzt er die Fische. Und den Leuchtkörpern gibt er zugleich die Funktion, dem Haus und seinen Bewohnern als großes „Weltuhrwerk“ (N. Lohfink) zu dienen. Noch mehr freilich gilt: Die Gestirne am Himmel verkünden die Herrlichkeit des Schöpfergottes, die über und in diesem Haus gegenwärtig ist. *Seine* Herrlichkeit durchstrahlt und beherrscht das ganze Haus.

3. Die Menschen als Schützer im Lebenshaus

In das Lebenshaus der Schöpfung werden die Menschen mit einem besonderen Auftrag eingewiesen. Der Mensch ist im „Haus der Welt“ das einzige Lebewesen, das Verantwortung über-

nehmen kann und soll. Die Erzähler fassen dies mit ihrer Aussage von der *Gottebenbildlichkeit der Menschen* zusammen: „Lasst uns Menschen machen als unser Bild, wie unsere Ähnlichkeit.“ (Gen 1,26) Was mit der Gottebenbildlichkeit gemeint ist, lässt sich in drei Überlegungen bündeln:

1. Von der Bedeutung des hebräischen Wortes *šēlem* her, das für „Bild“ steht, sollen die Menschen wie eine Art lebendiges Götterbild oder lebendige Götterstatue in der Welt wirken. Nach der Vorstellung des Alten Orients und des Alten Ägypten repräsentiert ein Götterbild die abgebildete Gottheit und ist Träger ihrer Macht. Es ist sozusagen der Ort, von dem aus die Gottheit wirkt. Das Götterbild signalisiert das Wo und Wie der göttlichen Lebendigkeit. Götterbilder werden deshalb behandelt, als ob sie belebte Wesen wären. Sie sind wie ein Leib, in den die lebendige Gottheit eintritt, um durch ihn in der Welt wirkmächtig gegenwärtig zu sein. Von diesem Verstehensansatz her sollen die Menschen als lebendige Bilder und Statuen des Schöpfergottes Medien göttlicher Lebenskraft auf der Erde sein.

2. Eine zweite Nuance der Redeweise vom Menschen als Gottesbild erschließt der Blick in die ägyptische und mesopotamische Kultur, wo die Pflichten des königlichen Amtes oft mit dem Begriff vom König als Abbild des Schöpfergottes umschrieben werden. Vorzüglichste Aufgabe des so verstandenen königlichen Amtes ist es, die Lebensordnung gegen äußere und innere Feinde zu schützen sowie gerade den Schwachen zu ihrem Recht zu verhelfen. Während in der ägyptischen Tradition *der König* auf Grund seines königlichen Amtes „Bild Gottes“ ist, kommt in der biblischen Schöpfungserzählung diese Würde und diese Aufgabe *allen* Menschen unterschiedslos zu. Die Vorstellung wird hier „demokratisiert“: nicht auf Grund *besonderer* Leistungen oder Aufgaben, sondern *als Menschen* sind die Menschen königliche Bilder Gottes.

3. Einen weiteren Schlüssel für die in Gen 1 proklamierte Gottebenbildlichkeit liefert der nähere literarische Zusammenhang, wenn es später heißt, dass Adam seinen Sohn Set als seine eigene Ähnlichkeit und wie sein Bild zeugt. Damit wird die Beziehung Vater – Sohn als eine Beziehung gekennzeichnet, in der ein Sohn durch sein Denken und Handeln zur Wiederholung seines Vaters wird. Die Aussage „Bild Gottes“ charakterisiert demnach die Abhängigkeit der Menschen von Gott als eine Art Gottesverwandtschaft, die sie verpflichtet, wie gute Töchter und Söhne Gottes *zu handeln*, nämlich die Erde als Haus ihres Vaters zu schützen und zu pflegen.

Zugleich hebt die Schöpfungsgeschichte hervor: Die mit der Gottebenbildlichkeit gegebene Beziehung des Menschen zu den anderen Lebewesen und zur Erde als dem allen Lebewesen gemeinsamen Lebenshaus bleibt abhängig vom Schöpfergott, dem das Haus gehört und dessen „Reich“ es ist, und rückgebunden an ihn. Diese Perspektive kommt im sog. *Schöpfungsauftrag* zum Ausdruck, dessen tiefere Bedeutung wir erst in den letzten Jahren wieder zu begreifen begonnen haben. Dieser Schöpfungsauftrag ist, so sehen wir heute, ein gottgegebener Auftrag zur Ordnung und zur Gestaltung der Welt - aber nicht zur schrankenlosen Herrschaft „über alle Geschöpfe“ und schon gar nicht zum zerstörerischen Krieg gegen die Erde, wie die *amtlichen Übersetzungen* der beiden großen deutschen Kirchen nahezulegen scheinen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und *machet sie euch untermant* und herrschet ...“ (Martin Luther). „Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, *unterwerft sie euch* und herrschet ...“ (Einheitsübersetzung).

Beide Übersetzungen sind nicht voll falsch, aber sie sind in zweifacher Hinsicht problematisch:

1. Sie leisten dem Missverständnis Vorschub, der Mensch solle sich der Erde gegenüber wie ein kriegerischer Feldherr verhalten, der Mensch müsse gar *gegen* die Erde kämpfen.

2. Nicht textgemäß ist in diesen Übersetzungen, dass als Nutznießer des Umgangs mit der Erde die Menschen selbst eingetragen werden, indem übersetzt wird: „Machtet sie *euch untermant*!“ bzw. „Unterwerft sie *euch*!“ Der Dativ „euch“ steht nicht im hebräischen Text.

Dass hier weder eine Unterwerfung der Erde unter die Menschen noch gar ein Niedertrampeln der Tiere (und der Pflanzen) gemeint ist, und dass der Schöpfergott schon gar nicht seinen Segen zur Zerstörung und Ausplünderung unseres Planeten gibt, lässt sich durch zwei kurze Überlegungen klären.

1. Das von M. Luther mit „untertan machen“ und von der Einheitsübersetzung mit „unterwerfen“ übersetzte hebräische Wort *kabasch* meint „seinen Fuß setzen auf“. Dieser Gestus hat nach Ausweis der altorientalischen Bildtradition sowie der Verwendung des Wortes und der mit ihm verwandten Wörter im Ersten Testament ein vielschichtiges Bedeutungsfeld. Es gibt Bilder, auf denen der siegreiche Pharao (z.B. Siegesstele des Naramsin) oder mesopotamische König (z.B. Relief des Königs Anubanini) auf seinen Feinden steht und sie triumphierend niederhält. Andere Darstellungen zeigen den Pharao auf seinem Königsthron, wie er seine Füße auf einen Fußschemel setzt, auf dem symbolisch die Völker dargestellt sind, die zu seinem Herrschaftsgebiet gehören. Es gibt Bilder und Statuen, vor allem aus der Kultur des Perserreiches, in denen die universale Friedensherrschaft des Perserkönigs programmatisch dadurch zum Ausdruck kommen soll, dass er buchstäblich auf menschlichen Gestalten steht, die die von ihm regierten Völker symbolisieren (z.B. die 1972 gefundene Statue des Darius I.). Auf Siegelbildern ist ein Gott oder ein Held zu sehen, der seinen Fuß auf ein friedlich vor ihm lagerndes Tier setzt, während er mit der Hand oder mit der Keule einen anstürmenden Löwen abwehrt. Wieder andere Siegelbilder zeigen einen königlichen Gott, der auf Raubtieren steht und sie so bändigt - und daneben wächst der Lebensbaum, das heißt: der Gott bändigt das Chaos und fördert so den Kosmos. Aus mehreren Texten des Ersten Testaments wissen wir darüber hinaus vom Gestus der Inbesitznahme eines Grundstücks, indem man es betritt. Und wir kennen bis heute die Bedeutsamkeit des Betretens eines neuen Hauses. Alle diese Aspekte sind mitgemeint, wenn es heißt:

„Seid fruchtbar und werdet zahlreich und füllt die Erde aus
und setzt euren Fuß auf sie“ (Gen 1,29)

Die Menschen werden von Gott ermächtigt, „das Haus“ zu betreten, es in Besitz zu nehmen, es als „Hausverwalter“, als Ökonomen zu schützen und zu verteidigen: als Haus des Lebens gegenüber allen Mächten des Chaos - und zwar zum Wohl *aller* Lebewesen, für die die Erde als Lebensraum bestimmt ist.

2. In der Auslegungs- und Wirkungsgeschichte des biblischen Schöpfungsauftrags ist vor allem der Imperativ „*und herrscht* über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alles Getier, das auf der Erde kriecht“ (Gen 1,28) als Rechtfertigung gewalttätiger Beherrschung der Natur und der Tierwelt durch die Menschen gedeutet worden. Seit den Siebziger Jahren hat sich bibelwissenschaftlicher Widerspruch gegen diese Deutung erhoben. Unter der Voraussetzung, dass hier eine Metapher (ein Bild) verwendet ist, um die mit der Gottebenbildlichkeit der Menschen gemeinte Aufgabe der Menschen gegenüber ihrem Lebensraum zu erläutern, ist eine gewalttätige und nur dem Menschen dienliche „Herrschaft“ wenig wahrscheinlich. Sie würde ja dem ganzen in Gen 1 entworfenen Schöpfungsplan von der Erde als einem Haus des Lebens *für alle* voll entgegenwirken. Zerstörerische, brutale Menschen als „Bilder“ des guten Schöpfergottes - das läuft dem ganzen Aussagegefälle von Gen 1 zuwider. Dass ein solcher „Herrschaftsauftrag“ mit der Formel eingeleitet werden könnte: „Und Gott (Elohim) segnete sie und sprach ...“, ist ohnedies schwer vorstellbar.

Der biblische Herrschaftsauftrag ist eine *Metapher*, die an der Beziehung Mensch – Tier – Lebensraum die Verantwortung der Menschen für das Lebenshaus verdeutlichen will, insofern die Menschen sorgende und verfügende, schützende und ordnende Repräsentanten des Schöpfergottes selbst sein sollen. Als solche sollen sie königliche Hirten der Lebewesen sein, zumal die Fürsorge der Schöpfergottheiten für ihre Geschöpfe häufig als Hirtentätigkeit gezeichnet wird. Der

sogenannte „Herrschaftsauftrag“ ist also eigentlich ein „Hüteauftrag“. Es ist keine Erlaubnis zur Zerstörung des Lebenszusammenhangs, sondern im Gegenteil: Der Mensch ist Stellvertreter des sich um das Leben sorgenden Gottes in dessen Schöpfung.

Die jüdische Tradition stellt heraus, dass es in Gen 1 zehnmal heißt „Und Gott *sprach*“, und sie parallelisiert die zehn Schöpfungsworte Gottes mit den Zehn Geboten vom Sinai, zumal es beiden um Leben und Freiheit geht. Das zehnte Gotteswort bei der Schöpfung, das in Gen 1,29-30 steht, ist uns in seiner Bedeutsamkeit meist wenig vertraut. Und doch ist es eine Art Zusammenfassung der Idee, die Gott für seine Schöpfung hat. In Gen 1,29-30 wird das *Schöpfungsziel* formuliert, hinter dem die Menschen faktisch zurückbleiben (wie die Sintflutgeschichte erläutert) und das dennoch als *Schöpfungssinn* (oder als Vision) gültig bleibt:

„Und Gott sprach:

Siehe, hiermit (über)gebe ich euch alle Pflanzen, die Samen samen, die über die ganze Erde hin sind, und alle Bäume, an denen Baumfrüchte sind, die Samen samen: euch sollen sie sein zur Nahrung.

Allem Wildgetier der Erde und allem Fluggetier des Himmels und allem Kriechgetier auf der Erde, in dem lebendiges Wesen ist, gebe ich alles Blattwerk der Pflanzen zur Nahrung.“

Es sind vier Aspekte, die der Erzähler durch die metaphorische Gottesrede verdeutlichen will:

1. Die feierliche Übereignungsformel („Siehe, hiermit übergebe ich ...“), die aus der Rechtsprache stammt, zeigt an, dass mit dieser Gottesrede den Menschen, den Landtieren und den Vögeln die mit Pflanzen ausgestattete Erde als Lebensraum übergeben wird. Wie ein königlicher Landesherr Ölberge, Weingärten und Äcker seinen Vasallen als Lehen „gibt“ (vgl. 1 Sam 8,14; 22,7; 27,6), so übereignet der Schöpfergott die Erde *den Lebewesen* als *ihr* „Lebenshaus“. Dieser Aspekt, der durch die zweimalige Zweckangabe „zum Essen, zur Nahrung“ betont wird, unterscheidet die biblische Schöpfungstheologie von den meisten altorientalischen Kosmogonien, in denen die Menschen geschaffen werden, um die Erde zuallererst *für die Götter* zu bearbeiten.
2. Die Übereignung der Erde geschieht so, dass den Menschen und den Tieren unterschiedliche Lebensbereiche zugewiesen werden. Der Erzähler deutet damit bildhaft die Utopie an, dass das Einhalten der den einzelnen Lebewesen zukommenden Lebensräume die dem Schöpfungs geschehen entsprechende Lebensfülle am besten sichern könnte. Dass der Erzähler die grundlegende Unterscheidung menschlicher und tierischer Lebensbereiche für seine Lebensutopie wählt, hängt mit der Welterfahrung damaliger Menschen zusammen, für die sich in der Relation Mensch - Tier viel grundlegender Spannungen der Schöpfung verdichteten als für uns moderne Menschen. Hinter Gen 1,29-30 steht die Erfahrung, dass Menschen und Tiere als Bewohner ein und desselben Lebenshauses faktisch Partner und Rivalen zugleich sind, wozu die Zuweisung unterschiedlicher Lebensräume das utopische Gegenbild sein will.
3. Dass die Erde als Lebenshaus geplant ist und dies bleiben soll, deutet der Erzähler vor allem dadurch an, dass Menschen und Tieren ausschließlich die „pflanzliche“ Erde übergeben wird. „Wer sich auf Poesie versteht, weiß auch ohne die Einwürfe der modernen Naturwissenschaft, dass diese Erzählung von der goldenen Zeit eine Dichtung ist, ein schöner Traum sehnsüchtiger Herzen“ (H. Gunkel). Dass die Menschen nur von den Früchten der Bäume und Pflanzen leben, ist auch in der Paradiesgeschichte (Gen 2) Metapher für die gottgegebene Lebensfülle der Urzeit. Der Erzähler dehnt diese Vorstellung ausdrücklich auf alle Lebewesen der Erde aus. Da die Pflanzen nach altorientalischer Vorstellung keine Lebewesen, sondern nährnde und bergende Gabe der Erde sind, ist die hier gemeinte Metaphorik klar: Im Lebenshaus des Schöpfergottes soll kein Lebewesen auf Kosten anderer Lebewesen leben. Die Erde soll nicht durch Gewalttat und Blut zu einem Haus des Todes werden. Das Haus des Friedens soll nicht zu einem Platz von Kampf und Krieg um die besten Fleischstücke werden.

4. In diesem Text schwingt eine gesellschafts- und herrschaftskritische Dimension mit. „Vegetarisch zu leben bedeutet in der Tradition des Altertums, sich der mit dem Fleischverzehr gesetzten Hierarchie zu enthalten ... Im Anteil am Fleisch manifestiert sich die Stellung eines Menschen in der gesellschaftlichen Hierarchie - in der Verteilerfunktion die Herrschaft“ (J. Ebach). Die Metapher zielt demnach auf ein Zusammenleben ohne Kampf und ohne Privilegien - sie zielt auf eine Gesellschaft, in der es keine Gewalt und keine Feinde gibt, weil es keine Rivalität und keine Feindschaft gibt. Die Metapher zielt auf kosmischen Frieden auf der Erde als dem Reich Gottes. Dass diese biblische Utopie eine ökonomische und politische Provokation gerade heute darstellt, ist evident.

Wie sehr die Erzähler von der Erde als einem Haus des Glücks und des Friedens träumen, unterstreichen sie im Schlussabschnitt ihrer Schöpfungsgeschichte. Er bringt die vielleicht überraschendste schöpfungstheologische Aussage überhaupt, insofern es nicht heißt, Gott habe am *sechsten* Tag sein Schöpfungswerk vollendet, sondern wenn dies erst vom *siebten* Tag ausgesagt wird:

„Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag von all seiner Arbeit, die er gemacht hatte“ (Gen 2,2).

Die Ruhe des siebten Tages ist eine weitere Schöpfungstat Gottes, wie die rabbinische Schriftauslegung erklärt: „Was wurde am siebten Tag erschaffen? Gelassenheit, Heiterkeit, Frieden und Ruhe.“ Das ist die Ruhe der Vollendung, von der es im synagogalen Schabbat-Gebet heißt: „Um deine Größe zu verherrlichen und als Krönung des Heils hast du deinem Volk einen Tag der Ruhe und der Heiligung gegeben. (Über diesen Tag der Ruhe) jubelte (bereits) Abraham. Isaak jauchzte. Jakob und seine Kinder aber finden Ruhe durch ihn: eine Ruhe in Liebe und Weitherzigkeit, eine wahre Ruhe voll des Vertrauens, eine Ruhe, die Frieden und Gelassenheit, Uner-schütterlichkeit und Zuversicht verleiht. Eine vollkommene Ruhe, an der du Gefallen hast.“

Um dieser „Ruhe der Vollendung“ willen hat Gott die Welt geschaffen. Man könnte geradezu überspitzt so sagen: Um diese Ruhe erleben und genießen zu können, hat Gott selbst gearbeitet. Und zugleich lädt die biblische Schöpfungsgeschichte dazu ein, dass auch wir Menschen das Aufhören von unserer Arbeit und die Ruhe des siebten Tages zu genießen, um die Welt als das wahrzunehmen was sie ist: ein Lebenshaus für alle.

4. Die Erde als Königreich des barmherzigen Gottes

Um die Botschaft der biblischen Schöpfungstheologie voll zu begreifen, müssen wir noch einen Blick auf die so genannte Sintflutgeschichte werfen. Erst wenn sie mitgehört wird, wird verstehbar, warum wir die Welt „Gottes Schöpfung“ nennen und dass es dabei um ein Geheimnis der Welt geht, das jenseits aller naturwissenschaftlichen Forschung liegt.

Von der Sintflutgeschichte gilt besonders, was wir von der Schöpfungsgeschichte gesagt haben: Es geht nicht um ein einmaliges Ereignis, das irgendwann in der Frühzeit der Erde und der Menschen geschah. Deshalb wird auch keine Expedition je die Arche des Noach finden, weder auf dem Ararat noch auf irgendeinem anderen Flecken unserer Erde. Gewiss: Die Flutgeschichten, die es in vielen Kulturen der ganzen Welt gibt, verarbeiten *geschichtliche* Erfahrungen von katastrophischen Überschwemmungen und lang andauernden Sturzregen, durch die Ackerkulturen, Siedlungen und Tausende von Tier- und Menschenleben vernichtet wurden. Selbst unsere Moderne ist bei allem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt weithin hilflos und ohnmächtig, wenn solche Sintfluten über eine Region hinwegtosen. Das sind die Menschheitserfahrungen, die den *geschichtlichen* Hintergrund für die motivliche Gestaltung der ur-geschichtlichen (*mythischen*) Sintflutgeschichten der Bibel und ihrer Umwelt bilden.

Ihre Sinnspitze ist aber nicht, dass es die erzählte *weltweite, kosmische* Sintflut wirklich gab, sondern im Gegenteil: Absicht der Erzählungen ist es, die Angst zu bewältigen, dass es jemals eine solche kosmische Katastrophe als ein von den Göttern bzw. vom Schöpfergott geschicktes Strafgericht geben werde. Um die Hoffnungsbotschaft, dass es seine solche Flut *nie* geben werde, zu vermitteln, wird erzählt, dass es *einmal* „am Anfang“, in der Ur-Zeit (also vor der historischen Zeit), eine solche Flut gab und dass die Götter bzw. der Schöpfergott dabei gelernt und geschworen haben, dass es eine Sintflut *nie wieder* geben dürfe. Für die „historische“ Zeit der Schöpfung heißt dies: Die Götter sagen zu, dass sie *nie* eine kosmische Vernichtungsflut schicken werden, was immer geschehen mag. Biblisch gesprochen: Der Schöpfergott sagt zu, dass er seine Schöpfung nie gewaltsam vernichten werde, auch nicht wegen der Bosheit der Menschen, wie groß diese auch immer sein mag und wie berechtigt darüber auch sein Zorn entbrennen werde.

So kommt gerade in der Sintflutgeschichte deutlich zum Ausdruck, was Schöpfung als *theologische* Kategorie (im Unterschied zum naturwissenschaftlichen Schöpfungsbegriff) meint: dass der Schöpfergott eine Beziehung der Liebe und Treue zur Erde hat und dass er grundsätzlich und unwiderruflich Ja zu *dieser* Erde und zu *diesen* Menschen sagt.

So unterschiedlich die weltweit erzählten Sintflutgeschichten im Einzelnen auch sein mögen, gemeinsam ist ihnen allen, dass nicht eigentlich die Sintflut als Vernichtungsgeschehen ihr Thema und ihr Anliegen ist, sondern dass in bzw. aus der Flut ein Menschenpaar mitsamt vielen/allen Tierarten *gerettet* wird und dass nach der Flut das Leben auf der Erde (neu) weitergeht. Die uns überlieferte biblische Sintflutgeschichte nennt ausdrücklich die Gründe für die vom Schöpfergott geschickte Flut. Da heißt es zunächst:

„Und es sah JHWH, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde gigantisch war und dass alle Gebilde der Planungen seines Herzens nur böse waren den ganzen Tag. Und es reute JHWH, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde und er grämte sich in seinem Herzen. Und JHWH sprach: Ich will wegspülen den Menschen weg vom Erdboden“ (Gen 6,5-7).

Und danach folgt eine weitere Feststellung, deren Vorwurf besonders massiv klingt, wenn man sich die Formulierung in Erinnerung ruft, mit der die Schöpfungsgeschichte die Darstellung des sechsten Schöpfungstages abschließt: „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe: es war/ist sehr gut“ (Gen 1,31). Demgegenüber heißt es nun:

„Und es verderbte die Erde vor Gott, und voll wurde die Erde von Gewalttat, *und Gott sah die Erde, und siehe: sie verderbte sich*, denn alles Fleisch verderbte seinen Weg über die Erde. Und Gott sprach zu Noach: Das Ende allen Fleisches ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll von Gewalt [vgl. Gen 4] von ihnen her. Und siehe, ich verderbe sie zusammen mit der Erde“ (Gen 6,11-13).

Und so lässt Gott eine gewaltige Sintflut kommen, die alle und alles vernichten sollte. Er reagiert, wie die meisten weltlichen und geistlichen Herrscher es taten und tun: Er straft und vernichtet. Auf die Gewalt seiner Geschöpfe reagiert nun auch er selbst mit Gewalt.

Dass eine gottgeschickte Sintflut die Götter von den lästigen Menschen befreien sollte, haben vor Israel auch schon die Sumerer und die Babylonier erzählt. Von ihnen haben die biblischen Erzähler den Stoff übernommen. Vermutlich kannten sie sogar die zwei altorientalischen Fassungen, die auch wir heute kennen; die eine Fassung ist auf der elften Tafel des Gilgamesch-Epos überliefert, die andere findet sich im sog. Atramhasis-Epos. Um die theologische Botschaft unserer biblischen Erzählung besser zu begreifen, ist es hilfreich, ihre mesopotamische Vorlage mitzuhören.

In dieser findet bei der Sintflut ein Konflikt zwischen *mehreren* Göttern statt. Es ist der Sturm- und Staatsgott Enlil, der da in göttlichem Zorn die menschlichen Störenfriede, die seine Götterruhe (seinen „Mittagsschlaf“) beeinträchtigen, ein für allemal durch eine Sintflut ausrotten will. Keiner der Götter wagt es, im Götterrat gegen die göttliche Gewalt zu protestieren. Sogar die Muttergöttin (im Gilgamesch-Epos heißt sie Ishtar, im Atramhasis-Epos heißt sie Nintu, „Herrin des Gebärens“) stimmt, wenn auch schweren Herzens, dem Beschluss zu. Aber als die Sintflut einsetzt, heißt es von ihr:

„Da schreit Ishtar wie eine Gebärende.
Es jammert die Herrin der Götter, die schönstimmige:
Wäre doch jener Tag zu Lehm (?) geworden,
da ich in der Schar der Götter Schlimmem zustimmte!
Wie konnte ich in der Schar der Götter Schlimmem zustimmen,
dem Kampf zur Vernichtung meiner Menschen zustimmen.
Erst gebäre ich meine lieben Menschen,
dann erfüllen sie wie Fischbrut das Meer!“

In der Muttergöttin bricht der Widerspruch der göttlichen Gewalt auf: Es „ist wie die Erfahrung einer Mutter, die das, was sie unter Mühen und Schmerzen geboren hat, unter keinen Umständen vernichtet sehen will“ (O. Keel). So ist sie überglücklich, als sie am Ende der Sintflut sieht, dass *ein* Mensch mit seiner Familie die Katastrophe überlebt hat: im Gilgamesch-Epos heißt er Ziusudra bzw. Utnapischtim, im Atramhasis-Epos heißt er Atramhasis (in der biblischen Überlieferung heißt er Noach). Dieser eine überlebte nach der mesopotamischen Überlieferung, weil Enki, der Gott der Weisheit, ihm den Vernichtungsplan verraten und ihm den Rat gegeben hatte, das rettende Boot bzw. die rettende Arche zu bauen.

Als Dank für seine Rettung baut der Gerettete einen Altar und bringt ein Opfer dar. Und als der Duft des Weihrauchs aufsteigt und die Götter anlockt, da verwehrt die Muttergöttin, die Göttin der Güte, dem Gott Enlil, dem Gott des Zorns, den Zutritt zur Götterrunde. Und sie verkündet:

„Ihr Götter hier, so wahr des Lapislazuliamulets
an meinem Halse ich nicht vergesse,
will ich die Tage hier, fürwahr, mir merken,
dass ewig ihrer ich nicht vergesse!“

Was die mesopotamische Überlieferung auf mehrere Gottheiten verteilt, findet nach der biblischen Überlieferung im Kopf und Herzen ein und desselben Gottes statt. Und zwar so, dass dieser Gott am Ende der Sintflut ein anderer ist als vorher. Überspitzt gesagt: Am Anfang ist er Enlil, der Gott des vernichtenden Zorns, sowie Enki, der listig-bewahrende Gott der Weisheit - und am Ende ist er Ishtar-Nintu, die Gottheit der mütterlichen Liebe. Was zu Beginn der Erzählung der Grund für seinen gewalttätigen Zorn war, ist am Ende der Grund für seine warmherzige Geduld und Liebe. Als JHWH das Weihrauchopfer der Versöhnung riecht, das ihm Noach darbringt, verkündet er:

„Solange die Erde besteht, will ich die Menschen nicht vernichten,
auch wenn ihr Trachten nach Bösem und nach Gewalt ist, von ihrer Jugend an.
Nein, was lebendig ist, will ich nicht mehr vernichten,
wie ich es in der Sintflut getan habe“ (Gen 8,22.21).

Das ist nun eine andere Reue Gottes als zu Beginn der Sintflut. Da schaute JHWH auf sich selbst, *nun* schaut er auf die Menschen: Es sind doch seine Kinder, die er bedingungslos lieben und zu denen er halten will, nicht nur in guten, sondern vor allem in bösen Tagen. Nachdem er sich auf die Menschen eingelassen hat, will er sich *voll* auf sie einlassen - nicht mit der kalten

Logik von „law and order“, sondern mit der großzügigen Liebe einer Mutter, die immer noch zu ihren Kindern hält und ihnen hilft, wenn niemand mehr helfen will.

Das ist die besondere Pointe der biblischen Sintflutgeschichte: „Die Flut hat ... nicht den Menschen verwandelt, sondern Gott“ (L. Perliß). Als Schöpfergott hat er eine Schwäche für seine Geschöpfe, an denen er leidenschaftlich hängt – und die er nicht aufgibt, weil er (paradox gesagt) sich nicht selbst aufgeben kann. Diese „Schwäche“ des Schöpfergottes ist seine unaufgebbare Bindung an seine Schöpfung, durch die die Welt zum Ort der täglich gelebten göttlichen Barmherzigkeit wird. Das ist in der Tat der Höhepunkt der biblischen Schöpfungstheologie: Dass Gott der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, bedeutet, dass er sie zutiefst liebt – gegen alle „Vernunft“ und „umsonst“ (d.h. nicht vergebens, sondern aus reiner Gnade). Das sichtbare Zeichen seiner Barmherzigkeit ist nach Gen 9 der „Bogen in den Wolken“.

Mit einer feierlichen Erklärung stellt der Schöpfergott *alle* Lebewesen unter die Gnade seines Bundes:

„Ich richte meinen Bund auf mit euch und mit eurem Samen nach euch und mit allen lebendigen Wesen ..., des Inhalts: Nie (mehr) soll alles Fleisch ausgerottet werden von den Wassern der Flut, und nie (mehr) soll eine Flut sein, um zu verderben die Erde“ (Gen 9,9-11).

Dieser Bund kennt keine Bedingungen, sondern gründet einzig und allein im Schöpfergott, der diesen Bund „errichtet“, d.h. unerschütterlich fest hinstellt. Diesen Bund können die Menschen nicht zum Wanken bringen oder brechen. Sie können ihn bestreiten oder ignorieren, aber dass alle Lebewesen faktisch aus der Gnade dieses Bundes leben, ist die *eine* große schöpfungstheologische Aussage, auf die es ankommt.

Das unterstreicht die Erzählung mit dem Bild vom Bogen in den Wolken:

„Meinen Bogen habe ich in die Wolken gegeben, und er soll sein zu einem Zeichen des Bundes zwischen mir und zwischen der Erde. Und es soll sein: Wenn ich daran gehen möchte, Wolken der Sintflut über die Erde kommen zu lassen, dann wird der Bogen in den Wolken erscheinen, und ich werde meines Bundes gedenken ...“(Gen 9,13-15).

Im hebräischen Urtext ist hier nicht die Rede von einem Regenbogen, den Gott als meteorologisches Phänomen schafft, „sondern davon, dass Gott ‚seinen Bogen‘, d.h. einen Bogen, den er bereits zuvor besaß, in die Wolken gehängt habe. Das [hebräische] Wort *qāschūt* [das hier steht] bezeichnet zunächst den Kriegsbogen. Gott hat also seinen Kriegsbogen weggehängt, hat nicht nur ab-, sondern umgerüstet, den Kriegsbogen in den Regenbogen verwandelt ... Aus dem Kriegsbogen wird ein Zeichen des Gewaltverzichts, vergleichbar der Verheißung vom Umschmieden der Schwerter in Pflüge (Jes 2; Mi 4)“ (J. Ebach). Der abgelegte Bogen signalisiert das Ende der Auseinandersetzung zwischen JHWH und seiner Schöpfung. Wenn JHWH angesichts der vielfältigen Gewalt auf der Erde daran gehen möchte, die Erde durch eine Sintflut zu vernichten, strahlt der (Regen-)Bogen am Gewitterhimmel auf und erinnert JHWH an seinen Bund mit der Schöpfung.

In der altorientalischen Ikonographie hat der (Kriegs-)Bogen noch eine andere Symbolfunktion. Er ist das Zeichen der Herrschaft und des Königtums. Im Konfliktfall, in dem der Schöpfergott in seinem gerechten Zorn über die Bosheit und Gewalt der Menschen meint, die Erde vernichten zu müssen, soll der Bogen in den Wolken erscheinen und JHWH daran erinnern, dass die Erde *sein* Königreich ist, dem er sein bedingungsloses Ja gegeben hat. Insofern ist dieser königliche Bogen, der sich über die ganze Schöpfung wölbt, das Bundeszeichen schlechthin, das die lichtvolle Botschaft in die Schöpfung ausstrahlt: Der Schöpfergott steht auf der Seite des Lebens, weil er das Leben liebt. So heißt es ausdrücklich im Buch der Weisheit Salomos: „Du liebst alles,

was ist, und du verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast ... Du bist ein Liebhaber des Lebens“ (Weish 11,24.26).

Von Gott her gilt: Die Sintflut liegt, was ihn anbelangt, immer schon *hinter uns*, weil er der Gott der Barmherzigkeit in Treue ist. Dass wir Menschen der Moderne nach dem Motto leben: „Nach uns die Sintflut!“, ist eine Perversion der biblischen Gottesbotschaft: „Hinter euch liegt die Sintflut!“

Die biblische Botschaft, dass der Gott des Bundes seine Schöpfung *nie* aufgibt, weil er sie liebt, ist eine Vision, die unseren Umgang mit der Schöpfung inspirieren und verändern will. Davon soll abschließend noch kurz die Rede sein.

5. Gottes Schöpfung bewahren

Die Bibel präsentiert ein gottgegebenes Leitbild für unseren Umgang mit der Erde und ihren Gütern. An die Stelle der einseitigen Fixierung auf Fortschritt und Wachstum müssen die Ehrfurcht vor der Welt als Schöpfung Gottes und ihre Hochschätzung als gemeinsames Lebenshaus für alle, für Mensch und Tier, treten. Neben dem notwendigen Einsatz von Naturwissenschaft, Technik, Wirtschaft, Medizin und Politik für ein weltweit besser werdendes Schöpfungsglück brauchen wir die sensible Wahrnehmung der durch unser Handeln ausgelösten Störungen und Gefährdungen des Lebens. Notwendig ist ein neuer Lebensstil, der nicht das individuelle Lebensglück, sondern den Erhalt und den Schutz der Erde als Lebenshaus für alle, insbesondere für die armen Völker dieser Erde, zum Maßstab der politischen, gesellschaftlichen und individuellen Entscheidungen macht. Es genügt nicht, dass jeder nur die sein eigenes Leben störenden Faktoren bekämpft, sondern es kommt künftig vor allem darauf an, die das Leben der anderen Menschen und das Leben der Natur insgesamt schützenden und entfaltenden Faktoren zu verteidigen und zu fördern.

Die biblische Schöpfungstheologie fordert, dass wir uns vom neuzeitlichen Weltmodell verabschieden, das die Natur vorwiegend als Nutzbringerin für menschlichen Wohlstand behandelte und dementsprechend misshandelte. Es wird höchste Zeit, dass wir Menschen nicht länger als Herren und Ausbeuter der Natur sowie als rücksichtslose Konsumenten ihrer Ressourcen agieren, sondern dass wir unsere Verantwortung für die Erde ernstnehmen, und zwar durch Konsumverzicht, Maßhalten und Rücksichtnahme. Wir sind nicht Herren, sondern Diener der Schöpfung Gottes, der uns die Erde als Gabe übergibt, und zwar in einem dreifachen Sinn: als Vor-Gabe, als Leih-Gabe und als Auf-gabe.

Dass die Welt dem Menschen als Gottes Schöpfung *vor-gegeben* ist, soll dem Menschen bei seinem technischen und kulturellen Umgang mit der Natur bewusst machen, „dass ... diese Natur ihm als unhintergehbare *Voraus-Setzung* seines Handelns gegeben ist ..., dass also die wichtigsten Lebensgrundlagen für alle Lebewesen (wie das Licht, das Wasser, die Luft, der Erdboden, die elementaren Nahrungsmittel usw.) nicht vom Menschen gemacht, sondern ihm übergeben und darum auch nicht unbegrenzt der Macht seines Alles-machen-Könnens und – Wollens ausgeliefert sind“ (M. Kehl). Die Natur, die Pflanzen und die Tiere haben als Mitgeschöpfe der Menschen einen Eigenwert und eine Würde, die der Verfügungsmacht der Menschen Grenzen setzen und eine liebevolle Achtsamkeit der Menschen verdienen, insbesondere bei Eingriffen in das genetische Erbgut von Pflanzen und Tieren, ganz zu schweigen von Menschen.

Insofern die Welt „Gottes Schöpfung“ ist, ist sie *sein* Eigentum, wie Ps 24,1 sagt: „Dem HERRN gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner“ (Ps 24,1). Die Erde und ihr natürlicher Reichtum gehören nicht den Reichen und Mächtigen dieser Erde, keiner noch so

großen Nation und schon gar nicht den globalen Wirtschaftsunternehmen und Börsenspekulanten, sie gehört auch nicht den Menschen einer bestimmten Epoche. Sie ist vielmehr der Menschheit insgesamt von Gott als *Leih-Gabe* anvertraut. Das bedeutet, dass wir Menschen Rechenschaft ablegen müssen über unseren Umgang mit dem uns anvertrauten Lebenshaus Erde – und zwar Rechenschaft gegenüber Gott als dem Schöpfer und Eigentümer der Erde.

Die Erde ist eine wunderbare Gabe des uns alle liebenden Gottes. Wir sollen staunen über ihre Schönheit sowie über den Reichtum und die Vielfalt des Lebens auf ihr. Und vor allem sollen wir sie als Gottes Schöpfung lieben, in den vielen alltäglichen Entscheidungen unseres Lebens auf und mit ihr. Nicht der Eigenprofit, nicht der Konsum, nicht die Gedankenlosigkeit, sondern der liebevolle Blick auf die Erde und ihre Güter, auf die Pflanzen und auf die Tiere, und nicht zuletzt der liebevolle Blick auf die notleidenden Menschen und Völker der Welt soll unseren Lebensstil und unser Bewusstsein prägen und verändern. Die uns heute zukommende *Auf-Gabe* hat der 2002 verstorbene Biochemiker Erwin Chargaff im ersten Kapitel seines Buches „Serious Questions“ / „Ernstere Fragen“ folgendermaßen auf den Punkt gebracht: „Wenn die Welt noch gerettet werden kann, wird sie durch Amateure gerettet.“ Er meint dabei das Wort „Amateur“ in dessen ursprünglicher Bedeutung: wer liebend bei der Sache und offen für sie ist, weil er nicht durch die Vorurteile der Meinungsindustrie und durch die Dogmen der Wissenschaft blockiert ist. Er sagt: „Formulieren wir es provokativ: Naturwissenschaftler, deren Hinwendung zur Natur die Qualität eines Jobs in einer Goldgräberstadt hat, Experten, in denen die Zweifel des Liebenden an sich selbst und an seinem Tun abgestorben sind, Spezialisten, die blind sind für den Reichtum und die Hinfälligkeit des Ganzen“ (E. Chargaff) und Konsumenten, die die ökonomische Wertesphäre für eine ethische Werteskala halten: sie alle sind zum Schutz des Klimas, zur Rettung der Umwelt und zur Förderung der Lebenszusammenhänge auf der Erde untauglich. Tauglich dafür werden wir, wenn wir wieder lernen, die Welt als Gottes Schöpfung zu sehen und sie als solche zu lieben – als Ausdruck unserer Gottesliebe, inspiriert von Worten aus dem 1. Johannesbrief:

„Wenn jemand sagt: ich liebe Gott,
aber seine Schwester, die Erde, misshandelt,
ist er ein Lügner.
Denn wer seine Schwester nicht liebt, die er sieht,
kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht.
Wer Gott liebt,
soll seine Schwester, die Erde, lieben und achten“ (vgl. 1 Joh 4,20f).

4. Ökumenische Gottesdienstmodelle und liturgische Gestaltungselemente

4.1 Modell eines Ökumenischen Gottesdienstes zum Schöpfungstag

1. Grundstruktur

a) Eröffnung

Gesang/Musik

Gruß und Einführung

(Schuldbekentnis)

Christusanrufung

Gebet

Gesang

(Zeichenhandlung Gesang)

(Glaubensbekenntnis)

(Gesang)

c) Abschluss

Fürbitten

Vaterunser

Sendung

(Entlassung)

Segen

(Entlassung)

Gesang/Musik

b) Verkündigung

Lesung

Antwortgesang

(Lesung des Evangeliums)

Auslegung

(Lobpreis)

2. Verlauf

Einzug

Orgelvorspiel

Eingangslied

„Gott liebt diese Welt..“ (1.-7 Str.)

GL 297/EG 409

Eröffnung

Liturg/in (= L)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus

und die Liebe Gottes

und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes

sei mit euch allen.

Gemeinde (= G):

Amen.

Freie Begrüßung (optional)

Ich heiße Sie alle herzlich zu diesem Gottesdienst willkommen.

Er steht unter dem Thema: „*Gottes Schöpfung feiern und bewahren*“.

Der Impuls zu der Feier eines Ökumenischen Schöpfungsgottesdienstes in dieser Zeit des Kirchenjahres ging von der 3. *Europäischen Ökumenischen Versammlung im September 2007*

in Hermannstadt/Sibiu in Rumänien aus. Vertreterinnen und Vertreter aller Konfessionsfamilien in Europa haben empfohlen, „dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird, um den Klimawandel aufzuhalten.“ Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland hat diese Empfehlung aufgegriffen und beschlossen am 1. Freitag im September bzw. wo dies nicht möglich ist, im Zeitraum vom 1. September bis zum 4. Oktober eines jeden Jahres in ökumenischer Gemeinschaft einen „Tag der Schöpfung“ zu feiern.

[Wir feiern diesen Gottesdienst ökumenisch. Beteiligt sind: (*Gemeinden nennen*).]

Wir bitten, dass Gottes Geist uns durch diesen Gottesdienst führt.

Kyrie 1³

L Zu Gott, dem Ursprung des Lebens, dem Grund allen Seins und Anhalt unserer Hoffnung, der seine Schöpfung erhält - rufen wir:

G *Kyrie eleison*

L Zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes, erstgeboren vor aller Schöpfung, der aus dem Tod erstanden ist, der uns das Leben neu eröffnet hat - rufen wir:

G *Christe eleison*

L Zum Heiligen Geist, der Macht des Lebens, dem heilenden Atem Gottes, der Kraft, die Vertrauen stiftet und uns Versöhnung möglich macht - rufen wir:

G: *Kyrie eleison*

oder

Kyrie 2⁴

L Schöpfer des Lebens,
umgeben von unserer ausgeplünderten Erde
flehen wir mit der gesamten Schöpfung:

G **Erbarme dich unser**

L Schöpfer des Lebens,
umgeben von vergiftetem Wasser

³ aus: [http://www.evangelische-liturgie.de/EL_GedenktageThemen/Themen/TagDerSchoepf\(I\)09-09-06.html](http://www.evangelische-liturgie.de/EL_GedenktageThemen/Themen/TagDerSchoepf(I)09-09-06.html)

⁴ aus: *Worshipping Ecumenically*, einer Publikation des Ökumenischen Rates der Kirchen, zitiert nach: *Liturgische Elemente für die Gestaltung eines Schöpfungsgottesdienstes 2001*, hrsg. von Europäisches Christliches Umweltnetzwerk/Koalition für Schöpfungstag und Zeit der Schöpfung, S. 4 (download unter <http://www.ecen.org/cms/index.php?page=liturg>).

- Alle flehen wir mit der gesamten Schöpfung:
Erbarme dich unser
- L Schöpfer des Lebens,
umgeben von verschmutzter Luft
flehen wir mit der gesamten Schöpfung:
G **Erbarme dich unser.**
- L Schöpfer des Lebens,
umgeben von Abfallbergen
flehen wir mit der gesamten Schöpfung:
G **Erbarme dich unser**
- L Schöpfer des Lebens,
umgeben von einer Welt voller Kriege
flehen wir mit der gesamten Schöpfung:
G **Erbarme dich unser**
- L Schöpfer des Lebens,
wir, die wir nach deinem Ebenbild geschaffen sind
sind auf Irrwege geraten,
und die gesamte Schöpfung fleht mit uns:
G **Erbarme dich unser**
- Lobpreis⁵**
- L Wir preisen dich,
Schöpfer des Himmels und der Erde
G **Du gibst uns Nahrung von der Erde
und Wasser aus der Quelle**
- L Wir preisen dich,
Jesus Christus
für uns bist du Mensch geworden
G **Du hast den Willen Gottes
Und die Heiligkeit der Erde geoffenbart**

Per Harling, aus: Liturgische Elemente für die Gestaltung eines Schöpfungsgottesdienstes 2001, hrsg. von Europäisches Christliches Umweltnetzwerk/Koalition für Schöpfungstag und Zeit der Schöpfung, S. 2 (download unter <http://www.ecen.org/cms/index.php?page=liturgy>).

L Wir preisen dich,
 Heiliger Geist
 Lebensspender und Helfer

G **Du erweckst in uns unser Loblied
 im Glauben und im Kampf**

oder

Psalm 104 (Einheitsübersetzung)

(im Wechsel gelesen)

die Gemeinde singt den Kehrvers „Wie groß sind deine Werke Herr. Alle hast du in Weisheit gemacht“ (GL 744,1).)

1 Lobe den Herrn, meine Seele!
Herr, mein Gott, wie groß bist du!
Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet.

2 Du hüllst dich in Licht wie in ein Kleid,
du spannst den Himmel aus wie ein Zelt.

3 Du verankerst die Balken deiner Wohnung im Wasser.
Du nimmst dir die Wolken zum Wagen,
du fährst einher auf den Flügeln des Sturmes.

4 Du machst dir die Winde zu Boten
und lodernde Feuer zu deinen Dienern.

5 Du hast die Erde auf Pfeiler gegründet;
in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken.
„Wie groß sind deine Werke ...

6 Einst hat die Urflut sie bedeckt wie ein Kleid,
die Wasser standen über den Bergen.

7 Sie wichen vor deinem Drohen zurück,
sie flohen vor der Stimme deines Donners.

8 Da erhoben sich Berge und senkten sich Täler
an den Ort, den du für sie bestimmt hast.

9 Du hast den Wassern eine Grenze gesetzt,
die dürfen sie nicht überschreiten;
nie wieder sollen sie die Erde bedecken.
„Wie groß sind deine Werke ...

10 Du lässt die Quellen hervorsprudeln in den Tälern,
sie eilen zwischen den Bergen dahin.

11 Allen Tieren des Feldes spenden sie Trank,
die Wildesel stillen ihren Durst daraus.

12 An den Ufern wohnen die Vögel des Himmels,
aus den Zweigen erklingt ihr Gesang.

13 Du tränkst die Berge aus deinen Kammern,
aus deinen Wolken wird die Erde satt.

14 Du lässt Gras wachsen für das Vieh,
auch Pflanzen für den Menschen, die er anbaut,
damit er Brot gewinnt von der Erde

15 und Wein, der das Herz des Menschen erfreut,
damit sein Gesicht von Öl erglänzt
und Brot das Menschenherz stärkt.

„Wie groß sind deine Werke ...

16 Die Bäume des Herrn trinken sich satt,
die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat.

17 In ihnen bauen die Vögel ihr Nest,
auf den Zypressen nistet der Storch.

18 Die hohen Berge gehören dem Steinbock,
dem Klippdachs bieten die Felsen Zuflucht.

19 Du hast den Mond gemacht als Maß für die Zeiten,
die Sonne weiß, wann sie untergeht.

20 Du sendest Finsternis und es wird Nacht,
dann regen sich alle Tiere des Waldes.

„Wie groß sind deine Werke ...

21 Die jungen Löwen brüllen nach Beute,
sie verlangen von Gott ihre Nahrung.

22 Strahlt die Sonne dann auf,
so schleichen sie heim
und lagern sich in ihren Verstecken.

23 Nun geht der Mensch hinaus an sein Tagwerk,
an seine Arbeit bis zum Abend.

24 Herr, wie zahlreich sind deine Werke!
Mit Weisheit hast du sie alle gemacht,
die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.

25 Da ist das Meer, so groß und weit,
darin ein Gewimmel ohne Zahl: kleine und große Tiere.

„Wie groß sind deine Werke ...

26 Dort ziehen die Schiffe dahin,
auch der Leviatan, den du geformt hast,
um mit ihm zu spielen.

27 Sie alle warten auf dich,

dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.

28 Gibst du ihnen, dann sammeln sie ein;

öffnest du deine Hand,

werden sie satt an Gutem.

29 Verbirgst du dein Gesicht, sind sie verstört;

nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin

und kehren zurück zum Staub der Erde.

30 Sendest du deinen Geist aus,

so werden sie alle erschaffen

und du erneuerst das Antlitz der Erde.

„Wie groß sind deine Werke ...

31 Ewig währe die Herrlichkeit des Herrn;

der Herr freue sich seiner Werke.

32 Er blickt auf die Erde und sie erbebt;

er rührt die Berge an und sie rauchen.

33 Ich will dem Herrn singen, solange ich lebe,

will meinem Gott spielen, solange ich da bin.

34 Möge ihm mein Dichten gefallen.

Ich will mich freuen am Herrn.

35 Doch die Sünder sollen von der Erde verschwinden

und es sollen keine Frevler mehr da sein.

Lobe den Herrn, meine Seele!

Halleluja!

„Wie groß sind deine Werke ...

Lied „Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft“

GL 241 / EG 552

Lesung/Gesang:

Die Bibel wird während des Gesangs zum Pult /Ambo getragen .

„Agi-os, o The-os..“

A - gi - os o The - os, A - gi - os Is - chi - ros,
A - gi - os — A - tha - na - tos, E - le - i - son i - mas.

(Heiliger Gott, Heiliger Mächtiger, Heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser.)

Gen / 1. Mose 9,8–17: Gottes Bund mit Noach

oder

Dtn / 5. Mose 30,15–20: Leben und Tod lege ich euch vor

oder

Eph 1,3–14: Loblied auf den Heilsplan Gottes

oder

Kol 1,12–20: Loblied auf Christus das Ebenbild Gottes

„Agios, o Theos..“

(Heiliger Gott, Heiliger Mächtiger, Heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser.)

Auslegung

Lied „Erfreue dich, Himmel...“ GL 259, 1–6

Bußakt, Sündenbekenntnis⁶

Bußgebet

S1: Gott, Schöpfer allen Lebens,
 der sichtbaren und der unsichtbaren Welt,
 du hast mit uns einen Bund geschlossen
 und willst uns nahe sein.

Du kennst
unsere Herzen,
unsere Gedanken
und unser Handeln.

Wir entfernen uns von dir und voneinander,
wo wir die Gaben deiner Schöpfung

zurückweisen,
vernachlässigen,
missbrauchen,
ausbeuten,
zerstören,
er-schöpfen.

S2: Wir entfernen uns von dir und voneinander,
 wo wir auf Kosten der anderen leben,
 wo wir ihnen die Luft zum Atmen,
 den Boden unter den Füßen,
 die Lebens-Grundlage
 und Wege in die Zukunft nehmen.

Wir entfernen uns von dir und voneinander,
wo wir unsere eigenen Schwächen übersehen:

⁶ aus: Misereor–Fastenaktion 2009: Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können. Materialien zur Fastenaktion: Liturgische Bausteine, Aachen 2009, S. 63.

unsere Bequemlichkeit,
 unseren verschwenderischen Lebensstil,
 unseren hohen Energieverbrauch,
 unsere Unachtsamkeit,
 im Kleinen und für das Große.

S3: Gott, der Schöpfer allen Lebens,
 der sichtbaren und der unsichtbaren Welt,
 lenke unsere Herzen, unsere Gedanken
 und unser Handeln zu ihm hin,
 damit wir gemeinsam und füreinander
 die Sorge lernen für die Bewahrung
 seiner Schöpfung – damit alle leben können.

A: Amen

Lied „Gott gab uns Atem“ EG 432,1–3

Fürbitten 1⁷ (Nach einer gesprochenen Bitte und während des Refrains wird ein Weihrauchkorn auf eine glühende Weihrauchkohle gelegt. Der Weihrauch steigt auf)

Antwortgesang: *Kyrie orthodoxe Tradition* (EG 178.9)

The image shows a musical score for a Kyrie response. It consists of two systems of music. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line starts with a treble clef and a key signature of one flat (F major). The lyrics are "Ky - ri - e e - lei - son, Ky - ri - e e -". The piano accompaniment has a bass clef and a key signature of one flat. The second system continues the vocal line with "lei - son, Ky - ri - e e - le - - - i - son." and the piano accompaniment. The score includes various musical notations such as notes, rests, and chords (F, C7, Bb, F/C, F).

Text: Liturgie / Melodie und Satz: orthodoxe Liturgie aus der Ukraine

L Herr unser Gott, du hast den Menschen aufgetragen, die Erde zu behüten und zu bebauen, du selbst bist der Geber aller Gaben, dich bitten wir:

G Kyrie...

S1 Hilf uns Menschen, den Fortschritt in Technik und Wissenschaft verantwortlich zu gebrauchen und bewahre uns davor, die Erde zu zerstören.

G Kyrie...

⁷ aus: Jörg Menke, Die Vielfalt der Schöpfung feiern. Ökumenische Arbeitshilfe für den Gottesdienst, Heidelberg 2008, S. 26.

- S2 Segne die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit und gib jedem Menschen, was er zum Leben benötigt
- G Kyrie...
- S3 Hilf uns Menschen, den Wert und die Geheimnisse der Schöpfung immer tiefer zu verstehen und lass nicht zu, dass wir diese Erde zerstören.
- G Kyrie...
- S1 Fördere in uns die Achtung vor allen Mitgeschöpfen und segne die Arbeit all derer, die sich für die Rettung der Vielfalt von Tieren und Pflanzen einsetzen.
- G Kyrie...
- S2 Führe unsere Verstorbenen in dein Reich des Friedens und lass sie deine Herrlichkeit schauen.
- G Kyrie...
- L Du bist der Gott des Lebens, dir sei Dank in Ewigkeit, Amen.

oder

Fürbitten 2⁸

Antwortgesang: „Komm, Licht Gottes,
strahle auf in der Schöpfung, erleuchte unsere Herzen
und bleibe gegenwärtig in dieser Welt.“ (*Text mit Noten auf S. 69*)

- L Lasst uns beten zu Gott, dem Schöpfer der Welt:
- S1 Oh Gott, Schöpfer des Universums und von allem was da lebt und atmet,
Du hast uns Deine Schöpfung anvertraut.
Wir bitten Dich, bewahre uns vor der Versuchung
nach Macht und Herrschaft zu trachten.
Möge Dein Geist der Weisheit uns lehren,
wie wir am besten schützen und bewahren, was Du uns anvertraut (hast).
Möge Dein Geist des Lebens, oh, Herr, durchwehen die ganze Menschheit.

Refrain: Komm, Licht Gottes ...

- S2 Wir bitten Dich Gott, Schöpfer der Welt,
segne alle Mühe und jedes Suchen,
jeden Kampf und jeden Schmerz, beim Bemühen
die Harmonie und Schönheit Deiner Schöpfung wiederherzustellen.

⁸ Communauté de Grandchamp, Areuse (Schweiz), aus dem Italienischen übersetzt von Elisabeth Stace, zitiert nach: Liturgische Elemente für die Gestaltung eines Schöpfungsgottesdienstes 2001, hrsg. von Europäisches Christliches Umweltnetzwerk/Koalition für Schöpfungstag und Zeit der Schöpfung, S. 7.

Erneuere das Angesicht der Erde, damit jeder Mensch
in Frieden und Gerechtigkeit leben kann - Früchte Deines Geistes der Liebe.
Möge Dein Geist des Lebens, oh, Herr, durchwehen die ganze Menschheit.

Refrain: Komm, Licht Gottes ...

S1 Wir bitten Dich Gott, Schöpfer der Welt,
 segne die Früchte der Erde und unserer Arbeit,
 und lehre uns zu teilen aus dem Überfluss unserer Güter.
 Schicke Regen auf den trockenen Boden, Sonne und gute Witterung,
 wenn die Ernte bedroht ist.
 Möge Dein Geist des Lebens, oh, Gott, durchwehen die ganze Menschheit.

Refrain: Komm, Licht Gottes ...

S2 Wir bitten Dich Gott, Schöpfer der Welt,
 wir sehnen uns nach Dir mit all unserem Hoffen:
 Gib uns von Deiner Fülle,
 damit Deine Wahrheit uns bekehren kann,
 und unsere Schwäche überwinden hilft.
 Ohne dieses Geschenk sind wir zu schwach,
 um Dich, Herr der Geschenke, zu erreichen.
 Wir bitten darum durch Jesus,
 Deinen Sohn und unseren Retter.

Refrain: Komm, Licht Gottes ...

G Amen

Vater unser

[Sendung]

Hier kann eine konkrete Sendung entfaltet werden, die deutlich macht, wie die Gemeinde in Zukunft mit der Schöpfung leben will.

Zum Beispiel: Wir starten heute ein Programm, um in unserer Gemeinde/unseren Gemeinden Energie effizienter zu nutzen.

Oder: Wir bekräftigen/verstärken unser Programm, um unserer Kirchengemeinde/in unseren Gemeinden Energie effizienter zu nutzen (Es folgen Details).

Oder: Wir setzen heute ein Umwelt-Team in unserer Kirchengemeinde/in unseren Kirchengemeinden ein.

Segen

Lied „Komm, Herr, segne uns GL 870/EG 170

L Gott, der Herr, segne euch und behüte euch.
 Der Herr lasse sein Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig.
 Er wende euch sein Antlitz zu und schenke euch Frieden.

G Amen .

4.2 Modell einer Ökumenischen Vesper zum Schöpfungstag

1. Grundstruktur

1. Eröffnung

Eröffnungsruf
(Einführung/Gebet)
Musik/Gesang/Hymnus

Predigt (Homilie)
Besinnung
Stille
Lobgesang Mariens (Magnificat)

2. Psalmengebet

1. Psalm
2. Psalm
3. Gesang aus dem neuen Testa-
ment (Canticum)

4. Gebet

Fürbitten
Vaterunser
Schlussgebet

3. Wort Gottes und Besinnung

Lesung
Antwortgesang

5. Abschluss

Segen/ Sendung
Schlusslied

2. Verlauf

Orgelvorspiel

Eröffnungsruf

Liturg/in (= L): Herr, öffne meine Lippen,
Gemeinde (= G): damit mein Mund dein Lob verkünde.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit.
Amen. (Halleluja.)

Oder:

L: Herr, tue meine Lippen auf,
G: dass mein Mund deinen Ruhm verkündige.
L: Gott, gedenke mein nach deiner Gnade.
G: Herr, erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.
L: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste,
G: Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit.
Amen. (Halleluja) (EG 727; s. auch RG 555)

Begrüßung/Einführung

Ich heiße Sie alle herzlich zu dieser Vesper willkommen.

Sie steht unter dem Thema: „*Gottes Schöpfung feiern und bewahren*“.

Der Impuls zu der Feier eines Ökumenischen Schöpfungsgottesdienstes in dieser Zeit des Kirchenjahres ging von der *3. Europäischen Ökumenischen Versammlung im September 2007 in Hermannstadt/Sibiu* in Rumänien aus. Vertreterinnen und Vertreter aller Konfessionsfamilien in Europa haben empfohlen, „dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird, um den Klimawandel aufzuhalten.“ Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland hat diese Empfehlung aufgegriffen und beschlossen am 1. Freitag im September beziehungsweise wo dies nicht möglich ist, im Zeitraum vom 1. September bis zum 4. Oktober eines jeden Jahres in ökumenischer Gemeinschaft einen „Tag der Schöpfung“ zu feiern.

[Wir feiern diesen Gottesdienst ökumenisch. Beteiligt sind: (*Gemeinden nennen*).]

Wir bitten, dass Gottes Geist uns durch diesen Gottesdienst führt.

Wir entzünden ein Licht⁹

L Wir entzünden ein Licht Gott dem Schöpfer,
 der das Licht im Kosmos entzündet
 und der Schöpfung Leben eingehaucht hat.

Ein Licht wird entzündet

L Wir entzünden Jesus Christus ein Licht,
 dem Licht der Welt, unserer Hoffnung und Erlösung

Ein Licht wird entzündet

L Wir entzünden ein Licht dem Heiligen Geist,
 der unseren Glauben entflammt
 und uns den Mut gibt, der Wahrheit zu folgen.

Ein Licht wird entzündet

⁹ Per Harling, aus: Liturgische Elemente für die Gestaltung eines Schöpfungsgottesdienstes 2001, hrsg. von Europäisches Christliches Umweltnetzwerk/Koalition für Schöpfungstag und Zeit der Schöpfung, S. 3 (download unter <http://www.ecen.org/cms/index.php?page=liturg>).

Lied „Gott liebt diese Welt“ (GL 297/EG 409) *oder*
„Solang es Menschen gibt auf Erden“ (GL 300/EG 427)

1. Psalm **Psalm 8** (*im Wechsel gesprochen*)

2 Herr, unser Herrscher, / wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde; /
über den Himmel breitest du deine Hoheit aus.

3 Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob, / deinen
Gegnern zum Trotz; / deine Feinde und Widersacher müssen verstummen.

4 Seh ich den Himmel, das Werk deiner Finger, / Mond und Sterne, die du
befestigt:

5 Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, / des Menschen Kind, dass du
dich seiner annimmst?

6 Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, / hast ihn mit Herrlichkeit
und Ehre gekrönt.

7 Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände, / hast ihm
alles zu Füßen gelegt:

8 All die Schafe, Ziegen und Rinder / und auch die wilden Tiere,

9 die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, / alles, was auf den Pfaden
der Meere dahinzieht.

10 Herr, unser Herrscher, / wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!

*oder gesungen mit dem Kehrsvers „Herr, unser Herrscher, wie gewaltig..“
(GL 710)*

2. Psalm **Psalm 104, 24–35** (*im Wechsel gesprochen*)

24 Herr, wie zahlreich sind deine Werke! / Mit Weisheit hast du sie alle
gemacht, / die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.

25 Da ist das Meer, so groß und weit, / darin ein Gewimmel ohne Zahl: kleine
und große Tiere.

26 Dort ziehen die Schiffe dahin, / auch der Leviatan, den du geformt hast, um
mit ihm zu spielen.

27 Sie alle warten auf dich, / dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.

28 Gibst du ihnen, dann sammeln sie ein; / öffnest du deine Hand, werden sie
satt an Gutem.

29 Verbirgst du dein Gesicht, sind sie verstört; / nimmst du ihnen den Atem, so
schwinden sie hin / und kehren zurück zum Staub der Erde.

30 Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen / und du
erneuerst das Antlitz der Erde.

31 Ewig währe die Herrlichkeit des Herrn; / der Herr freue sich seiner Werke.

32 Er blickt auf die Erde und sie erbebt; / er rührt die Berge an und sie rauchen.

33 Ich will dem Herrn singen, solange ich lebe, / will meinem Gott spielen, solange ich da bin.

34 Möge ihm mein Dichten gefallen. / Ich will mich freuen am Herrn.

35 Doch die Sünder sollen von der Erde verschwinden / und es sollen keine Frevler mehr da sein. / Lobe den Herrn, meine Seele! / Halleluja!

oder gesungen mit dem Kehrvers „Sende aus deinen Geist und das Antlitz der Erde wird neu“ (GL 253)

Psalmgebet¹⁰

Gott, Schöpfer aller Dinge,
du hast uns die Verantwortung für diese Erde übertragen,
für alles, was auf ihr lebt, für Mensch, Tier und Natur.
Hilf uns zu Gerechtigkeit untereinander,
Frieden miteinander und zu verantwortungsvollem Umgang mit allem,
was lebt und du uns gibst.
Das erbitten wir durch Christus, unseren Herrn,
in deinem Geist, der uns den Weg des Lebens weist,
Amen.

Gesang aus dem Neuen Testament „Christus Sieger, Christus König, Christus Herr
in Ewigkeit“ (GL 564) *oder*
„Mein schönste Zier und Kleinod bist...“
(GL 559 / EG 473)

Lesung Genesis/1. Mose 9,1–17 *oder*
Römer 8,18–23 *oder*
Eph 1,17–23

Lied/Kanon „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“ (GL 282 / EG 337)
oder
„Herr, deine Güte ist unbegrenzt“ (GL 289)
oder
„Agios, o Theos“ (= Heiliger Gott, Heiliger Mächtiger, Heiliger
Unsterblicher, erbarme dich unser“)(*orthodox*)

¹⁰ aus: Banzhaf, G./Mohr, G. /Weidel, A. (Hg.), Ich höre das Gras wachsen. Schöpfung wahrnehmen, erleben, feiern in Gottesdienst und Gemeinde mit Kindern und Erwachsenen, Leinfelden-Echterdingen 1999, S. 51.

Predigt (Homilie)

Lied „Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft“ (GL 241, EG 552)

Bußakt

Meditation mit dem Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi

(unter Verwendung einer Textvorlage von Sr. Pia Krypta, Franziskanerin)

- I. *Du Höchster, allmächtiger und guter Herr! Dir sind die Lieder des Lobes, Ruhm, Ehre und jeglicher Dank geweiht, Dir nur gebühren sie, Höchster, und kein Mensch ist würdig, Dich zu nennen.*

Nicht mehr vor dir, dem höchsten, allmächtigen Gott beugen wir in Demut unsere Knie. Wir haben uns von dir abgewendet. Wir haben die Herrschaft über die Schöpfung selbst in die Hand genommen und ziehen eine Spur der Zerstörung. Wir sind der Versuchung erlegen: »Ihr werdet sein wie Gott.«

Vergebungsbitte:

Höchster, allmächtiger und guter Herr! Vergib uns unsere Schuld!

Alle: Herr, erbarme dich unser!

- II. *Gelobt seist du, mein Herr, in besonderem Maße durch Schwester Sonne, die uns den Tag heraufführt und Licht schenkt.
Wie schön sie ist, strahlend im großen Glanz. Dein Gleichnis ist sie, o Höchster!
Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Wind,
durch Lüfte, Wolken und jedwedem Wetter, das die Geschöpfe deiner Hand erhält.
Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Feuer.
Schön, kräftig und kühn erleuchtet er uns das Dunkel der Nacht.*

Von Konsumgier geblendet, haben wir die Ozonschicht zerstört. So wird die Sonne, diese Leben spendende Kraft, zur Bedrohung gesunden Lebens aller Geschöpfe. Treibhausgase, Brandrodung und Schlagen der Urwälder verändern das Klima, erwärmen die Meere, verursachen Naturkatastrophen von erschreckendem Ausmaß. Flucht, Hunger, Durst sind die Folgen in weiten Teilen der Erde.

Die Ergebnisse der Klimakonferenzen sind mager, weil wir zu wenig bereit sind zum Verzicht und zum Teilen.

Vergebungsbitte:

Höchster, allmächtiger und guter Herr! Vergib uns unsere Schuld!

Alle: Herr, erbarme dich unser!

- III. *Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Mond und die Sterne, die funkeln und leuchten am Himmelszelt, köstlich und schön.*

Sonne, Mond und Sterne bestimmen den Rhythmus von Tag und Nacht, von Arbeit und Feiern. Dieser Lebensrhythmus ist gefährdet vom Ziel der Wirtschaft, zu produzieren rund um die Uhr. Die menschliche Arbeitskraft wird ausgebeutet. Körperliche und soziale Gesundheit wird zerstört.

Vergebungsbitte:

Höchster, allmächtiger und guter Herr! Vergib uns unsere Schuld!

Alle: Herr, vergib uns unsere Schuld!

- IV. *Sei gelobt, mein Herr, durch Schwester Quelle.*
Sie ist so schlicht, nützlich und rein.

Jahrtausende lang war Wasser heiliges, gehütetes Allgemeingut, eine Quelle des Lebens für alle Geschöpfe. Wir haben uns seiner bemächtigt, es zu einem Gebrauchs- und Verschwendungsartikel gemacht. Wir haben ihm durch Verschmutzung seine lebensförderliche Kraft genommen.

Vergebungsbitte:

Höchster, allmächtiger und guter Herr! Vergib uns unsere Schuld!

Alle: Herr, erbarme dich unser!

- V. *Sei gelobt, mein Herr, durch alle Wesen, die du geschaffen hast. Es lobe dich unsere Mutter Erde,*
die uns erhält und erfreut. Sie schenkt uns Früchte, Kräuter, Blumen und Bäume.

Gelobt seist du, mein Herr, vor allem auch durch die Tiere.

Wir sind schuldig geworden an den Tieren, unseren Mitgeschöpfen, die wir als Nutztiere, Versuchstiere, Pelz- und Heimtiere missbrauchen.

Durch unser Kaufverhalten investieren wir in die Fortsetzung millionenfachen Tierleids in Tierfabriken und Tiertransporten.

Wir ernähren uns nicht mehr saison- und ortsgerecht. Wir beanspruchen die Produkte des gesamten Erdballs und das jederzeit. Wir nehmen dafür unvorhersehbare Risiken für unsere Nachkommen und die gesamte Schöpfung in Kauf.

Vergebungsbitte:

Höchster, allmächtiger und guter Herr! Vergib uns unsere Schuld!

Alle: Herr, erbarme dich unser!

- VI. *Gelobt seist du, mein Herr, durch all diejenigen, die dir zuliebe Verzeihung üben,*
die trotz Bedrängnis und Mühsal friedfertig bleiben.

Lange vor uns haben sich Menschen durch persönlichen Einsatz sowie in Umwelt- und Tierschutz und Friedensorganisationen für einen gerechten Umgang mit den Geschöpfen dieser Erde eingesetzt.

Sie wurden oft allein gelassen, sie wurden verspottet und mundtot gemacht.

Vergebungsbitte:

Höchster, allmächtiger und guter Herr! Vergib uns unsere Schuld!

Alle: Herr, erbarme dich unser!

- VII. *Gelobt seist du, mein Herr, für unseren Bruder, den leiblichen Tod,*
dem kein lebender Mensch entrinnen kann.

Wir haben Gott, der alles Geschaffene »gut« nennt und ausnahmslos liebt, als Mitte und Ziel unseres Lebens, aber auch als den Herrn über Leben und Tod abgesetzt. Wir

knien nieder vor den immer gnadenloser und skrupelloser werdenden Götzen des Mammons: dem Fortschritt und der die Weltherrschaft ergreifenden Wirtschaft.

Diese Götzen haben begonnen, menschliches Leben einzuteilen in:

willkommen und unwillkommen, lebenswert und nicht lebenswert, produktiv und unproduktiv.

Wir machen uns mitschuldig an zu frühem Sterben Unzähliger, die sich für unseren Wohlstand zu Tode schufteten.

Vergebungsbitte:

Höchster, allmächtiger und guter Herr! Vergib uns unsere Schuld!

Alle: Herr, erbarme dich unser!

und/oder

Lobgesang Mariens (Magnificat)

„Meine Seele preist die Größe des Herrn“

(GL 689, KG 274.1)

Fürbitten¹¹

L: Lasst uns beten zu Gott unserem Vater, dem Schöpfer der Welt:

S1: Du hast die Erde aus dem Nichts geschaffen, wir bitten dich: Erhalte das Werk deiner Hände und lass die Schöpfung nicht zurückfallen in Tod und Finsternis

G: Kyrie eleison (orth. Liturgie aus der Ukraine; *Noten s. S. 26*)

S2: Du hast den Menschen nach deinem Bild geschaffen, wir bitten dich: lass uns immer mehr werden, was wir sind und lass uns in der Schöpfung dich den Schöpfer finden.

G: Kyrie eleison (orth. Liturgie aus der Ukraine)

S 3: Du hast dem Menschen deine Schöpfung anvertraut, wir bitten dich: Stärke in allen Menschen die Verantwortung für deine Schöpfung und sei mit deinem Geist bei allen, die sich für den Erhalt der Schöpfung einsetzen.

G: Kyrie eleison (orth. Liturgie aus der Ukraine)

S1: Du hast in Christus deine Schöpfung erneuert, wir bitten dich: lass deine Kirche immer mehr zu einem Zeichen deiner bleibenden Gegenwart in dieser Welt werden.

G: Kyrie eleison (orth. Liturgie aus der Ukraine)

¹¹ nach: Jörg Menke, Die Vielfalt der Schöpfung feiern. Ökumenische Arbeitshilfe für den Gottesdienst, Heidelberg 2008, S. 25.

S2: Du wirst deine Schöpfung einst vollenden, wir bitten dich: Nimm unsere Verstorbenen in dein Reich auf.

G: Kyrie eleison (orth. Liturgie aus der Ukraine)

L: Denn du hast uns auf dich hin geschaffen, dir sei Dank und Preis in Ewigkeit, Amen.

Vater unser

Segen 1¹² (evtl. von Liturgen verschiedener Konfessionen im Wechsel gesprochen)

L: Der Herr,
der Himmel und Erde gemacht hat,
aus dem alles ist, was lebt,
Pflanzen, Tiere und Menschen,
er sei mit uns, unser Leben
zu schützen und zu segnen.

Der Herr,
der Himmel und Erde gemacht hat,
sei mit allem, was er geschaffen hat,
damit es da sei,
damit es schön sei,
damit es sich gegenseitig erhält.

Der Herr,
der Himmel und Erde gemacht hat,
stehe uns und allen Menschen bei,
uns zu freuen an allem Geschaffenen,
und das Staunen nicht zu verlernen
beim Anblick seiner Wunderwerke.

Der Herr,
der Himmel und Erde gemacht hat, helfe uns,
seiner Schöpfung mit Ehrfurcht zu begegnen,
statt sie zu missachten,
statt sie auszubeuten,

¹² aus: Materialien zur Misereor-Fastenaktion 2009: Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können. Liturgische Bausteine, Aachen 2009, S. 25.

statt sie zu zerstören.

Der Herr,
der Himmel und Erde gemacht hat,
unterstütze uns mit seiner Kraft,
mit der Schöpfung so umzugehen,
dass sie auch kommenden Generationen noch
ein Garten ist, in dem sie mit Freude leben.

Dazu schenke uns der Herr seinen Segen,
+ der Vater
und der Sohn
und der Heilige Geist.

G: Amen

oder

Segen 2¹³

L: Gott segne Eure/unsere Augen,
dass sie den Weg der Gerechtigkeit suchen.
Gott segne Eure/unsere Herzen,
dass sie den Weg der Gerechtigkeit finden.
Gott segne Eure/unsere Füße,
dass sie den Weg der Gerechtigkeit gehen.
So segne Euch/uns Gott, der + Vater
und der Sohn und der Heilige Geist.

G: Amen

Schlusslied: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (GL 829,1–3) *oder*
„Bewahre uns Gott..“ (GL 845 / EG 171)

¹³ aus: Materialien zur Misereor–Fastenaktion 2010: Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können. Liturgische Bausteine, Aachen 2010, S. 50.

4.3 Gestaltungselemente für gottesdienstliche Feiern der Schöpfung

4.3.1 Gebete

Gebet nach Psalm 8¹⁴

Herr unser Herrscher, voller Wunder ist unsere Welt.
Die ganze Schöpfung singt dein Lob.
Sonne, Mond und Sterne, die Erde und das Meer,
Pflanzen und Tiere, sie alle preisen dich.
Sie preisen dich ohne Worte, einfach indem sie da sind.
Wie klein sind wir Menschen im unendlichen Weltall!
Und doch gibst du dich mit uns ab.
Und doch hast du uns Macht und Würde verliehen.
Himmel, Erde und Meer, Pflanzen und Tiere,
alles hast du uns anvertraut.
Lass uns verantwortlich mit deiner Schöpfung umgehen.
Herr unser Gott, du bist groß.

Gebet 2¹⁵

Gott, Schöpfer der Welt und aller Dinge,
Liebhaber des Lebens und Freund der Menschen,
dein Atem belebt und beseelt alles, was ist.

Dein Name werde geheiligt, durch alles, was lebt.
Dein Reich verwirklicht sich in allem, was geschieht.
Dein Wille werde spürbar in unserem Handeln.

Tägliches Brot von unserer Mutter Erde schenke alle Menschen.
Vergib uns unsere Schuld,
deine Schöpfung auszubeuten,
in dem Maße, in dem wir bereit sind,

¹⁴ aus: Gottes Schöpfung feiern. Schöpfungstag und Schöpfungszeit 1. September – Erntedank. Arbeitshilfe der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (= ACK), hrsg. von der Ökumenischen Centrale, Frankfurt a.M. 2008, S. 11.

¹⁵ aus: Federbuch, Stefan, Friedens-Gebete. Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Kevelaer 2003, S. 28.

umzukehren und unseren Lebensstil zu verändern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
uns selbst als Schöpfer aufzuspielen,
sondern lass uns unsere Geschöpflichkeit annehmen.

Denn dein ist die Zukunft, alle Energie und Vollkommenheit,
heute und bis sich unser Leben vollendet in dir.

Gebet 3

Schöpfungs-Gebet¹⁶

Der du im Anfang das Weltall geschaffen
und einem Jeglichen die entsprechende Ordnung gesetzt,
verachte nicht das Werk deiner Hände,
sondern schau mit barmherzigen Augen vom Himmel, Herr, auf diese Rebe
und lasse sie nach deinem Willen wieder wachsen,
wende ab von ihr jegliche Absicht, die zum Verderben führt
und jeden Zerstörer,
denn du bist unser Hirte und Retter und Heiland,
und von dir empfangen wir Hilfe in Erbarmen und Mitleid
und preisen dich, o Herr.
O Herr und Gebieter,
der du den Umkreis der Erde umfasst
und ihn durch eine schützende Hülle sicherst,
rette ihr Gefüge vor Schaden und Zerstörung,
denn du bist der starke Hort und Quell des Lebens
und alles dient dir
und ist als dein Diener deinem Willen gehorsam.
Daher gewähre uns dein Erbarmen
und wende ab von uns jegliches Unheil
und rette unsere Seelen,
du Menschenliebender.
Gefahren, Plagen und Untergang schweben über uns, Herr,
wegen unserer vielen Vergehen,
denn wir haben gesündigt,
gefehlt

¹⁶ Aus dem orthodoxen „Bittgottesdienst zu unserem menschenliebenden Gott und Retter Jesus Christus für unsere Umwelt und den Wohlbestand der ganzen Schöpfung“ – geschaffen auf dem Heiligen Berg von Mönch Gerasimos Mikrayannanitis, Hymnograph der Großen Kirche Christi (gest. Dez. 1991)

und uns von dir entfernt
und wir sind betroffen
und belastet von schlimmen Übeln;
rette uns doch, Herr,
vor drohenden Gefahren,
und der Erde Gefüge behüte ohne Schaden,
lass gleichmäßig die Winde wehen
und stetig fließen der Wasser Quellen zu unserer Obhut und Rettung, Menschenliebender.

4.3.2 Lobpreis

Lobpreis 1¹⁷

Gepriesen seist du, Gott ewiger Vater, Schöpfer und Bewahrer der Welt, dass Du Dich Deiner gefährdeten Schöpfung zuwendest und nicht aufhörst, Leben zu schenken, auch wo wir es verderben.

Du schaffst eine Welt, in der Regen uns erfrischt; in der es sich gut atmen lässt; in der wir die Schönheit eines Baumes bewundern und unser Leben umgeben ist von der Fülle Deiner Geschöpfe.

Gepriesen seist Du, Jesus Christus, Sohn des Vaters und unser Bruder, dass Du Anteil nimmst an den Ratlosigkeit unseres Lebens. Du hast Deinen Frieden hineingetragen in die zerrissene Schöpfung; Du nimmst uns an in die Gemeinschaft mit Dir, auch wenn wir unseren Lebensstil nicht kurzfristig ändern können. Du trittst beim Vater für uns ein, bis Dein Erlösungswerk sich ganz durchgesetzt hat.

Gepriesen seist Du, Gott Heiliger Geist, Lebensspender, dass Du uns aufweckst aus Trägheit und Satttheit. Du willst uns gebrauchen und rüstest uns zu für die Bewahrung des Lebens; Du erhältst die Kirche als eine Stätte der Erneuerung aus dem Evangelium. Du schaffst alles neu nach Gottes Willen.

Dafür sei Dir, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, Lob und Ehre in Ewigkeit.
Amen.

¹⁷ Norbert Copray, in: Gottes Erde – Zum Wohnen gemacht – Unsere Verantwortung für die Schöpfung. Impulse für Praxis und Gottesdienst (Woche für das Leben 2.-8. Mai 1999, hrsg. vom Sekretariat der DBK u. Kirchenamt der EKD, Bonn – Hannover 1999, S. 36.

Lobpreis 2¹⁸

(Während der folgenden Danksagung können sieben bzw. acht Kerzen entzündet werden)

Gepriesen seist du, Gott, ewige Güte,

Grund allen Lebens, König der Welt.

Wie groß sind die Werke deiner Schöpfung!

1 Am Anfang hast du das Licht aus der Finsternis gerufen,

2 hast die Feste des Himmels errichtet

3 hast Wasser und Land geschieden

4 und den Gestirnen ihren Ort gegeben

5 hast Luft und Meer mit Leben erfüllt

6 die Tiere der Erde geschaffen, den Menschen dir zum Ebenbild gemacht

7 und den Tag der Ruhe dir geheiligt

8 Und hast alles neu ins Leben geführt durch Christus, der das spricht: Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen. So gibst du in deiner Gnade uns Anteil am Leben in Fülle durch ihn Jesus, deinen Sohn. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

G: Amen

Lobpreis 3

Akathistos-Hymnus¹⁹

Lob des Schöpfers - Lob der Schöpfung - Ehre sei Gott für alles

Vor fast achtzig Jahren entstand in Russland der Akathistos-Hymnus „Ehre sei Gott für alles“, ein Lobgesang auf den Schöpfer und die Schöpfung. In den schweren Jahren nach der bolschewistischen Machtergreifung verfasste ihn Metropolit Trifon als sein geistliches Testament. Dieser Hymnus wurde bald sehr beliebt, vergleichbar dem so genannten Sonnengesang des heiligen Franziskus. Er wird vielfach besonders in den Septembertagen in orthodoxen Gottesdiensten gebetet, da mit diesem Monat das orthodoxe Kirchenjahr beginnt.[...]. Ein Akathistos - das Wort bedeutet: „nicht sitzend“ (zu singen) - hat 24 Strophen, zwölf so genannte Kontakien und zwölf Ikoï (das sind verschiedene Versformen). Die vorliegende Übersetzung stammt von Nikolas Thon.

¹⁸ aus: Gottes Schöpfung feiern. Schöpfungstag und Schöpfungszeit 1. September – Erntedank. Arbeitshilfe der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (= ACK), hrsg. von der Ökumenischen Centrale, Frankfurt a.M. 2008, S. 10.

¹⁹ aus: Christ in der Gegenwart Nr. 38/2008

Kontakion 1:

Du unvergänglicher König der Äonen, der Du in Deiner Rechten alle menschlichen Lebenswege mit der Kraft Deiner rettenden Vorsehung hältst, wir danken Dir für alle Deine offenkundigen und verborgenen Wohltaten, für das irdische Leben und für die himmlischen Freuden Deines zukünftigen Reiches. Gewähre uns auch zukünftig Deine Erbarmungen, die wir singen: Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Ikos 1:

Als ein schwaches hilfloses Kind ward ich in die Welt geboren, doch Dein Engel streckte seine strahlenden Flügel aus und bewahrte meine Wiege. Seit jenen Zeiten strahlt Deine Liebe auf allen meinen Wegen und geleitet mich wunderbar zum Licht der Ewigkeit. Wunderbar sind die gütigen Gaben Deiner Vorsehung offenbar geworden vom ersten Tage an bis jetzt. Ich danke und rufe mit allen, die Dich erkannt haben:

Ehre sei Dir, der Du mich zum Leben gerufen;

Ehre sei Dir, der Du mir die Schönheit des Alls geoffenbart;

Ehre sei Dir, der Du vor mir aufgetan den Himmel und die Erde als ewiges Buch der Weisheit;

Ehre sei Deiner Ewigkeit inmitten der zeitlichen Welt;

Ehre sei Dir für Deine geheimen und offenkundigen Erbarmungen;

Ehre sei Dir für jeden Seufzer meiner Brust;

Ehre sei Dir für jeden Lebensschritt, für jeden Augenblick der Freude; Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Kontakion 2:

Herr, wie gut ist es, bei Dir zu Gast zu sein: der mild wehende Wind, die Berge, die in den Himmel gereckt sind, die Wasser wie unermessliche Spiegel, die das Gold der Strahlen und die Leichtigkeit der Wolken widerspiegeln. Die ganze Natur flüstert geheimnisvoll, alles ist voller Liebkosungen und die Vögel wie die wilden Tiere tragen das Siegel Deiner Liebe. Gepriesen sei die Mutter Erde mit ihrer vergänglichen Schönheit, die die Sehnsucht nach dem ewigen Vaterland zum Ausdruck bringt, wo es in unvergänglicher Schönheit ruft: Alleluja.

Ikos 2:

Du hast mich in dieses Leben geführt wie in ein leuchtendes Paradies. Wir schauten den Himmel wie einen tiefen blauen Kelch, in dessen Lasurblau die Vögel erklingen, wir hörten den friedensstiftenden Laut des Waldes und die süß klingende Musik der Wasser, wir aßen die wohlduftenden und süßen Früchte und den duftenden Honig. Gut ist es bei Dir auf der Erde, freudig bei Dir zu Gast zu sein:

Ehre sei Dir für das Fest des Lebens;

Ehre sei Dir für den Duft der Maiglöckchen und der Rosen;

Ehre sei Dir für die süße Vielfalt der Beeren und Früchte;

Ehre sei Dir für den diamantenen Glanz des Morgentaus;
Ehre sei Dir für das Lächeln des hellen Erwachens;
Ehre sei Dir für das irdische Leben, die Vorbotin des himmlischen;
Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Du Quell des Lebens

Kontaktion 3:

Durch die Kraft des Heiligen Geistes duftet jede Blume, das stille Weher des Aromas, die Feinheit der Farbgebung, die Schönheit des Großen im Kleinen. Lobpreis und Ehre dem Leben spendenden Gott, der die Wiese ausbreitet wie einen blühenden Teppich, der die Felder mit dem Gold der Ähren und dem Lasurblau der Kornblumen bekränzt und die Seelen mit der Freude der Betrachtung. Freuet euch und singet Ihm: Alleluja!

Ikos 3.

Wie bist Du wunderschön in der Feier des Frühlings, wenn alle Schöpfung aufersteht und auf tausend Weisen freudig zu Dir ruft:

Du Quell des Lebens, Du Sieger über den Tod. Beim Licht des Mondes und dem Lied der Nachtigall stehen die Täler und Wälder da, gekrönt in ihren Gewändern aus weißem Schnee. Die ganze Erde ist Deine Braut; sie wartet auf den unvergänglichen Bräutigam. Wenn Du das Gras so anziehst, so wirst Du auch uns umbilden in den zukünftigen Äon der Auferstehung, da erstrahlen werden unsere Körper und unsere Seelen aufleuchten!

Ehre sei Dir, der herausgeführt aus der Dunkelheit der Erde die vielfältigen Farben, den Geschmack und die Düfte;

Ehre sei Dir für die Freudigkeit und die Liebkosung der ganzen Natur;

Ehre sei Dir dafür, dass Du uns mit Tausenden Deiner Gebilde umgibst;

Ehre sei Dir für die Tiefe Deiner Vernunft, die sich abgeprägt hat in der ganzen Welt;

Ehre sei Dir, Ich küsse andachtsvoll die Spuren Deines unsichtbaren Fußtrittes;

Ehre sei Dir, der Du vor uns angezündet das helle Licht des ewigen Lebens;

Ehre sei Dir für die Hoffnung unsterblicher, idealer, unvergänglicher Schönheit;

Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Kontaktion 4:

Wie tröstest Du die, die über Dich nachdenken, wie Leben spendend ist Dein heiliges Wort, milder als Öl und süßer sind hundert Gespräche mit Dir. Es beflügelt und belebt das Gebet zu Dir; mit welcher Erschütterung wild das Herz erfüllt, und wie großartig und verständlich werden dann die Natur und alles Leben. Wo Du nicht bist, ist Wüste. Wo Du bist, da ist der Reichtum der Seele, dort ergießt sich wie ein lebendiger Strom das Lied:

Alleluja!

Ikos 4:

Wenn auf die Erde der Sonnenuntergang hernieder steigt, wenn die Ruhe des nächtlichen Schlafes und die Stille des verlöschenden Tages herrscht, sehe ich Dein Prunkgemach unter dem Bild der glänzenden Kammern und der Wolkenschatten der Morgenröte. Das Feuer und der Purpur, das Gold und das Lasurblau sprechen prophetisch von der unaussprechlichen Schönheit Deiner Wohnungen und rufen feierlich: Lasst uns zum Vater gehen!

Ehre sei Dir in der stillen Abendstunde; Ehre sei Dir, der Du die große Ruhe auf die Welt ausgießt;

Ehre sei Dir für den Abschiedsglanz der untergehenden Sonne;

Ehre sei Dir für die Erholung des gnädigen Schlafes;

Ehre sei Dir für Deine Güte in der Finsternis, wenn die ganze Welt fern;

Ehre sei Dir für die gütigen Gebete der gerührten Seele;

Ehre sei Dir für das verheißene Erwachen zur Freude des ewigen abendlosen Tages;

Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Kontaktion 5:

Nicht schrecklich sind die Lebensstürme dem, in dessen Herzen der Leuchtturm Deines Feuers strahlt. Rundherum sind Unwetter und Finsternis, Schrecken und Heulen des Windes. Doch in der Seele bei ihm sind Stille und Licht: Dort ist Christus! Und das Herz singt: Alleluja!

Ikos 5:

Ich sehe Deinen Himmel, strahlend voller Sterne. O, wie bist Du reich, wie viel Licht ist bei Dir! Mit den Strahlen der fernen Leuchten schaut die Ewigkeit auf mich, ich bin so klein und nichtig, aber mit mir ist der Herr. Seine liebende Rechte bewahrt mich überall.

Ehre sei Dir für die niemals endenden Sorgen um mich;

Ehre sei Dir für die nutzbringenden Begegnungen mit den Menschen;

Ehre sei Dir für die Liebe der Verwandten, für die Treue der Freunde;

Ehre sei Dir für die Sanftmut der Tiere, die mir dienen;

Ehre sei Dir für die hellen Minuten meines Lebens;

Ehre sei Dir für die klaren Freuden des Herzens;

Ehre sei Dir für das Glück zu leben, sich zu bewegen und zu betrachten;

Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Die Seele dürstet nach Dir

Kontaktion 6:

Wie bist Du groß und in der mächtigen Bewegung des Gewitters nah, wie ist sichtbar Deine mächtige Hand im Zucken der blendenden Blitze, wie wunderbar ist Deine Größe. Die Stimme des Herrn erklingt über den Feldern und im Rauschen der Wälder, die Stimme des Herrn erklingt bei der Geburt der Donner und der Regengüsse, die Stimme des Herrn erklingt über den vielen Wassern. Lobpreis sei Dir im Gepolter der Feuer speienden Berge. Du breitest aus die Erde wie ein Gewand. Du wirbelst bis zu dem Himmel die Meereswellen. Lobpreis Dir, der Du bändigst den menschlichen Stolz, der Du erhörst das bußbereite Wehklagen: Alleluja!

Ikos 6:

Wie der Blitz, wenn er die Prunkgemächer des Festmahles beleuchtet, nachher erscheinen lässt beklagenswert die Flammen der Lampen, hast Du plötzlich verdunkelt in meiner Seele die stärksten Freuden des Lebens. Und wie scheinen sie nach Deinem Blitzeslicht so farblos, dunkel und geisterhaft. Die Seele dürstet nach Dir.

Ehre sei Dir, dem Raum und Feld höchsten menschlichen Traumes;

Ehre sei Dir, der Gottesgemeinschaft für unseren unstillbaren Durst;

Ehre sei Dir, der Du in uns einsenkst die Unzufriedenheit mit dem Irdischen;

Ehre sei Dir, der Du uns umhüllst mit einem feinen Strahlen;

Ehre sei Dir, der Du vernichtest die Macht der Geister der Finsternis und wirkst hin auf die Verrichtung jedes Übel;

Ehre sei Dir für Deine Offenbarungen, für das Glück, Dich zu fühlen und mit Dir zu leben;

Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Kontakion 7.

Im wunderbaren Zusammenklang der Laute ist Deine Stimme zu hören. Du öffnest uns die Vorhöfe des künftigen Paradieses und den Wohlklang des Gesanges in den harmonischen Tönen, in der Höhe der musikalischen Farben, im Glanz des Kunstschaffens. Alles wirklich Schöne trägt mit mächtigem Ausruf die Seele zu Dir, bringt sie dazu, begeistert zu singen: Alleluja!

Ikos 7. •

Durch die Herabkunft des Heiligen Geistes erleuchtest Du das Denken der Künstler, der Poeten, der Genies der Wissenschaft. Durch die Kraft des Bewusstseins von Oben begreifen sie prophetisch Deine Gesetze, der Du uns eröffnest die Tiefe Deiner schöpferischen Weisheit. Ihre Werke sprechen sogar unfreiwillig von Dir: O, wie groß bist Du in Deinen Schöpfertaten; O, wie groß bist Du im Menschen.

Ehre sei Dir, der Du offenbarst die unfassliche Kraft in den Gesetzen des Alls;

Ehre sei Dir, die ganze Natur ist erfüllt von den Gesetzen Deines Seins;

Ehre sei Dir für alles uns nach Deiner Güte Offenbarte;

Ehre sei Dir für das, was Du in Deiner Weisheit verborgen;
Ehre sei Dir für die Genialität des menschlichen Verstandes;
Ehre sei Dir für die Leben spendende Kraft der Arbeit;
Ehre sei Dir für die feurigen Zungen der Ein-
gebung; Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Kontakion 8:

Wie Du nahe bist in den Tagen der Krankheit, so besuchst Du selbst die Kranken, Du selbst neigst Dich herab am Lager der Leiden, und das Herz unterhält sich mit Dir. Du erleuchtest mit Frieden die Seele in der Zeit schwerer Trauer und der Leiden. Du schickst unerwartete Hilfe. Du tröstest, Du, die Liebe, die prüft und rettet. Dir singen wir das Lied: Alleluja!

Ehre sei Dir, der Du meine Wünsche zum Guten erfüllst;
Ehre sei Dir, der Du beschützt mich Tag und Nacht;
Ehre sei Dir, der Du die Leiden und Verluste heilst durch den heilenden Fluss der Zeiten;
Ehre sei Dir, bei Dir gibt es keine hoffnungslosen Verluste; Du schenkst allen das ewige Leben;
Ehre sei Dir, Du hast mit Unsterblichkeit alles Gute und Hohe beschenkt; Du hast versprochen die erwünschte Begegnung mit den Verstorbenen;
Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Kontakion 9:

Warum lächelt die ganze Natur an den Tagen der Feste? Warum wird dann in das Herz die wunderbare Leichtigkeit ausgegossen, die mit nichts Irdischem vergleichbar ist, und die Luft des Altares und der Kirche wird Licht tragend? Dies ist das Wehen Deiner Gnade, dies ist der Widerschein des Taborlichtes; da singen Himmel und Erde lobpreisend: Alleluja!

Wie Eisen im Feuer

Ikos 9:

Als Du mich begeistertest, den Nächsten zu dienen, die Seele erleuchtetest mit Demut, da fiel einer von Deinen unzählbaren Strahlen auf mein Herz, und es wurde Licht tragend wie das Eisen im Feuer. Ich sah Dein geheimnisvolles, unergründliches Antlitz. Ehre sei Dir, der Du unser Leben durch die Werke des Guten verwandelst;

Ehre sei Dir, der Du eine unsagbare Süße in jedes Deiner Gebote eingepägt;
Ehre sei Dir, der sich offensichtlich da aufhält, wo die Barmherzigkeit ihren Wohlgeruch verströmt;
Ehre sei Dir, der uns Misserfolge und Trauer schickt, damit wir feinfühlig werden für die Leiden anderer;
Ehre sei Dir, der Du ausgesetzt hast eine große Auszeichnung für das Gute;
Ehre sei Dir, der Du die intensive Bemühung annimmst;

Ehre sei Dir, der Du die Liebe erhebst über alles Irdische und Himm-
lische;

Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Kontakion 10:

Was zu Staub zerstampft, kann man nicht wieder herstellen; aber Du stellst die wieder her, bei denen das Gewissen vermodert ist; Du gibst die vorige Schönheit den Seelen zurück, die sie hoffnungslos verloren. Bei Dir gibt es nichts Unverbesserliches. Du bist ganz Liebe. Du bist der Schöpfer und Wiederhersteller. Dich loben wir im Liede: Alleluja!

Ikos 10:

Mein Gott, Du kennst den Sturz des stolzen Engels Luzifer, rette mich durch die Kraft der Gnade des Segens; schenke mir, von Dir nicht abzufallen, schenke mir, an Dir nicht zu zweifeln. Schärfe mein Gehör, damit ich höre in allen Minuten des Lebens Deine geheimnisvolle Stimme und zu Dir rufe, dem Allgegenwärtigen:

Ehre sei Dir für die Vorsehung beim Ablauf der Dinge;

Ehre sei Dir für die gnadenhaften Vorahnungen;

Ehre sei Dir für den Hinweis auf die verborgene Stimme;

Ehre sei Dir für die Offenbarungen im Schlaf und im Wachen;

Ehre sei Dir, der Du unsere nutzlosen Vorhaben vernichtest;

Ehre sei Dir, der Du uns durch Leiden wegführt von der Erstickung durch die Leidenschaften;

Ehre sei Dir, der Du heilbringend demütigst den Stolz des Herzens; Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Kontakion 11:

Durch die eisige Kette der Jahrhunderte fühle ich warm Deinen Göttlichen Atem, ich höre das Blut fließen. Du bist schon nah, ein Teil der Zeit ist vergangen. Ich sehe Dein Kreuz - es ist für mich. Mein Geist liegt im Staub vor dem Kreuz: Hier ist das Fest der Liebe und des Heils, hier verstummt nicht in Ewigkeit der Lobgesang: Alleluja.

Ikos 11:

Selig, der das Abendmahl in Deinem Reiche kostet, aber Du hast auf Erden mich zum Teilhaber dieser Seligkeit gemacht. Wie oft hast Du mir mit Deiner Göttlichen Rechten Deinen Leib und Dein Blut gereicht, und ich, der so viel gesündigt, habe dieses Heiligtum empfangen und Deine unsagbare, alle Natur übersteigende Liebe verspürt. Ehre sei Dir für die unbegreifliche, belebende Kraft der Gnade;

Ehre sei Dir, der Du aufgerichtet Deine Kirche als stillen Hafen für die gemarterte Welt;

Ehre sei Dir, der Du uns wiedergeboren durch die Leben spendenden Wasser der Taufe;

Ehre sei Dir, Du gibst den Büßenden zurück die Reinheit der unbefleckten Lilien; Ehre sei Dir, Du unerschöpfliche Tiefe der Verzeihung;

Ehre sei Dir für den Kelch des Lebens, für das Brot ewiger Freude;
Ehre sei Dir, der Du uns empor führst zum Himmel;
Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Mit dem Schweigen rufen

Kontakion 12:

Ich sah viele Male die Widerspiegelung Deiner Herrlichkeit auf den Gesichtern der Verstorbenen. Welche unirdische Schönheit und Freude haben sie erleuchtet; wie vergeistigt, immateriell waren ihre Züge; dies war das Fest des erlangten Glücks, der Ruhe; mit ihrem Schweigen riefen sie zu Dir. In der Stunde meines Hinscheidens erleuchte auch meine Seele, die ruft: Alleluja!

Ikos 12:

Was ist mein Lobpreis vor Dir! Ich hörte nicht die Gesänge der Cherubim, das ist die Sphäre der Seelen dort oben, aber ich weiß, wie Dich die Natur lobpreist. Ich habe im Winter betrachtet, wie in der Mondesstille die ganze Erde still zu Dir betete, gehüllt in weißes Gewand, glänzend in den Kristallen des Schnees. Ich sah, wie sich die aufsteigende Sonne über Dich freute und die Chöre der Vögel die Herrlichkeit erklingen ließen. Ich hörte, wie der Wald geheimnisvoll rauschte von Dir, wie die Winde sangen, wie die Wasser sprudelten, wie von Dir predigten die Ordnungen der Lichter durch ihre zielgerichtete Bewegung im unendlichen Raum. Was ist da mein Lobpreis! Die Natur ist gehorsam, ich bin es nicht, doch solange ich lebe sehe ich Deine Liebe und möchte danken, beten und rufen:

Ehre sei Dir, der Du uns das Licht zeigst; Ehre sei Dir, der Du uns liebst mit einer tiefen, unermesslichen, göttlichen Liebe;
Ehre sei Dir, der Du uns erleuchtest mit dem Licht, den Scharen der Engel und Heiligen;
Ehre sei Dir, Allheiliger Vater, der Du uns Dein Reich übertragen hast;
Ehre sei Dir, Heiliger Geist, Du Leben schaffende Sonne des zukünftigen Äons; Ehre sei Dir für alles, O Göttliche Dreiheit, Du Allgute;
Ehre sei Dir, Gott, in Ewigkeit!

Kontakion 13:

O, allgute und Leben schaffende Dreiheit, nimm den Dank an für alle Deine Erbarmungen und erweise uns als würdig Deiner Wohltaten; indem Du vermehrst die uns anvertrauten Talente, sind wir eingegangen in die ewige Freude unseres Herrn mit dem Siegeslobgesang: Alleluja!

(Diese 13. Kontakion wird dreimal gesungen und dann erneut der 1. Ikos und das 1. Kontakion wiederholt.)

4.3.3 Fürbitten²⁰

Fürbitten 1

- L: Auf vielfältige Weise ist die Erde, Gottes Schöpfung, bedroht. Darum beten wir:
- S1: Für die Verkünder des Glaubens, die berufen sind, von Gott zu reden und den Menschen die Frohe Botschaft weiterzugeben.
- G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- S2: Für die Mächtigen dieser Welt, die viel dafür tun können, dass die Güter dieser Welt gerecht verteilt werden.
- G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- S1: Für die Frauen und Männer, die in Politik und Wirtschaft auch gegen Widerstand für die Erhaltung und Schonung der Umwelt eintreten.
- G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- S2: Für alle, die an den Folgen einer geschädigten Umwelt zu leiden haben: Die Menschen, deren Wasser verseucht wurde, die Opfer atomarer Unfälle, die Menschen, deren Lebensmittel vergiftet sind und ihnen Krankheit und Tod bringen.
- G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- S1: Für die Menschen, deren Existenzgrundlage durch Klimaveränderungen verloren geht. Für die Opfer der Unwetterkatastrophen (im vergangenen Jahr) in Mittelamerika und in Asien.
- G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- S2: Für alle, die sich einsetzen, damit die Tiere als Geschöpfe Gottes und Mitgeschöpfe der Menschen gebührend geachtet werden.
- G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- L: Gott, Schöpfer der Welt. Um deine Liebe zu verschenken, hast du die Welt und den Menschen erschaffen. Als durch die Sünde deine Ordnung zerbrach, hast du die Menschen nicht erlassen, sondern sie in deinem Sohn neu als deine Kinder angenommen. So danken wir dir für alles, was du uns schenkst, und preisen dich, heute und alle Tage unseres Lebens.
- G: Amen.

²⁰ aus: Gottes Erde – Zum Wohnen gemacht – Unsere Verantwortung für die Schöpfung. Impulse für Praxis und Gottesdienst (Woche für das Leben 2.-8. Mai 1999, hrsg. vom Sekretariat der DBK u. Kirchenamt der EKD, Bonn – Hannover 1999, S. 36

Fürbitten 2²¹

- L: Gott, du bist der Schöpfer der Welt. Wir bitten dich:
S1 für deine wunderbare Schöpfung:
schütze sie vor der Zerstörung des Menschen und lass die Menschen erkennen, was gut für sie ist.
G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- S2: für alle Menschen, die dich suchen:
öffne ihre Augen, damit sie in der Natur die Spuren deines Wirkens entdecken.
G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- S1: für alle Menschen, die in Unfrieden leben, in Unfrieden mit den Mitmenschen oder mit der Schöpfung:
führe sie zur Umkehr, damit sie den Frieden mit der ganzen Schöpfung und mit dir finden.
G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- S2: für die Kinder in den armen Ländern der Welt:
schenke Ihnen die Chance zu einem Leben in Würde.
G: Wir bitten dich, erhöre uns.
- L: Gott des Lebens, wer mit dem Bruder in Streit lebt, hat zu dir keinen Zugang; wer dein Werk zerstört, findet keinen Frieden bei dir. Hilf uns, mit allen deinen Geschöpfen in Einklang und Frieden zu leben. So bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn.
G: Amen.

4.3.4 Schrifttexte (in Auswahl)

Altes Testament

Schöpfungsbericht (P)	Gen/ 1. Mose 1,1-2, 5a
Schöpfungsbericht (J)	Gen/ 1. Mose 2,4b – 25
Mensch ist Teil der Erde	Gen/ 1. Mose 3,19
Der Mensch verdirbt die Schöpfung	Gen/ 1. Mose 6,5-8
Gott steht zu seiner Schöpfung	Gen/ 1. Mose 8,20-22
Noach Bund	Gen/ 1. Mose 9,1-17

²¹ Ebd.

Sabbatjahr	Lev/ 3. Mose 25,1-7
Jubeljahr	Lev/ 3. Mose 25,8-13
Sabbatruhe für Mensch und Tier	Dtn/ 5. Mose 5,12-15
Dankbarkeit gegen Gott	Dtn/ 5. Mose 8,7-20
Alles ist Gottes Eigentum	Dtn/ 5. Mose 10,14
Sabbatjahr (Ackerbrache)	Dtn/ 5. Mose 15,1
Schutz der Fruchtbäume	Dtn/ 5. Mose 20,19-20
Schutz der Vögel	Dtn/ 5. Mose 22,6-7
Erntedank	Dtn/ 5. Mose 26,1–5.10–11
Gott offenbart sich in kleinen Zeichen	1 Kön 19,9-13
Gottes Schöpfermacht	Hiob 9,2-10
Gotteserkenntnis aus der Natur	Hiob 12,7-10
Gottes unbegreifliche Schöpfermacht	Hiob 38,1-40,2
Mensch und Tier sind unvergänglich	Koh 3,16-22a
Gott liebt seine Geschöpfe	Weish 11,17-26
Dankbarkeit gegen Gott	Sir 7,30
Bemühen um Weisheit	Sir 14,20.15,1
Verantwortung des Menschen	Sir 15,14-17
Lob des Schöpfers in der Natur	Sir 42,15.43,33
Friedensreich (Paradies)	Jes 11,1-9
Messianische Heilszeit	Jes 35,1-10
Folgen der menschlichen Schuld	Jes 64,1-7
Not durch Dürre	Jer 14,2-9.19-22
Sabbatheiligung	Jer 17,21-27
Gott verwirft den Bösen (Töpfergleichnis)	Jer 18,1-11
Gottes Größe	Jer 51,15-19
Das Wasser des Heils	Ez 47,1-12
Lobgesang im Feuerofen	Dan 3,51-90
Sünde schlägt die Natur	Hos 4,1-3
Dürre und Hungersnot	Joel 1,2-4.10-22
Angst um das Leben	Jona 2,1-11
Umkehr und Gericht	Mal 3,19-24

Psalmen

Die Herrlichkeit des Schöpfers – die Würde des Menschen	Ps 8
Lob der Schöpfung	Ps 19,1-7
Gottes Herrlichkeit im Gewitter	Ps 29
Ein Loblied auf den mächtigen und gütigen Gott	Ps 33,6-9
Dank für Gottes Gaben	Ps 65,6-14

Der Friedenskönig und sein Reich	Ps 72
Ein Loblied auf die Treue Gottes	Ps 92,1-6
Ein neues Lied auf den Richter und Retter	Ps 98
Ein Loblied auf den Schöpfer	Ps 104
Danklitanei für Gottes ewige Huld	Ps 136,1-9,25-26
Danklitanei auf Gott, den Schöpfer und Herrn	Ps 148
Das große Halleluja	Ps 150

Neues Testament

Verantwortung (Salz und Licht)	Mt 5,13-16
Gott oder Mammon	Mt 6,24
Tor zum Leben ist eng	Mt 7,12-14
Gute oder schlechte Früchte	Mt 7,15-20
Frohbotschaft für alle Geschöpfe	Mk 16,14-18
Aufruf zur Umkehr	Lk 11,29-32
Falsche Sicherheit	Lk 12,16-21
Gott sorgt für uns	Lk 12,22-31
Die Zeichen erkennen	Mk 12,54-57
Sachwalter Gottes	Lk 16,9-13
Das Wort ist Fleisch geworden	Joh 1,1-18
Gott liebt die Welt	Joh 3,16
Die Schöpfung seufzt	Röm 8,18-23
Neue Schöpfung in Christus	2 Kor 5,17-19
Gottes Heilsplan	Eph 1,3-14
Christus als Herrscher des Alls	Eph 1,17-23
Christus Ebenbild Gottes	Kol 1,12-20
Als neue Menschen leben	Kol 3,1-10
Wachsamkeit der Christen	1 Thess 5,1-6
Alles Geschaffene ist gut	1 Tim 4,1-5
Schöpfung und Gericht	2 Petr 3,2-7
Der Schöpfer ist heilig	Offb 4,2-11
Alle Geschöpfe beten an	Offb 5,11-14
Schädigt nicht Land, Meer, Bäume	Offb 7,1-3
Zerstörung des Lebensraumes	Offb 8,2. 6-9,6
Gottes Herrschaft und Gericht	Offb 11,15-18
Anbetung des Schöpfers	Offb 14,6-7
Die neue Schöpfung	Offb 21,1-4
Das neue Jerusalem	Offb 21,9-11.22-23
Leben bei Gott	Offb 22,1-5

4.3.5 Lieder

Zum Thema Schöpfung bieten sich folgende Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch (EG)) oder dem Gotteslob (GL) an:

Titel Nr. EG / Nr. GL

Danket Gott, denn er ist gut	EG 301; GL 227
Das ist köstlich, dir zu sagen	EG 284
Der Geist des Herrn erfüllt das All	GL 249
Dein Lob Herr ruft der Himmel aus	GL 263
Deine Hände, großer Gott	EG 424
Die beste Zeit im Jahr ist mein	EG 319
Die Erde ist des Herrn	EG 623
Du, meine Seele, singe	EG 302
Erd und Himmel sollen singen	EG 499
Erfreue dich Himmel, erfreue dich Erde	GL 259
Freuet euch der schönen Erde	EG 510
Geh aus, mein Herz, und suche Freud	EG 503
Gott gab uns Atem	EG 432
Gottes Geschöpfe, kommt zuhauf	EG 514
Gott liebt diese Welt	EG 409; GL 297
Großer Gott wir loben dich	EG 331; GL 257
Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist	EG 277
Herr, deine Güte ist unbegrenzt	GL 289
Herr, die Erde ist gesegnet	EG 512
Herr, unser Herrscher, wie herrlich bist du	EG 270
Hilf, Herr meines Lebens	EG 419; GL 622
Himmel, Erde, Luft und Meer	EG 504
Höchster, allmächtiger, guter Herr	GL 285
Ich singe dir mit Herz und Mund	EG 324
Komm, allgewaltig heiliger Hauch	GL 242
Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft	EG 552; GL 241
Laudato si	EG 515
Lobet den Herren, den mächtigen König	EG 317; GL 258
Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich	EG 304
Lobt Gott in allen Landen	EG 500
Lobt und preist die herrlichen Taten	EG 429
Morgenlicht leuchtet	EG 455
Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit	EG 502
Nun singt ein neues Lied dem Herren	GL 262
Nun steht in Laub und Blüte	EG 641
Sende aus deinen Geist (mit Psalm 104 C)	GL 253
Singt das Lied der Freude über Gott	EG 305/306; GL 272
Solang es Menschen gibt auf Erden	EG 427; GL 300
Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht	EG 506
Wie herrlich gibst du, Herr, dich zu erkennen	EG 271

4.3.6 Texte zur Besinnung

◆ **Gedichte**²²

Rose Ausländer

Preisen

Preisen
die Erde
und ihre unaufhörlichen Wunder

Sonne Mond Gestirne
und was dahinter
dichtet

Die Menschenbrüder
aufnehmen
im Herzgefäß
unsre winzige Ewigkeit

Rose Ausländer

Respekt

Ich habe keinen Respekt
vor dem Wort Gott

Habe großen Respekt
vor dem Wort
das mich erschuf
damit ich Gott helfe
die Welt zu erschaffen

Rose Ausländer

Gott
Schöpfer aller Dinge
Du bist nicht
gut
Du bist nicht
schlecht
Du bist

Du gabst mir

²² Die Auswahl der folgenden Gedichte verdankt der Herausgeber Prof. Erich Zenger, der sie anlässlich eines geistlichen Themenabends im Dom zu Münster am 24. Februar 2010 in dieser Form zusammenstellte und vorlegte.

Kraft zu leben
nicht genug
zu leben
ewiglich
Gott

Rose Ausländer

Erbarme dich
Herr
meiner Leere

Schenk mir
das Wort
das eine Welt
erschafft

Ingeborg Bachmann

An die Sonne

Schöner als der beachtliche Mond und sein geadeltes Licht,
Schöner als die Sterne, die berühmten Orden der Nacht,
Viel schöner als der feurige Auftritt eines Kometen
Und zu weit Schönrem berufen als jedes andre Gestirn,
Weil dein und mein Leben jeden Tag an ihr hängt, ist die Sonne.

Schöne Sonne, die aufgeht, ihr Werk nicht vergessen hat
Und beendet, am schönsten im Sommer, wenn ein Tag
An den Küsten verdampft und ohne Kraft gespiegelt die Segel
Über dein Aug ziehn, bis du müde wirst und das letzte verkürzt.

Ohne die Sonne nimmt auch die Kunst wieder den Schleier,
Du erscheinst mir nicht mehr, und die See und der Sand,
Von Schatten gepeitscht, fliehen unter mein Lid.

Schönes Licht, das uns warm hält, bewahrt und wunderbar sorgt,
Dass ich wieder sehe und dass ich dich wiederseh!
Nichts Schönres unter der Sonne als unter der Sonne zu sein...

Nichts Schönres als den Stab im Wasser zu sehn und den Vogel oben,
Der seinen Flug überlegt, und unten die Fische im Schwarm,
Gefärbt, geformt, in die Welt gekommen mit einer Sendung von Licht,
Und den Umkreis zu sehn, das Geviert eines Felds, das Tausendeck meines Lands
Und das Kleid, das du angetan hast. Und dein Kleid, glockig und blau!

Schönes Blau, in dem die Pfauen spazieren und sich verneigen,
Blau der Fernen, der Zonen des Glücks mit den Wettern für mein Gefühl,

Blauer Zufall am Horizont! Und meine begeisterten Augen
Weiten sich wieder und blinken und brennen sich wund.

Schöne Sonne, der vom Staub noch die größte Bewundrung gebührt,
Drum werde ich nicht wegen dem Mond und den Sternen und nicht,
Weil die Nacht mit Kometen prahlt und in mir einen Narren sucht,
Sondern deinetwegen und bald endlos und wie um nichts sonst
Klage führen über den unabwendbaren Verlust meiner Augen.

Dorothee Sölle

Eine geschichte aus dem talmud und fragen für uns

Als gott himmel und erde geschaffen hat
waren ihm beide gleich lieb
während die himmel sangen
und gottes ehre zu rühmen wussten
weinte die erde
hast du die erde weinen hören
hast du die toten fische vergessen
war dir der alte baum im weg
sind dir die vögel ausgeblieben
hast du die erde weinen hören
drei gründe gab die erde an für ihr weinen
mich sagte sie hältst du fern von dir
während die himmel in deiner nähe sind
und sich am glanz deiner herrlichkeit freuen
bist du die erde trösten gekommen
als ihr gewalt angetan wurde
hast du mitgegrölt und die beute berechnet
hast du gesehen
wie schön ihr altes gesicht voller schrunden ist
hast du allen gezeigt wie sie glänzt von der nähe gottes
bist du die erde trösten gekommen
meine speise sagte die erde
gabst du in der himmel hand
während die Himmel von deinem tisch gespeist werden
hast du gehört wie die erde klagt
los werden die oberen herrn wer will das nicht
sitzen am tisch der reichlich für alle gedeckt ist
hast du vergessen dass sie alle satt machen kann
hast du gehört wie die erde gegen die herren klagte
was auf mir ist sagte die erde
ist dem tode geweiht
der nicht in der himmel reich kommt
wie sollte ich sagte die erde da nicht weinen
hast du die erde sprechen hören
hast du die sprache der erde verstanden
hast du den lügen der himmlischen todfreien gelauscht
hast du die trauer der erde geteilt

hast du die erde sprechen hören
nach den büchern hat gott die erde getröstet
doch versprach er ihr keine nähe
keine bessere speise und kein todfreies leben
es soll dir nicht bange sein erde
dereinst wirst auch du sagte er
unter den singenden sein
hast du gott trösten sehen
anders als durch dich oder mich
hast du mit der erde gesungen
hast du von ihr singen gelernt
hast du gott trösten sehen
bist du ein trost für die erde gewesen

Thomas Bernhard

Preisen will ich Dich mein Gott
in der Verlassenheit
und alle Angst verweht
und jeder Tod schenkt mir der Augen Licht
mein Gott ich preise Dich
wie lang die Zeit auch währt
ich bin nicht mehr allein
bei Dir bin ich
und froh
zerflattert sind die Vögel
schwarz
und wieder
schwarz
die Zahl zerspringt
der Mond schreit auf
ich aber bin
vorbei.

Paul Celan

Tenebrae

Nah sind wir, Herr,
nahe und greifbar.

Gegriffen schon, Herr,
ineinander verkrallt, als wär
der Leib eines jeden von uns
dein Leib, Herr,

Bete, Herr,
bete zu uns,
wir sind nah.

Windschief gingen wir hin,
gingen wir hin, uns zu bücken
nach Mulde und Maar.

Zur Tränke gingen wir, Herr.

Es war Blut, es war,
was du vergossen, Herr.

Es glänzte.

Es warf uns dein Bild in die Augen, Herr.
Augen und Mund stehn so offen und leer, Herr.

Wir haben getrunken, Herr.
Das Blut und das Bild, das im Blut war, Herr.

Bete, Herr.
Wir sind nah.

Jörg Zink

Die letzten Tage der Schöpfung²³

- Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde

Aber nach vielen Jahrmillionen war der Mensch endlich klug genug.

Er sprach: Wer redet hier von Gott? Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand.

Er nahm sie, und es begannen die letzten sieben Tage der Erde.

- Am Morgen des ersten Tages

beschloss der Mensch, frei zu sein und gut, schön und glücklich. Nicht mehr Ebenbild eines Gottes,

sondern ein Mensch. Und weil er etwas glauben musste, glaubte er an die Freiheit und an das Glück,

an Zahlen und Mengen, an die Börse und den Fortschritt, an die Planung und seine Sicherheit.

Denn

zu seiner Sicherheit hatte er den Grund zu seinen Füßen gefüllt mit Raketen und Atomsprenköpfen.

- Am zweiten Tage

starben die Fische in den Industriegewässern, die Vögel am Pulver aus der chemischen Fabrik, das

²³ aus: Misereor–Fastenaktion 2009: Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können. Materialien zur Fastenaktion: Liturgische Bausteine, Aachen 2009, S. 43.

den Raupen bestimmt war, die Feldhasen an den Bleiwolken von der Straße, die Schoßhunde an der schönen roten Farbe der Wurst, die Heringe am Öl auf dem Meer und an dem Müll auf dem Grunde des Ozeans. Denn der Müll war aktiv.

- Am dritten Tage

verdorrte das Gras auf den Feldern und das Laub auf den Bäumen, das Moos an den Felsen und die

Blumen in den Gärten. Denn der Mensch machte das Wetter selbst und verteilte den Regen nach genauem Plan. Es war nur ein kleiner Fehler in dem Rechner, der den Regen verteilte. Als sie den Fehler fanden, lagen die Lastkähne auf dem trockenen Grund des schönen Rheins.

- Am vierten Tage

gingen drei von vier Milliarden Menschen zugrunde. Die einen an den Krankheiten, die der Mensch

gezüchtet hatte, denn einer hatte vergessen, die Behälter zu schließen, die für den nächsten Krieg

bereitstanden. Und ihre Medikamente halfen nichts. Die hatten zu lange schon wirken müssen in

Hautcremes und Schweinelendchen. Die anderen starben am Hunger, weil etliche von ihnen den

Schlüssel zu den Getreidesilos versteckt hatten. Und sie fluchten Gott, der ihnen doch das Glück

schuldig war. Es war doch der liebe Gott!

- Am fünften Tage

drückten die letzten Menschen den roten Knopf, denn sie fühlten sich bedroht. Feuer hüllte den Erdball ein, die Berge brannten, die Meere verdampften, und die Betonskelette in den Städten standen

schwarz und rauchten. Und die Engel im Himmel sahen, wie der blaue Planet rot wurde, dann schmutzig braun und schließlich aschgrau.

Und sie unterbrachen ihren Gesang für zehn Minuten.

- Am sechsten Tage

ging das Licht aus. Staub und Asche verhüllten die Sonne, den Mond und die Sterne. Und die letzte

Küchenschabe, die in einem Raketenbunker überlebt hatte, ging zugrunde an der übermäßigen Wärme, die ihr gar nicht gut bekam.

• Am siebten Tage

war Ruhe. Endlich. Die Erde war wüst und leer, und es war finster über den Rissen und Spalten, die

in der trockenen Erdrinde aufgesprungen waren. Und der Geist der Menschen irrlichterte als Totengespenst über dem Chaos.

Tief unten, in der Hölle, aber erzählte man sich die spannende Geschichte von dem Menschen, der

seine Zukunft in die Hand nahm, und das Gelächter dröhnte hinauf bis zu den Chören der Engel.

4.3.7 Predigtanregungen

◆ **Erntedank ist Schöpfungsdank**

Schriftstelle: Gen 9,1-17²⁴

Einen Dank für die Ernte gibt es solange Menschen leben. Nichts war ja weniger selbstverständlich, als die Erde mit Hacke oder Pflug aufzubrechen, Körner in sie zu säen und die Erde gleichsam zu zwingen, Ernte zu erbringen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass es in allen Kulturen und Religionen einen ritualisierten Dank für eine gute Ernte gibt. Im Judentum ist dies das Laubhüttenfest und in der christlichen Tradition das Erntedankfest, das bei uns am ersten Sonntag im Oktober gefeiert wird. Früher war es ausgestattet mit einer Vielfalt von Erntebräuchen und Segenshandlungen, wovon heute allerdings, im Zeitalter der Mährescher und des Kunstdüngers, wenig geblieben ist. An die Stelle Gottes sind Düngemittel- und Agrarindustrie gerückt, die optimale Bedingungen für ertragreiche Ernten schaffen sollen. Es geht weniger um Dank als um kräftige Finanzmittel. Nur manchmal, und in den letzten Jahren immer häufiger, geht die Rechnung nicht auf, wenn nämlich das Klima nicht so mitspielt, wie wir uns das so vorstellen. So rückt wieder neu ins Bewusstsein, dass eine gute Ernte nicht selbstverständlich und letztlich nicht machbar ist. Vor allem dann nicht, wenn wir die Erde missbrauchen, indem wir das Leben auf und in ihr nur als Mittel zum Zweck betrachten und die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse über alles setzen.

In der biblischen Tradition wird uns ein anderes Leitbild vorgestellt: Der Mensch als Abbild Gottes erhält den Auftrag, seinen Lebensraum verantwortlich selbst zu gestalten und alles Leben zu achten und zu erhalten. Exemplarisch wird dies in der Noachgeschichte entfaltet. Wie Gott bei der Erschaffung der Welt das „Tohuwabohu“ ordnete, indem er die Urfluten zurückdrängte und so einen paradiesischen, fruchtbaren Lebensraum schuf, so soll nun Noach

²⁴ Dipl. Theologe Bernward Rusche, Lingen, in: Jörg Menke, Die Vielfalt der Schöpfung feiern. Ökumenische Arbeitshilfe für den Gottesdienst, Heidelberg 2008, S. 44f.

an Gottes Stelle eine Arche, sozusagen als „Kleinausgabe der Welt“, bauen. Die Arche, das ist ein Kasten, ein Raum, der alles Leben aufnimmt und ihm Schutz gibt gegenüber den durch Ungerechtigkeit und Gewalt hervorgerufenen Fluten der Zerstörung. Der Auftrag, alle Tierarten mit in die Arche zu nehmen, bedeutet, dass die ganze Fülle des Lebens für die kommenden Generationen erhalten bleiben soll. (Pflanzen zählten im Alten Testament nicht zu den Lebewesen, sondern gehörten zur Ausstattung des Lebensraumes.) Bemerkenswert dabei ist, dass Noach zwar genaue Anweisungen zum Bauplan und Vorgehen erhält, er aber alles selbst ausführen muss. Damit ist nichts anderes gesagt, als das er den Schöpfer beim Bau der Arche, der „Nachbildung der Schöpfung“, vertreten soll. Noach wird dazu auserwählt, weil er gerecht ist, ein Mensch, so wie ihn Gott gewollt hat. Der Mensch ist folglich insofern Ebenbild Gottes, wenn er sich so wie Noach um das Leben sorgt und es für die kommenden Zeiten erhält. Ein solches Handeln wird Gott zum Ziel führen; das ist der Kern der Bündniszusage im Symbol des Regenbogens. In dieser Gewissheit, dass Gott ein Freund allen Lebens ist und bleiben wird, können die nötigen großen und kleinen Schritte getan werden. Ohne lähmende Angst vor globalen Katastrophen (Sintfluten) und ohne zu resignieren, wenn der rasche Erfolg ausbleibt.

Wer daran glaubt und darauf vertraut, ist natürlicherweise dankbar dafür, dass Gott uns eine schöne Erde anvertraut hat. Diese Dankbarkeit ist aber untrennbar verbunden mit Gerechtigkeit, das heißt mit einem Handeln, das allem Leben Raum zur Entfaltung schafft und erhält. Gerechtes Handeln in und an Gottes Schöpfung bezieht sich dabei nicht nur auf die heute lebenden Menschen, sondern auch auf die nach uns kommenden Generationen, die ja ebenso wie wir einen Anspruch auf eine schöne „vollständige“ Welt haben. Und gerechtes Handeln betrifft nicht nur die normalen Güter des täglichen Lebens: es muss auch die grundlegenden „Umweltgüter“ wie sauberes Wasser und reine Luft, Bodenschätze und Energieträger, Arten- und Genvielfalt mit einschließen, ebenso wie Tiere und Pflanzen, die ihren je eigenen Wert und Würde haben.

In diesem Sinne kann zwar am Entedankfest der Dank für die Gaben der Schöpfung mit landwirtschaftlichen Produkten anschaulich gemacht werden, dabei darf es aber nicht bleiben. Das Erntedankfest sollte heute als ein „Fest der Schöpfung“ gefeiert werden, an dem die Dankbarkeit für die „Gabe der Schöpfung“ auf vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht wird. Gleichzeitig müssen Wege aufgezeigt werden, wie wir heute dem Auftrag Gottes, in unserem Lebensraum verantwortlich zu handeln, gerecht werden können. Wie wir also an der „Arche“, an einer Welt mit bauen können, die allem Leben Raum und Schutz gibt, damit es sich auch in Zukunft entfalten kann.

◆ **Garten Eden - Raum zum Leben²⁵ (Umweltreader der evangelisch-methodistischen Kirche)**

Schriftstelle: Gen / 1. Moses 2, 8+9

Schriftstelle: „Dann pflanzte Jahwe Gott einen Garten in Eden gegen Osten und setzte den Menschen hinein, den er geschaffen hatte. Und Jahwe Gott ließ vielerlei Bäume aus der Erde wachsen, verlockend anzusehen und gut zu essen.“ (1. Moses 2, 8+9)

Einführung:

Diese zwei Sätze aus den ersten Kapiteln der Bibel gehören zur Urgeschichte. Und in dieser Urgeschichte handelt es sich um Grundlegendes für den Menschen, ja die ganze Menschheit in allen Epochen und Kulturen. Damit stellt die Urgeschichte eine Art „Präambel“ dar, ein Vorzeichen, unter dem alles Weitere zu sehen ist.

Die zusätzliche Bedeutung unserer zwei Verse ergibt sich auch daraus, dass sie von der ersten Tat Gottes nach der Erschaffung des Menschen handelt - und diese erste Tat Gottes besteht darin, dass er für den Menschen einen Garten pflanzt. Zu Unrecht hat man in der Vergangenheit diesen Versen fast keine Bedeutung beigemessen.

Der Text hat *zwei Hauptpunkte - grundlegende Aussagen über Gott und grundlegende Aussagen über den Menschen.*

1. Gott gewährt Raum zum Leben

Es fällt auf, dass das Interesse Gottes am Menschen mit der Erschaffung des Menschen nicht aufhört. Der Mensch wird nicht einfach „ins Dasein geworfen“, wie es bei Sartre heißt. Gott bereitet dem Menschen einen Lebensraum. Gott entwickelt Aktivitäten für den Menschen. Er „pflanzt einen Garten“, er „lässt aufwachsen aus der Erde vielerlei Bäume“, er „setzt den Menschen hinein“.

1.1 Der Gott, wie er hier beschrieben wird, ist ein Gott, der sich dem Menschen zuwendet, der für den Menschen etwas bereitstellt. Diese Eigenschaft Gottes spiegelt sich in vielen Gotteserfahrungen des Alten und Neuen Testaments wider (evtl. Beispiele aus AT und NT nennen).

1.2 Was Gott dem Menschen bereitet, ist sein Lebensraum! Der Kampf um Lebensraum durchzieht die gesamte Geschichte der Menschen. Bis in unsere Zeit hinein besetzen Menschen und Völker die Lebensräume anderer oder werden von ihrem Lebensraum vertrieben. Flüchtlinge, ja ganze Flüchtlingsströme sprechen eine deutliche Sprache, welche Bedeutung Lebensräume haben. Ganz sicher meint der „Raum zum Leben“ mehr als der Lebensraum im geographischen Sinne. Vielleicht im Sinne von Rilke, der einmal geschrieben hat: „Liebende erzeugen sich unaufhörlich gegenseitig Raum und Weite und Freiheit.“ Vielleicht lässt sich das auch so sagen: Wo Gott ist, da entsteht auch ein Ort für uns, „damit, wo ich bin, auch ihr seid“, wie es einmal in der Bibel heißt.

²⁵ aus: Jörg Menke, Die Vielfalt der Schöpfung feiern. Ökumenische Arbeitshilfe für den Gottesdienst, Heidelberg 2008, S. 46–48.

1.3 Der Lebensraum, den Gott bereitet, ist ein besonderer: Ein Garten! Im damaligen Orient besaßen nur sehr reiche Menschen einen Garten. Der normale Bauer kannte vor allem Äcker voller Steine und Unkraut. Ein Garten ging über das Lebensnotwendige weit hinaus. Somit ist Gott ein großzügiger Gott. Er will den Menschen nicht kurz halten - er will das, was der Psalmist in Psalm 23 so ausdrückt: „Du schenkst mir voll ein“.

In den Nachbarvölkern Israels war in den Erzählungen um die Erschaffung der Welt ebenfalls von einem Garten die Rede - allerdings war in diesen Erzählungen dieser Garten stets der Wohnort der Götter. Den Menschen ist in der Regel das Betreten des Gartens verboten. Wenn die Menschen den Garten der Götter betreten durften, dann nur zeitweise, um die Gartenarbeit für die Götter zu erledigen. Also - den Garten genießen konnten nur die Götter. Können wir erahnen, was die biblische Geschichte vom Garten Eden für eine Umkehrung der Werte bedeutet?

Im Garten Eden arbeitet Gott für den Menschen! Gott legt einen Garten an, damit der Mensch darin wohnen kann! Der Jahwe-Gott lässt nicht andere für sich arbeiten wie die Götter in der umgebenden Völkerwelt - er arbeitet für die Menschen. Der Jahwe-Gott lebt nicht auf Kosten der Menschen - er befreit die Menschen. Der Jahwe-Gott gibt Raum zum Leben!

2. „Wer ist der Mensch“ oder „was braucht der Mensch zum Leben?“

Der Mensch braucht einen Ort zum Leben, eine Heimat, etwas, wo er dazugehört, in dem er sich verwurzeln kann, wo er wohnen kann. Wir schauen jetzt den Ort, den Wohnraum, den uns Gott zugedacht hat, einmal näher an: Es ist ein Garten! Dieser Garten, den Gott für den Menschen geschaffen hat, symbolisiert die Lebensgrundlagen des Menschen oder modern ausgedrückt:

Dieser Garten, dieser von Gott dem Menschen zugedachte Lebensraum, entspricht voll und ganz den Bedürfnissen des Menschen, wie sie heute gesehen werden. Der amerikanische Psychologe Maslow hat die verschiedensten Bedürfnisse des Menschen aufgeschrieben und in eine Rangordnung gebracht (die berühmte Maslowsche Bedürfnishierarchie), wonach als erstes die Grundbedürfnisse des Menschen kommen, dann das Bedürfnis nach Sicherheit, dann die sozialen Bedürfnisse. Das höchste Bedürfnis in dieser Skala ist das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung.

Der Garten Eden beschreibt die Quellen, aus denen wir leben. Dabei hilft es uns, wenn wir uns wieder in die Lage eines damaligen Orientalen hineinversetzen. Wofür steht Garten? Zunächst einmal ist „Garten“ der umhegte, umschlossene Ort - vielleicht mit Hecke oder Mauer, jedenfalls etwas Abgegrenztes - im Gegensatz zum offenen Feld, zur Wüste, zur Wildnis, zur endlosen Weite und zum Chaos. Garten ist aber auch Ausdruck des überfließenden Lebens, des „Mehr-als-Notwendigen“ - und damit das Gegenteil von Dürre und Kargheit. Garten stand und steht aber auch für sinnliche Genüsse. Eden bedeutet im Hebräischen „Wonne“. Insofern ist der Garten auch ein Ort des Genießens. Garten ist ein Ort des Sich Entfaltens. Im Garten wächst alles, entfaltet sich und gedeiht. Somit ist Garten ein Ort der Fruchtbarkeit und

des Segens. Ein Leben im Garten meint deshalb ein Leben, in dem sich die Persönlichkeit entwickeln kann und die Voraussetzungen für positive, schöpferische Entwicklungen gegeben sind. Nun wieder konkret zum Garten Eden. Obwohl die Verse der Bibel über Eden sehr kurz und knapp sind, enthalten sie doch drei nähere Beschreibungen (= adjektivische Bestimmungen), die ganz sicher nicht zufällig sind:

- „vielerlei Bäume“ Baumgärten waren für die Orientalen die beliebtesten Gärten - Bäume sind Zeichen des Lebens - sie zeigen Wasser an, spenden Schatten, sind Ort des Sichertreffens. Und dann noch „vielerlei Bäume“. Das meint doch das Gegenteil von Eintönigkeit und Langeweile. Ein Leben in Abwechslung und Vielfalt entspricht einer Haltung der Offenheit, der Neugierde, der Entdeckerfreude, der Lust am Lernen und Beobachten: alles Dinge, die zum Menschsein wesentlich gehören.

- „verlockend anzusehen“ Das hier verwendete hebräische Wort bedeutet auch: „begehrenswert, hinreißend, voller Reize“. Gott will ein Leben in Freude, berufen zum Staunen und Fasziniert-Sein. Wir können noch so alt sein - immer wieder kommt Neues auf uns zu. Damit sind auch menschliche Eigenschaften angesprochen wie Sensibilität, Erlebnisfähigkeit oder Wahrnehmungsfähigkeit.

- „gut zu essen“ Vielleicht steckt auch hier mehr drin als die reine Nahrungsaufnahme. Essen ist ja ein Vorgang des sich Einverleibens, der intensiven Aufnahme. Die Nahrung geht in Fleisch und Blut über. Vielleicht will uns dieses „gut zu essen“ sagen, dass es darauf ankommt, das, was das Leben bietet, was „Eden“ bereithält, auch zu verinnerlichen, zu verdauen. Damit geht es um die Fähigkeit zur Intensität. Nicht das Flüchtige und Oberflächliche zählt, sondern das, was ganz tief innen verankert ist!

◆ **Unsere Erde - unvollendete Schönheit²⁶**

Schriftstelle: Jes 11,6-9; Röm 8,18-24

Liebe Schwestern und Brüder,

Unsere Erde - so lautete der Titel eines Dokumentarfilms, der Anfang Februar 2008 in die deutschen Kinos kam und zu einem Kassenschlager wurde. Fünf Jahre haben die Macher dieses Films daran gearbeitet. Herausgekommen ist ein Film, der mit spektakulären Bildern aufwarten kann: Eine Eisbärin und ihre zwei Jungen, die tapsig einen steilen Schneeberg hinab rutschen, Luftaufnahmen von einem Wolfsrudel, das versucht, ein Karibu-Jungtier von seiner Herde zu trennen, eine Elefantenherde auf dem Weg zum Okavango-Delta und die 6.000 Kilometer lange Reise einer Buckelwalfamilie. Außerdem: Afrikanische Windhunde, Anubispaviane, Blauparadiesvögel, Pelzrobber, Schraubenziegen, Steinadler und viele mehr. Kritiker mögen jetzt anmerken, dass es Bilder der üblichen Verdächtigen sind, die hier spektakulär in

²⁶ Dipl. Theologe Jörg Menke (Georgsmarienhütte), in: ders., Die Vielfalt der Schöpfung feiern. Ökumenische Arbeitshilfe für den Gottesdienst, Heidelberg 2008, S. 42f.

Szene gesetzt werden und dass das große Potenzial unserer Erde gar nicht zur Geltung kommt.

Und doch, viele zahlende Besucher und viele positive Kritiken zeigen, dass dieser Film den Besuch im Kino oder einen DVD-Abend sicher wert ist. Vor allem von zwei Szenen war in den verschiedensten Kritiken immer wieder die Rede: zum einen die grandios gefilmte Jagd eines Geparden auf ein Streifengnu in der kenianischen Wüste. „Die Minuten dauernde Zeitlupensequenz hat etwas von einem tödlichen Liebeskampf und nimmt durch ihre Ästhetik schlichtweg gefangen“ (www.Filmstars.de). Zum anderen die Bilder, die eine Elefantenherde zeigen, die inmitten eines Rudels Löwen eine Nacht am Wasserloch verbringt. Die atmosphärischen Szenen zeigen, wie die Löwen die an sich stärkeren Elefanten belauern und ihren Moment abwarten. Beeindruckende, fast schon surreale Bilder.

Doch wenn wir mal unseren ästhetischen menschlichen Blickwinkel für diese Bilder für einen Moment außer acht lassen und in die Rolle des Streifengnus schlüpfen, dann offenbart dieser „tödliche Liebeskampf“, wie er in der Filmkritik genannt wurde, eine Welt, die unvollkommen und vom Leiden und Sterben geprägt ist. Eine Welt, die Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom mit den Worten beschreibt: „*Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen*“ (Röm 8,20a). Das ist, theologisch ausgedrückt, die Wirklichkeit unserer Welt. Nichts anderes zeigen diese ästhetischen Bilder. Die Welt ist der Vergänglichkeit unterworfen. Diese Feststellung gilt für die gesamte Schöpfung. Auch dort, wo der Mensch nicht in den natürlichen Kreislauf der Natur eingegriffen hat. Auch dort, wo die viel zitierten letzten Paradiese dieser Erde sind, auch dort herrscht das Gesetz der Vergänglichkeit, auch dort spielt sich der Kreislauf von Leben und Sterben ab, auch dort findet sich eben nicht mehr das Paradies sondern die Welt, die der Vergänglichkeit unterworfen ist.

Auf dramatische Art und Weise liefern uns Jahr für Jahr die Bilder von Erdbeben und Überschwemmungen einen weiteren Beleg für die Wahrheit dieser Aussage. Wenn wir an die Bilder des Tsunamis am 2. Weihnachtstag 2004 denken oder an den Zyklon über Birma oder das Erdbeben in China im Mai 2008, dann finden wir hier auch die Bestätigung von der Vergänglichkeit der Schöpfung.

Und auch wenn manche Katastrophe von Menschenhand gemacht oder durch menschliche Fehler ermöglicht wurde, auch bei einem perfekten Umgang mit der Schöpfung sind diese Katastrophen nicht zu verhindern, bleibt das Menetekel der Vergänglichkeit der Welt. Verstehen sie mich richtig, das entbindet uns Menschen nicht davon, alles Erdenkliche zu unternehmen, dass solche Katastrophen nicht in einem solchen Ausmaß und mit solchen Folgen auftreten. Der Klimawandel ist eine von Menschen gemachte Realität, und viele Katastrophen

und Folgen von Katastrophen ließen sich abmildern oder verhindern, wenn der Mensch nicht Raubbau an der Natur getrieben hätte.

Und dennoch, als Christen wissen wir, dass alle menschlichen Anstrengungen nicht eine heile Welt hervorbringen werden. Tod und Sterben werden immer in ihr herrschen. Denn der Tod ist ja als Folge des Sündenfalls des Menschen in die Schöpfung eingetreten, der Tod, der den Menschen und die Schöpfung getroffen hat. Der Tod, der das einzig Gewisse im Leben des Menschen und der Schöpfung ist, er lässt sich selbst mit aller menschlichen Anstrengung nicht beseitigen, weder im Leben des Menschen noch im Gesamten der Schöpfung.

Ist dann alle menschliche Mühe und jeder menschliche Einsatz für die Schöpfung und für das Leben umsonst und im Letzten sinnlos? Wenn wir die Stelle im Römerbrief weiter lesen, finden wir die Antwort des Paulus: „Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21). Deshalb lohnt sich der menschliche Einsatz für die Schöpfung. Als Christen wissen wir, dass die Rettung der Welt nicht allein auf menschlichem Tun beruht, sondern dass sie von Gott kommt. Ja, richtiger dürfen und müssen wir sagen, dass sie schon von Gott gekommen ist. Zwar ist unsere Welt noch nicht vollendet, zwar ist die Realität von Leid, Katastrophen und Tod oft bedrückend zu spüren. Aber wir Christen sind gerufen, darin zu glauben und zu bezeugen, dass wir gerettet sind. Wir dürfen mit unserem Leben und mit unserem Einsatz für das Leben bezeugen, dass das letzte Wort in der Geschichte der Welt nicht die Realität des Todes sondern die Wirklichkeit des Lebens ist.

Eine Wirklichkeit, die der Prophet Jesaja in seiner großen Vision der endzeitlichen Welt so beschrieben hat: *„Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist“* (Jes 11,6-9). Und wir dürfen in Anlehnung an den Film ergänzen, dann kommt es nicht mehr zum tödlichen Liebeskampf zwischen Gepard und Gnu, sondern in der Steppe Afrikas weiden die beiden nebeneinander.

Diese Wirklichkeit bringt nicht der Mensch hervor, sondern der Spross aus der Wurzel Isaia, Jesus Christus. Er ist das Ja Gottes zur Welt und zum Leben. Er hat die Welt errettet und ihr die Hoffnung gegeben, dass am Ende die Vision des Jesaja Wirklichkeit werden wird. Er selbst hat diese Wirklichkeit mit seinem Leben, Sterben und Auferstehen bezeugt. Er selbst ist das Leben in Fülle, das zu uns Menschen spricht und dass sich in die menschlichen Hände legt unter den Zeichen von Brot und Wein.

Unsere Erde - sie ist noch viel schöner als es die phantastischsten Bilder uns zeigen können, denn sie trägt in sich die Liebe Gottes, die einmal alles Leid und selbst den Tod überwinden wird in die Fülle des Lebens Gottes.

Lassen wir uns von dieser Liebe verwandeln und werden wir Zeugen dieser Liebe, die jeden Einsatz für das Leben und die Schöpfung sinnvoll macht, Amen.

4.3.8 Aktionsformen

1. Erde und Luft, Feuer und Wasser – ein Pilgerweg zu den vier Elementen der Schöpfung²⁷

In der Kirche sind vier Stationen zu den vier Elementen aufgebaut. Die Gottesdienstbesucher/innen „pilgern“ nacheinander zu je zwei Stationen. 2 Gruppen zu den Stationen Erde und Luft, 2 Gruppen zu den Stationen Wasser und Feuer. An jeder Station gibt es eine Lesung, eine Symbolhandlung und /oder eine biblisch orientierte kurze Auslegung oder Meditation. Beim Gang aus den Kirchenbänken und beim Wechsel von einer Station zur nächsten wird der Gebetsruf der Kommunität von Grandchamp gesungen: „Komm göttliches Licht, erleuchte die Erde, erfüll unsre Herzen, nimm Wohnung in uns.“ (EG 575)

G: „Komm göttliches Licht, erleuchte die Erde ...“ EG 575

Lu - miè - re de Dieu, in - on - de la ter - re, vi -
 Komm gött - li - ches Licht, er - leuch - te die Er - de, er -
 Come light, light of God, give light to cre - a - tion, en -

si - te nos coeurs et de - meure a - vec nous.
 füll uns - re Her - zen, nimm Woh - nung in uns.
 ligh - ten our hearts and re - main with your world.

Die vier Gruppen gehen zu ihrer ersten Pilgerwegstation.

²⁷ aus: Gottesdienstvorschlag für einen „Tag der Schöpfung“ 2000, von Klaus Hoof, Vorbachmühle, Weikersheim für die Arbeitsgruppe „Tag der Schöpfung“ im Evang. Oberkirchenrat Stuttgart (download unter <http://www.ecen.org/cms/uploads/Creationtime%202000,%20liturgical%20materials,%20German.doc>).

Station Erde

In der Mitte der Gruppe steht eine Saatschüssel gefüllt mit Gartenerde und umgeben von einem Ring Weizenkörner

Meditation zum Thema: Erde

1. Erde in meiner Hand spüren (mit Anleitung)
2. Lesung: Gen/1. Mose 1,9-13 und Besinnung: Die Erde – Gottes Mitschöpferin

Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so.

Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.

Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume auf Erden, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist. Und es geschah so.

Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

„Die Erde lasse aufgehen Gras und Kraut“. Die Erde! Merken Sie, wie hier die Erde zur Selbsttätigkeit aufgerufen wird?! Nicht eigentlich Gott erschafft die grüne Vegetation. Die Erde tut es! Auf Gottes Geheiß. Gott – kein Allesmacher. Er delegiert Schöpfungsmacht, gibt ab, teilt. Teilt mit der Erde. Lässt die Erde selbst kreativ werden. Die biblische Schöpfungserzählung sieht nicht erst im Menschen den Mitarbeiter Gottes. Bereits die Erde darf es sein, darf sich selbsttätig und schöpferisch entfalten. Welch eine Aussage über die Wertschätzung der Erde! Die Erde – Gottes tätige, schöpferische Mitarbeiterin! Die große Mutter, die Leben hervorbringt. Keine Göttin. Auch sie von Gott geschaffen. Aber Gott hat ihr eine mitschaffende Rolle zugewiesen. Die „Mutter Erde“ – welch ein Bild! Ein Bild, das einen ehrfürchtigen, dankbaren und liebevollen Umgang mit ihr nahe legt.

3. Lesung: Gen/1. Mose 2,4-7 und Besinnung: Der Mensch – von Erde genommen

So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden.

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.

Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.

Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker ...

Erde sind wir. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Adam – der Erdling. Wir gehören zu ihr. Und zu den Tieren, die ebenfalls aus Erde gemacht werden. Erdverwandte sind wir. Mehr noch: Wir sind Erde. Wir tragen das alles in uns: Die Fruchtbarkeit, die Kraft des Wachstums, aber auch die Dürre und das Absterben.

Erde sind wir. Wir tragen sie noch in uns, die erdverhafteten, elementaren Triebe und Kräfte. Wir brauchen sie, um zu leben.

Spüren wir sie noch in uns, die Säfte und Kräfte unseres erdverhafteten Fleisches, seines Spürens und Empfindens, seiner Lust und seiner Wildheit und Unbändigkeit, aber auch seiner Schwäche und Ohnmacht, seiner Schmerzen und Grenzen? Ja, seiner Grenzen bis hin zur letzten Begrenztheit, einer Grenze, die weder von der Erde, noch von des Menschen Willen und Wirken überwunden werden kann: dem Tod. *„Denn du bist Erde und sollst wieder zu Erde werden.“*

- Stille -

Pilgerweg zur Station „Luft“ oder zurück in die Bänke mit gesungenem „Komm göttliches Licht ...“

Station: Luft

1. Lesung: Gen / 1. Mose 2,7: *„Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“*
2. Gottes Odem macht uns lebendig, bringt uns zum Atmen. Das erste, was ein Neugeborenes macht, ist Einatmen und wenn es dann beim Ausatmen schreit, freuen sich alle. Wir wollen dem jetzt einmal nachspüren. – angeleitete Atemübung
3. Wind hören: Flöten - Subbaß blasen als Windanimation
4. Besinnung zu Gen /1. Mose 2,7:

„Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“

Erde sind wir, ja. Genommen vom Acker. Adam, der Erdling. Doch das bin ich nicht allein. Der lebendige Odem Gottes ist in mir. Einatmen und ausatmen – alle paar Sekunden, minutenlang, stundenlang, tagelang, monatelang, jahrelang, ein Leben lang. Wenn er verfliegt der Atem, verfliegt das Leben.

Ein Teil durchatmeter Erde – das bin ich. Erde, durchdrungen von Gottes Odem, Gottes Geist. Verwandlung, neues Sein. *„Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“*

Und so steht der Erdling da aufrecht und ausgestreckt zwischen Himmel und Erde. Auf der Erde zu Hause, doch voller Sehnsucht, über diese Erde hinauszukommen, ihre Fesseln abzustreifen, geistig, geistlich davonzufiegen. Ein wahrhaft lebendiges, vom göttlichen Atem durchdrungenes und vom göttlichen Geist erleuchtetes Wesen zu werden.

So hat ihn der Schöpfer gedacht, vom Tag an, da er ihn schuf. Und so schafft ihn Gott

immer wieder neu und bläst dem Erdling seinen lebendigen und lebendigmachenden Geist ein.

„Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. ...

und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ Apg 2,1-4

- Stille -

Pilgerweg zur Station Erde oder zurück in die Bänke mit gesungenem „Komm göttliches Licht“

Station: Wasser

Ein Tonkrug mit Wasser und Schöpfkelle steht in der Mitte der Gruppe. Jemand schöpft wiederholt Wasser und lässt es in den Krug zurückrinnen, um so Wasser hörbar und sichtbar zu machen.

1. Meditation:

Wasser! Im ewigen Kreislauf verbindet es Himmel und Erde. In Wolken und Regen, in Schnee und in Eis fällt es zur Erde, macht grün sie und fruchtbar, verzaubert und schmückt sie. Schafft Quellen und Bäche und Flüsse und Seen, gestaltet die Erde mit Bergen und Tälern, ergießt sich ins Meer in unendliche Weiten, steigt wieder nach oben, verdunstend zum Himmel.

Es rinnt durch die Kehle, erfrischende Kühle. Spiegelt den Durst von uns Menschen nach Leben. Umhüllte uns schützend im Leib unserer Mutter, durchpulst unsre Zellen und Adern mit Leben. Wiege des Lebens unter Gottes: Es werde!

Reinigt von Schmutz und kühlt unsren Körper, trägt uns beim Schwimmen und weckt unsre Geister. Es lindert das Leiden in unsrem Weinen, wäscht ab unsre Tränen, tauft auf Jesu Namen. Wasser - Geschenk des Himmels für die Geschöpfe der Erde.

2. Symbolhandlung

Aus dem Tonkrug wird eine Schale (oder mehrere Schalen) mit Wasser gefüllt. Der Liturg/die Liturgin geht mit dieser Schale zu den Teilnehmenden und lädt sie mit den Worten ein: Wenn Sie gerne möchten, tauchen Sie ihre Finger in das Wasser und kühlen Sie damit ihre Stirn oder ihr Gesicht. Nach dieser Handlung sagt er oder sie: Wie dieses Wasser dich erfrischt und belebt, so belebe dich Gott mit seinem Geist.

3. Lesung: Joh 4,5-14

Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gab.

Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich am Brunnen nieder; es war um die sechste Stunde.

Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken!

Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Essen zu kaufen.

Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritanische Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. -

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und der gäbe dir lebendiges Wasser.

Spricht zu ihm die Frau: Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du dann lebendiges Wasser?

Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh.

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten;

wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

- Stille -

Pilgerweg zur Station Feuer oder zurück in die Bänke mit gesungenem „Komm göttliches Licht ...“

Station: Feuer

In der Mitte der Gruppe steht auf einem Tisch eine Metallschale mit einem Holzkohlenfeuer (Rauchentwicklung!) oder es ist eine Flamme von einem Spirituskocher oder einem Fonduehochhaus o.ä. zu sehen (unbedingt vorher ausprobieren!).

1. Feuer wahrnehmen

Schaut Euch das Feuer an ... seine Farben ... seine Flammen ... die stete Veränderung ... still brennt es ... nichts zu hören ... oder doch? ... Spürt die Wärme, streckt eure Hände aus und spürt die Wärme des Feuers.

2. Meditation

Feuer. Wohlig, wenn es knisternd im Ofen die Kälte vertreibt, die Wärme unserem Körper Geborgenheit schenkt, wenn das Licht einer Kerze das Dunkel warm erhellt und Orientierung gibt.

Feuer. Zur Ruhe führend beim Schauen in seine Flamme. Orange, blau und rot. Stets züngelnd, nie Stillstand, Bewegung, verändernde Form. Faszination. Ein Bild für den Geist, der lebendig uns macht.

Feuer. Fürchterlich in seiner ungebändigten Gewalt, zerstörend, verheerend.

Und doch auch: Voller Energie. Es bereitet das Essen, wärmt unsre Wohnung, gibt uns das Licht. Erleichtert das Leben, befreit von Plackerei. Es übernimmt Arbeit für uns, schmilzt Eisen zu Stahl, erweckt Motoren zum Leben, lässt Flugzeuge fliegen, treibt Turbinen uns an. Trägt uns über lange Strecken in sehr kurzer Zeit.

Feuer und Energie. Abhängig geworden sind wir von ihm. Unersättliche Bedürfnisse sind da gewachsen, haben Sachzwänge erzeugt und heizen nun an: Klima und Tempo, Hektik und Stress. Versengt uns die Hitze, wächst über den Kopf uns die Flamme? Wo ist das Maß?

3. Symbolhandlung

Gott hat das Licht geschaffen. Sein Sohn ist das Licht der Welt. Gottes Geist lässt es Licht werden in uns. Wenn Sie mögen, können sie nun als Symbol dafür eine Kerze anzünden. Kerzen liegen auf zweiten Tisch mit Sandbett neben der Feuerschale bereit

4. Textlesungen

Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.

Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! ... (2. Mose 3)

- Stille -

Pilgerweg zur Station Wasser oder zurück in die Bänke mit gesungenem „Komm göttliches Licht ...“

5. Biblischer Ausdruckstanz zu den vier Elementen der Schöpfung und Psalm 104

Der Tanz stellt alle vier Elemente nacheinander dar, so dass die Ganzheit der vier Elemente noch einmal auf einer anderen Ebene für alle sichtbar und erlebbar wird. Der Tanz entfaltet sich nach Orgelimprovisationen. Während der Darstellung der einzelnen Elemente wird jeweils ein Abschnitt von Psalm 104 gelesen.

1. Teil: Luft: Ps 104,1-4

*Lobe den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich;
du bist schön und prächtig geschmückt.
Licht ist dein Kleid, das du anhast.
Du spannst den Himmel aus wie ein Zeltdach;
du baust deine Gemächer über den Wassern.
Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen
und kommst daher auf den Fittichen des Windes,
der du machst Winde zu deinen Boten
und Feuerflammen zu deinen Dienern;
Lobe den Herrn meine Seele!*

2. Teil: Wasser: Ps 104,10-15

*Du lässest Wasser in den Tälern quellen,
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,
dass alle Tiere des Feldes trinken
und das Wild seinen Durst lösche.
An ihren Ufern wohnen die Vögel des Himmels
und singen unter den Zweigen.
Du tränkst die Berge von oben her,
aus deinen Wolken wird die Erde gesättigt.
Du lässest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.*

3. Teil: Feuer: Ps 104,19-23

*Du hast den Mond gemacht, das Jahr danach zu teilen;
die Sonne weiß ihren Niedergang.
Du machst Finsternis, dass es Nacht wird;
da regen sich alle wilden Tiere,
die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub
und ihre Speise suchen von Gott.
Strahlt aber die Sonne auf,
so heben sie sich davon und legen sich in ihre Höhlen.
So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit
und an sein Werk bis an den Abend.*

4. Teil: Erde: Ps 104,29-33

*Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;
nimmst du weg ihren Odem,
so vergehen sie und werden wieder Staub der Erde.
Sendest du aus deinen Odem,
so werden sie geschaffen,
und du machst neu die Gestalt der Erde.
Die Herrlichkeit des HERRN bleibe ewiglich,
der HERR freue sich seiner Werke!
Er schaut die Erde an, so bebt sie;
er rührt die Berge an, so rauchen sie.
Ich will dem HERRN singen mein Leben lang
und meinem Gott spielen, solange ich bin.*

2. Weihrauchfürbittgang

„wie Weihrauch steige mein Gebet vor Dir auf, oh, Herr“

Vor dem Altar (Altären o.a. passenden Stellen im Kirchenraum) stehen 2 Personen mit je einem Gefäß mit Weihrauch (kostbare Düfte wählen!) und glühender Kohle

Die Menschen treten der Reihe nach vor diese Gefäße und legen, während ihres persönlichen, stillen Gebetes den Weihrauch in die Kohle

musikalische Begleitung des Fürbittganges, angemessen, leise

3. Blumenkreuz

Zeichen der Schöpfungsverantwortung

Das Kreuz ist ein Symbol unserer Verantwortung Gott, den Mitmenschen, der gesamten Schöpfung gegenüber.

Ein großes Kreuz wird vor dem Altar plaziert. Die Gläubigen kommen nach vorne, und legen dem Kreuz entlang Blumen nieder

Erklärungen des Predigers/Priesters oder der Gläubigen (einschließlich Kinder)

Bei der Entlassung nehmen die Gläubigen die Blumen auf, geben sie weiter oder tragen sie nach Hause.

4. Weitere Beispiele

- 0 Umzug mit Evangelium und Kerzen vor der Lesung
- 1 Danksagung für die ersten Früchte (Äpfel, Trauben etc.) und Blumen
- 2 Danksagung für Brot (und/oder Wein und Öl)
- 3 Danksagung für das Wasser: Prozession zu einem See, Fluss oder einer Quelle
- 4 Blume pflanzen
- 5 Betreuung des Friedhofs
- 6 Heiligenbilder in Verbindung mit der Schöpfung, Christusbild
- 7 Anzünden von Lichtern – Umzüge – begleitet von passenden Gebeten / Hymnen / Gesängen
- 8 Teilnahme von Kindern
- 9 Weihrauchopfer

5. Anregungen für die praktische Gestaltung der Schöpfungszeit vor Ort

5.1 Gewissenspiegel: Schöpfungsverantwortung²⁸

Schöpfungsverantwortung ist Antwort auf den Anruf aus den Offenbarungen der Bibel und der Schöpfung

Empfehlungen

zur Wahrnehmung des SCHÖPFUNGSTAGES und der SCHÖPFUNGSZEIT

a) Empfehlungen für das persönliche Leben

- **MORGENBETRACHTUNG** über die Verantwortung im Alltag aus der eigenen Geschöpflichkeit
- **MOBILITÄT** bedenken - eine nachhaltige Fortbewegungsmöglichkeit wählen: wie z.B. öffentliche Verkehrsmittel, Fahrrad, Konditionstraining - Fußmarsch, Fahrgemeinschaft bilden! Beachten Sie den Anstieg des Bodenzons im Sommer!!!
- **EINKAUF / KONSUM:** die Notwendigkeit wie auch die Herstellungsart auf ökosoziale Kriterien prüfen. Z.B. werden Blumen häufig unter gesundheitsgefährdenden Arbeitsbedingungen produziert. Transit als rollende Lagerhäuser! Steuerung der Biolandwirtschaft und Schutz der Artenvielfalt durch Bezug von Waren aus dem Biolandbau und artgerechter Tierhaltung!
- **KONKRETE ÖKOSOZIALE PROJEKTE** verwirklichen helfen, z.B. Klimabündnis, Clean Clothes, FairTrade, Ökostromerzeugung, Solarkocher und andere Hilfestellungen in Dritte Welt Ländern, Nachhaltige Energie ...
- **INFORMATIONEN** einholen von den einschlägigen internationalen und lokalen Umwelt-, Entwicklungs- und Friedensorganisationen. Zahlreiche Information erhalten Sie auch via Internet.
- **RESSOURCENSCHONUNG** und **ABFALLVERMEIDUNG:** Überlegungen zu:

Herkunft, Produktionsweise und –verhältnisse, Wiederverwertung (Recycling), Entsorgung, Kompostieren

- **BETRACHTUNG** von Natur und *Un*-Natur, Exkursion im Alltag
Großstadt: ein Baum stirbt mitten unter uns, ein Grashalm durchbricht den Asphalt
- **COURAGIERTES AUFTRETEN** gegenüber Missständen und gefährlichen Entwicklungen, anthropogen bedingter Klimawandel, Biopolitik, wirtschaftliche Globalisierung, Atomgefahren. Setzen Sie ein Zeichen: z.B. in Leistung einer Unterschrift, wenn diese notwendig ist, und sind Sie mit dabei, wenn es gilt, politisch wirksame Maßnahmen zu unterstützen und den Schwächeren Ihre Stimme zu leihen.

„Leben ist auch Abenteuer, eine Expedition in die Wirklichkeit“

- **LITERATUR/MEDIEN:** ein Besuch im Fachbuchhandel, Bibliothek, einschlägige Filme
- **DIALOG** mit anderen suchen – Thematisierung ökosozialer Anliegen im persönlichen, beruflichen und gesellschaftspolitischen Umfeld.
- **PÄDAGOGIK:** Was können wir von anderen lernen?
Was können wir von Jesus Christus lernen?
Joh. 8,7-11: behutsamer Umgang – Mäeutik / Joh. 2,13-25: bei grob fahrlässigem Verhalten tritt Jesus energisch auf
- **ZWÄNGE** und **ÄNGSTE:** Welche Rolle spielt das Milieu, in dem ich mich bewege?
L o s l a s s e n !

²⁸ aus: Dossier „Zeit der Schöpfung“ 2010, hrsg. von Arbeitsgemeinschaft Schöpfungsverantwortung (= AR-GE) und European Christian Environmental Network (ECEN). Don Bosco Haus, St. Veit Gasse 25, 1130 Wien;
download unter <http://www.argeschoepfung.at/schoepfungszeit/schoepfungszeit-fuer-alle-kirchen.html>.

- **SCHULD:** Ist Schöpfungsverantwortung ein Thema der Pastoral?
"Umweltsünden - ein Kavaliersdelikt"?
... denn, wer bloß eine Batterie über die Schulter wirft, greift damit die Gesundheit und in weiterer Folge das Leben anderer an -
TATORT: L e b e n
- **KIRCHLICHE AUSSAGEN:** Wo finden Sie deren konkrete Anwendung?
Suchen Sie das Gespräch mit den Verantwortungsträgern und setzen Sie sich für

b) Empfehlungen für den kirchlichen Alltag

- **TAG der OFFENEN TÜR**
- **PRÄSENTATION** von einschlägigem Informationsmaterial, kirchlichen Aussagen, staatlichen Handlungsrichtlinien (z.B. Agenda 21), Projekten, Büchertische zu theologischen und ökologischen Themen ..
- **MUSIK:** Kompositionen zur Schöpfung, Konzerte, Wettbewerbe ...
- **LITERATUR:** Dichterlesungen, Wettbewerbe, Buchpräsentationen ...
- **BILDENDE KUNST:** Malen und Gestalten zum Thema Schöpfung ...
- **DARSTELLEND KUNST:** Theater, Kabarett, Pantomime ...
- **VISIONEN:** eigene Beiträge zur Verwirklichung von Nachhaltigkeitszielen z.B. Lebensstilmmodell
„Bilanzen der Gerechtigkeit“,
Bezug von Bioprodukten, sanfte Mobilität, Solardach und / oder andere nachhaltige Energieversorgung, „FairReisen“ ...

5.2 SCHÖPFUNGSLEITLINIEN FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Die vorliegenden Schöpfungsleitlinien basieren auf jenen der ACK Baden-Württemberg und sollen den Kirchen und Gemeinden als Empfehlung dienen und dabei helfen, dass

- das Bewusstsein für die gemeinsamen Aufgaben wächst,
- in Form der Selbstverpflichtung tatkräftiges Engagement wächst (Wir wollen ...),
- Caritas, Diakonie und Kirchen die vielen Möglichkeiten der Effizienzverbesserung und des Naturschutzes nutzen,

die Umsetzung ein.

- **SCHÖPFUNGSTHEOLOGIE und SCHÖPFUNGSSPIRITUALITÄT** sollen zu einer Basis zeitgemäßer Verkündigung, in der Ausbildung, in der Pastoral, im täglichen Dienst der Kirche, im eigenen Alltagsverhalten der Kirche und der Christen in der Gesellschaft werden.
- **GOTTESDIENST zum Tagesabschluss**
„wir legen dir vor, großer Gott

EXKURSIONEN zu Orten geschädigter und heiler und heilender Natur:

- Mülldeponien, Atomkraftwerken, Intensivlandwirtschaft
...
- Berge, Wälder, Gewässer ...
- Forschungseinrichtungen – astronomische, biologische ...
- Biolandbau, Orte erneuerbarer Energieversorgung, Samenbanken, Kräutergärten
...
- **MEDIEN** involvieren
- **AKTUELLE JAHRESTHEMEN:** Kooperationen mit Aktivisten
- **EINLADUNG** an Umwelt-, Entwicklungs- und Friedensorganisationen, Vertreter der Politik und Wirtschaft.

- Gemeinden und Kirchen im Dialog mit der Kommune und gesellschaftlichen Gruppen erkennbar und sprachfähig sind,
- der Auftrag »Suchet der Stadt Bestes« (Jeremia 29,7) umgesetzt wird.

Präambel - Im Glauben an die Liebe Gottes, des Schöpfers, erkennen wir dankbar das Geschenk der Schöpfung, den Wert und die Schönheit der Natur. Wir wollen uns gemeinsam für nachhaltige Lebensbedingungen für die gesamte Schöpfung einsetzen (Charta Oecumenica, aus Leitlinie 9).

1. Wir verstehen Schöpfungsverantwortung als eine Kernaufgabe der Kirche

In Liturgie, Diakonie und Verkündigung ist unser Handeln durch unsere Verantwortung für Gottes Schöpfung geprägt. Im Bereich der Liturgie streben wir an, ökumenisch einen gemeinsamen Tag der Schöpfung zu feiern. Diakonisches Handeln bedeutet für uns neben der Hilfe für den Menschen Diakonie an der ganzen Schöpfung. In der Verkündigung verdeutlichen wir, dass unsere Schöpfungsverantwortung aus dem Glauben an den dreieinigen Gott erwächst.

2. Wir als Kirchen einen gemeinsamen Weg

Wir wollen den ökumenischen und gesellschaftlichen Dialog fortsetzen, der im konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung begonnen wurde und seine Fortsetzung in der Charta Oecumenica und auf der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung gefunden hat. In unserem gemeinsamen Handeln als christliche Kirchen geben wir ein lebendiges Zeugnis für unseren Glauben an Gott den Schöpfer.

3. Wir handeln für die Zukunft der Schöpfung dauerhaft umweltgerecht

Wir suchen bei allen Vorhaben die Wege, die die Umwelt am wenigsten belasten und fördern nachhaltiges Wirtschaften. Dem schonenden Umgang mit Rohstoffen und Energie kommt dabei besondere Bedeutung zu. Wir vermeiden und verringern

5.3 Als Christ seinen Lebensstil grundlegend ändern

Dazu hat der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum München und Freising eine empfehlenswerte Broschüre mit vielen praktischen Anregungen erstellt: „Anders besser leben. Lebensstile für eine lebenswerte Welt“, München 2008; download unter: <http://www.erzbistum-muenchen.de/Dioezesanrat/Page002992.aspx>

Belastungen und Gefahren für die Umwelt kontinuierlich.

4. Wir handeln als lernende Solidargemeinschaft

Zeugnis für unseren Glauben an Gott den Schöpfer. Durch Aus- und Fortbildungsangebote wird die persönliche Kompetenz gefördert. Damit streben wir eine Organisationskultur an, die maßgeblich auf dem Umwelt- und Qualitätsbewusstsein sowie dem Mitdenken und der Motivation aller Beteiligten aufbaut.

5. Wir fördern ein kirchliches Umweltmanagement

Wir fördern ein Umweltmanagementsystem, das die ständige Verbesserung unserer Umweltsleistung zum Ziel hat. Wir erfassen und bewerten regelmäßig unsere Leistungen und Umweltauswirkungen, vereinbaren Handlungsprogramme und benennen Verantwortliche. Dies betrachten wir als Grundlage für die Weiterentwicklung zu einem Nachhaltigkeitsmanagement, bei dem auch soziale Faktoren und die Eine Welt berücksichtigt werden.

6. Wir suchen den Dialog mit der Gesellschaft

Wir informieren regelmäßig über die Erfolge und die noch bestehenden Schwachstellen. Dabei suchen wir den Dialog mit der Öffentlichkeit und sind offen für Anregung und Kritik. In allen Arbeitsfeldern ist für uns das Thema »Umwelt« wesentlicher Bestandteil der Beratungs- und Bildungsarbeit.

6. Anhang

6.1 Zentrale Aussagen der Kirchen zur Schöpfungsbewahrung (in Auswahl)

(1) Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung. Gemeinsame Erklärung der Evangelischen Kirche in Deutschland (= EKD) und der Deutschen Bischofskonferenz (= DBK), Gütersloh 1985, Nr. 34f; 65–67.

„(34) Nicht allein menschliches, sondern auch tierisches und pflanzliches Leben sowie die unbelebte Natur verdienen Wertschätzung, Achtung und Schutz. Die Ehrfurcht vor dem Leben setzt voraus, dass Leben ein Wert ist und dass es darum eine sittliche Aufgabe ist, diesen Wert zu erhalten. Das Leben ist dem Menschen vorgegeben; es ist seine Aufgabe, dieses Leben zu achten und zu bewahren. Es obliegt seiner Verantwortung, Sorge für seine Umwelt zu tragen. Dies erfordert Rücksicht, Selbstbegrenzung und Selbstkontrolle. Der Maßstab „Ehrfurcht vor dem Leben“ enthält ein Moment unbedingter Beanspruchung und Verpflichtung, ein Schaudern vor den Folgen des Gebrauchs der Macht, das den Menschen zurückhalten soll, diese Macht zur Selbstvernichtung zu missbrauchen. Die Ehrfurcht vor der Bestimmung des Menschen und das Schaudern und Zurückschrecken vor dem, was aus dem Menschen und seiner Umwelt werden könnte und was uns als denkbare Möglichkeit der Zukunft vor Augen steht, enthüllt uns das Leben als etwas „Heiliges“, das zu achten und vor Verletzungen zu schützen ist.

(35) Die Ehrfurcht vor dem Leben bewirkt auch eine Scheu vor dem rein nutzenden Gebrauch, eine Haltung der Beachtung und Schonung. So gesehen schließt sie eine „Ehrfurcht vor dem Gegebenen“ mit ein, sie weckt Wertebewusstsein und Schadenseinsicht. Diese Ehrfurcht vermittelt auch Einsicht in gegebene Grenzen, Einsicht in die Endlichkeit und Vergänglichkeit, vor allen Dingen Einsicht in die Verletzlichkeit der Schöpfung und Mitkreatur. Ehrfurcht vor dem Leben bezieht sich nicht nur auf menschliches, tierisches und pflanzliches Leben, sondern im weiteren Sinne auf die „unbelebte“ Natur mit ihren Lebenselementen (Wasser, Boden, Luft) und ihren funktionalen Kreisläufen als Lebensraum. Sie sind nicht als tote Gebrauchsgegenstände zu verstehen, sondern als Teil der Lebensbedingungen des Menschen und seiner Mitkreatur. Wir Menschen müssen uns, um mit Sokrates zu sprechen, auf die Kunst des Hirten verstehen, dem am Wohl der Schafe gelegen ist, dürfen sie also nicht bloß unter dem Blickwinkel des Metzgers betrachten.

Nr. 65-67

„Der Mensch ist verpflichtet, seine unwandelbare Verwurzelung in der Natur anzunehmen und auszugestalten, statt durch herrschaftliches Gehabe seinen Lebensraum und damit sich selbst zu gefährden. Der Mensch ist gehalten, den Eigenwert seiner Mitgeschöpfe zu achten [...]. Denn Dinge und Tiere haben ihren Sinn und ihren Wert gerade auch in ihrem bloßen Dasein, ihrer Schönheit und ihrem Reichtum. Der Mensch ist schließlich gehalten, die Welt

als Gleichnis Gottes zu verwalten und zu erhalten. [...] Dies geschieht dann richtig, wenn der Mensch sich seiner selbst und seiner Umwelt als Geschenk des Schöpfers bewusst wird und sein Handeln von Lob und Dank zu Gott, von Anbetung, Bitte und Fürbitte begleitet wird.“

(2) Gott ist ein Freund des Lebens - Herausforderungen und Aufgaben beim Schutz des Lebens. Gemeinsame Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, Trier 1989, S. 37f.

„Die Mitgeschöpfe des Menschen dürfen nicht nur und nicht zuerst unter dem Gesichtspunkt des für ihn gegebenen Nutzwerts betrachtet werden. Zwar ist der Mensch legitimiert, pflanzliches und tierisches Leben zu seiner Ernährung, seiner Versorgung und seiner Freude zu gebrauchen und zu verbrauchen. Die Mitgeschöpfe gehen aber in ihrem Nutzwert für den Menschen nicht auf. Die Blume ist nicht allein dazu da, damit der Mensch sich an ihr freut; das Huhn ist keine bloße Eierlegemaschine zur Bereitstellung menschlicher Nahrung; viele Pflanzen und Tiere haben überhaupt keinen erkennbaren und benennbaren unmittelbaren Nutzen für den Menschen. Das pflanzliche und tierische Leben samt den niederen Formen des Lebens hat zunächst einen Nutzwert für andere Lebewesen neben dem Menschen und für den Lebensprozess insgesamt; schon dies legt dem Menschen bei seinem Umgang mit der Natur Rücksichten auf; er darf sich nicht nur an seinen eigenen Interessen ausrichten, sondern muss die möglichen Auswirkungen auf die Lebensmöglichkeiten anderen Lebens mit bedenken. Von allem aber haben die Mitgeschöpfe des Menschen unabhängig von ihrem Nutzwert einen Eigenwert, nämlich darin, dass sie auf Gott als den Schöpfer bezogen sind, an seinem Leben Anteil haben und zu seinem Lob bestimmt sind. Einen eigenen Wert und Sinn zu haben bedeutet nicht, dass jedes individuelle Lebewesen oder jede Art erhalten werden müssen. Aber wo der Gedanke des Eigenwerts Anerkennung findet, kann er als Begrenzung und Korrektur dienen gegenüber einer Haltung, der das außermenschliche Leben nichts als Material und Verfügungsmasse in der Hand des Menschen darstellt.“

(3) Botschaft seiner Heiligkeit Dimitrios I., Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel, über die Einführung eines Tages der Bewahrung der Schöpfung (1. September 1989)

Mit größter Sorge verfolgt der ökumenische Thron der Orthodoxie, Bewahrer und Verkünder der jahrhundertealten patristischen Tradition und getreuer Interpret der eucharistischen und liturgischen Erfahrung der orthodoxen Kirche, die unbarmherzige Knechtung und Zerstörung der natürlichen Umwelt, die heute von der Menschheit betrieben werden – mit allen bedrohlichen Gefahren für das Überleben der natürlichen Welt, wie sie von Gott erschaffen wurde. Indem der Mensch seine Sonderstellung in der Schöpfung und Gottes Auftrag „über die Erde zu herrschen (Genesis 1,28)“ missbraucht, hat er die Welt an den Rand apokalyptischer Selbstzerstörung geführt, sei es durch die Verschmutzung der Natur, die alle Lebewesen gefährdet, sei es durch die Ausrottung von Tier und Pflanzenarten oder auf mancherlei andere

Weise. Wissenschaftler und andere Experten warnen uns vor den Gefahren und weisen auf immer neue lebensgefährdende Phänomene hin, wie zum Beispiel den sog. Treibhauseffekt, dessen erste Anzeichen sich bereits bemerkbar machen. Angesichts dieser Situation kann die Kirche Christi nicht stumm bleiben. Es gehört zu den grundlegenden Überzeugungen der Kirche, dass die Welt von Gott dem Vater erschaffen wurde. Im Credo bekennen wir ihn als den „Schöpfer Himmels und der Erden und alles, was sichtbar und unsichtbar ist“. Nach der Lehre der großen Kirchenväter ist der Mensch der Prinz der Schöpfung; ihm ist das Privileg der Freiheit gegeben. Er gehört sowohl der materiellen als der geistigen Welt an und wurde erschaffen, um die Schöpfung Gott darzubringen und sie so vor Zerfall und Tod zu bewahren. Nach dem Fall des „ersten Adam“ wurde diese große Bestimmung des Menschen durch den „letzten Adam“, den Sohn und das Wort Gottes, unseren Herrn Jesus Christus verwirklicht. Er vereinigte in seiner Person die geschaffene Welt mit dem ungeschaffenen Gott und bringt sie in immer höherem Masse dem Vater als ewige eucharistische Gabe und Opfer dar. In der göttlichen Liturgie setzt die Kirche dieses Werk und diese Darbringung fort, sie braucht dazu Brot und Wein, Elemente, die dem materiellen Universum entnommen sind. Auf diese Weise ruft die Kirche unablässig in Erinnerung, dass der Mensch nicht dazu bestimmt ist, über die Schöpfung Herrschaft und Macht auszuüben, als ob er ihr Besitzer wäre, sondern als Haushalter zu handeln, sie in Liebe zu pflegen und sie in Dankbarkeit und Ehrfurcht dem Schöpfer darzubringen. Extremer Rationalismus und Egozentrik haben in unseren Tagen dazu geführt, dass die Menschen den Sinn für die Heiligkeit der Schöpfung verloren haben und sich als willkürliche Herrscher und rücksichtslose Ausbeuter benehmen. An die Stelle des eucharistischen und asketischen Geistes, zu dem die Kirche ihre Kinder während Jahrhunderten angeleitet hat, ist ein anderer Geist getreten: die Vergewaltigung der Natur zur Befriedigung nicht von grundlegenden menschlichen Bedürfnissen, sondern von nicht enden wollenden und immer größeren Ansprüchen, ein Vorgang, der durch die heute herrschende Philosophie der Konsumgesellschaft ermutigt und begünstigt wird.

Die Schöpfung aber „seufzt und ängstigt sich in allen Teilen“ (Römer 8,22) und beginnt sich gegen die Behandlung durch den Menschen aufzulehnen. Der Mensch kann die natürlichen Ressourcen an Energie nicht beliebig und auf Dauer ausbeuten. Der Preis seiner Arroganz, sollte die gegenwärtige Situation weiterdauern, ist seine Selbstzerstörung.

Indem wir all dies, insbesondere die Ängste des modernen Menschen, in Rechnung stellen, erklären wir in vollem Bewusstsein unserer Pflicht und in väterlicher geistlicher Verantwortung zusammen mit der Heiligen Synode, die uns umgibt, den 1. September jedes Jahres, anlässlich des Festes der Indiktion, d.h. des Beginns des ekklesiastischen Jahres, zum Tag der Bewahrung der natürlichen Umwelt, zum Tag, an dem dieses heilige Zentrum der Orthodoxie Gott für die gesamte Schöpfung anrufen und anflehen wird.

Darum laden wir die gesamte christliche Welt durch diese patriarchale Botschaft ein, zusammen mit der großen Mutterkirche, dem ökumenischen Patriarchat, jedes Jahr an diesem Tag

den Schöpfer aller Dinge anzurufen und anzuflehen, ihm Dank zu sagen für die große Gabe der Schöpfung und ihn um ihre Bewahrung und ihr Heil zu bitten. Zugleich fordern wir in väterlicher Sorge die Gläubigen in aller Welt auf, in sich zu gehen und zusammen mit ihren Kindern die natürliche Umwelt zu respektieren und zu schützen; und alle die mit politischer Verantwortung für ihr Land betraut sind, rufen wir auf, ohne Verzug die Maßnahmen zu ergreifen, die für den Schutz und die Bewahrung der natürlichen Schöpfung erforderlich sind. Und schließlich bitten wir den Gott um seine guten Gaben für die Welt und spenden allen, nah und fern, von ganzem Herzen unseren patriarchalen und väterlichen Segen.

Im Phanar, am 1. September 1989,
+ PATRIARCH DIMITRIOS

**(4) Zweite Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV2) Graz, Österreich,
23. - 29. Juni 1997**

**Schlussdokument 2 (Übersetzung aus dem Englischen). Das christliche Zeugnis für die
Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens**

[...]

In der Liebe Gottes besteht die Schöpfung

(A7) „Wir sind geliebt, noch bevor die Welt begann“, sagte die englische Mystikerin Juliane von Norwich (14. Jh.). Sie bezeugt damit, dass der Urgrund der Schöpfung die Liebe Gottes ist. Diese Liebe trägt und erhält das Leben der Welt von einem Moment zum anderen. In den Klageliedern Jeremias lesen wir: „Die Huld des Herrn ist nicht erschöpft, sein Erbarmen ist nicht zu Ende. Neu ist es an jedem Morgen; groß ist deine Treue“ (Klgl 3,22-23). Im Buch Sirach heißt es: „Das Erbarmen des Herrn [gilt] allen Menschen“ (Sir18,13). Diese Einsicht zeigt, dass Gottes Liebe den gesamten Kosmos umschließt. Im Licht der unerschütterlichen Liebe Gottes erkennen wir dankbar die Integrität der Schöpfung, die Würde und Schönheit der Welt, obgleich wir auch wissen, wie viel Schmerz und Sinnlosigkeit in ihr Eingang gefunden haben. [...]

Missbrauch der Schöpfung

(A19) Wir haben dem göttlichen Gebot, allen Kreaturen mit Achtung zu begegnen und für deren Bewahrung zu arbeiten, nicht entsprochen. Wir haben die biblische Anweisung, uns die Erde untertan zu machen, als Rat sie zu unterwerfen und zu beherrschen missverstanden, als eine Lizenz, den Reichtum der Schöpfung willkürlich und selbstsüchtig auszubeuten, wo es sich doch um einen Aufruf zur Haushalterschaft handelt. Bis heute und gegen unser besseres Wissen verharren wir in unseren gewohnten Verhaltensmustern und bequemen Konsumgewohnheiten. [...]

In der Schule des Erbarmens

(A23) „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ heißt es bei Lukas (6,36). Einer der vielen, oft unbekanntenen Zeugen dieser Botschaft war der heilige Isaak der Syrer (7. Jh.). Er schlug vor, dass unser Leben als Christinnen und Christen einem Eintritt in die „Schule des Erbarmens“ gleichkomme. Er war davon durchdrungen, dass der Geist des barmherzigen Gottes in uns ein „barmherziges Herz“ schaffen wolle. „Was ist nun ein barmherziges Herz? Es ist das Herz, welches sich um der ganzen Schöpfung willen verzehrt, für die Menschheit, die Vögel, die Tiere, die Dämonen und für jedes Geschöpf... Durch sein großes Erbarmen wird sein Herz demütig, und er kann es nicht vertragen, irgendeine Verletzung oder den kleinsten Kummer in der Schöpfung zu hören oder zu sehen“ (71. Homilie). Wir entdecken in diesen Worten eine Spiritualität des „Mit-Leidens“ mit Gottes Schöpfung, die an die radikale Demut und Armut vieler christlicher Reformbewegungen erinnert, vor allem an die des Heiligen Franziskus von Assisi. Dieses „Mit-Leiden“ ist sehr viel mehr als Mitgefühl oder Mitleid. Ihre Grundlage ist das unbestechliche Wissen um das Leid der Opfer. Darum sucht sie nach Möglichkeiten, jene wieder aufzurichten, die erniedrigt wurden und fordert die, die Unrecht tun, auf, ihre ungerechtfertigte Machtausübung aufzugeben. Wiederherstellung und Korrektur, das Aufgeben und der Verzicht bilden die Grundlage für eine Praxis der Versöhnung. Diese findet ihren vollen Ausdruck in dem Gebot Jesu: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,34-35). Diese tief empfundene und gegenseitige Liebe zu leben, ist nötig und möglich. [...]

Versöhnung im Haushalt des Lebens

(A30) Wir sind (zufällig) die erste Generation in der langen Geschichte der Menschheit, denen es vergönnt ist, diese Erde von außen zu sehen. Wir nehmen sie als den „blauen Planeten“ wahr, umgeben von dünnen Luft- und Gasschichten, wie verloren in der ungeheuren Weite des Universums. Umso größer ist unser Staunen darüber, dass diese Erde solch eine unermessliche Vielfalt von Lebewesen beherbergt. Wir beginnen zu lernen, dass dieser Planet klein, endlich und verletzlich ist, während wir gewohnt waren, ihn für „eine grenzenlose Welt“ zu halten. Darum nahmen wir uns auch die Freiheit, die Güter der Erde ohne Rücksicht auf ihren Eigenwert und ohne Beachtung ihrer Begrenztheit auszubeuten. Jetzt wird uns bewusst, dass wir dabei sind, die Grenzen ihrer Belastbarkeit zu überschreiten und damit den Haushalt aller Kreaturen, der auch unser eigenes Heim ist, zu verwüsten. Versöhnung mit der Natur heißt darum unter anderem für uns, die Integrität der klimatischen Bedingungen und der ökologischen Systeme zu bewahren und das Recht aller Lebewesen auf die Unverletzlichkeit ihrer genetischen Eigenart zu achten.

(5) Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, hrsg. von der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen, St. Gallen – Genf 2001

[...]

9. Die Schöpfung bewahren

Im Glauben an die Liebe Gottes, des Schöpfers, erkennen wir dankbar das Geschenk der Schöpfung, den Wert und die Schönheit der Natur. Aber wir sehen mit Schrecken, dass die Güter der Erde ohne Rücksicht auf ihren Eigenwert, ohne Beachtung ihrer Begrenztheit und ohne Rücksicht auf das Wohl zukünftiger Generationen ausgebeutet werden.

Wir wollen uns gemeinsam für nachhaltige Lebensbedingungen für die gesamte Schöpfung einsetzen. In Verantwortung vor Gott müssen wir gemeinsam Kriterien dafür geltend machen und weiter entwickeln, was die Menschen zwar wissenschaftlich und technologisch machen können, aber ethisch nicht machen dürfen. In jedem Fall muss die einmalige Würde jedes Menschen den Vorrang vor dem technisch Machbaren haben.

Wir empfehlen, einen ökumenischen Tag des Gebetes für die Bewahrung der Schöpfung in den europäischen Kirchen einzuführen.

Wir verpflichten uns,

- einen Lebensstil weiter zu entwickeln, bei dem wir gegen die Herrschaft von ökonomischen Zwängen und von Konsumzwängen auf verantwortbare und nachhaltige Lebensqualität Wert legen;
- die kirchlichen Umweltorganisationen und ökumenischen Netzwerke bei ihrer Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu unterstützen.

(6) Neuorientierung für eine nachhaltige Landwirtschaft, Gemeinsame Texte der EKD und der DBK 18, Bonn/Hannover 2003, S 51f.

„Tiere sind nach christlichem Schöpfungsverständnis Mitgeschöpfe des Menschen. Seit 1986 ist die Wertschätzung der Tiere als Mitgeschöpfe, deren Leben und Wohlbefinden zu schützen ist, auch im Tierschutzgesetz § 1 verankert. Im Bürgerlichen Gesetzbuch gilt das Tier seit 1990 nicht mehr als bloße „Sache“, sondern hat einen eigenen rechtlichen Status. Nach biblischem Zeugnis sind auch die Tiere in den Bund mit Gott (Gen 9) und in die Erwartung einer endzeitlichen Vollendung der Schöpfung (Röm 8) eingeschlossen. Gott erlöst die Schöpfung, nicht nur den Menschen. Es geht dabei auch um ein „versöhntes Miteinander“ von Mensch und Tier. Für Christinnen und Christen ist die Welt mit ihren Tieren und Pflanzen mehr als ein Rohstofflager, mehr als Material für menschliche Zwecke. Sie ist in ihrer Dynamik und

Vielfalt Schöpfung Gottes und Ort seiner Gegenwart, die immer dann sichtbar wird, wenn der Mensch seinen Mitmenschen und Mitgeschöpfen in Achtung und Liebe begegnet. „

(7) Papst Benedikt XVI. in einer Predigt beim Internationalen Jugendtreffen in Loretto am 2.9.2007, in: Greubel, Frank/Wöber, Christian: Doch der Pfad ist wie Licht. Würzburg 2008, S. 21

„Einer der Bereiche, in denen zu arbeiten es dringlich erscheint, ist zweifellos die Bewahrung der Schöpfung. Den neuen Generationen ist die Zukunft des Planeten anvertraut, auf dem die Zeichen einer Entwicklung offensichtlich sind, die es nicht immer verstanden hat, die empfindlichen Gleichgewichte der Natur zu schützen. Bevor es zu spät ist, ist es notwendig, mutige Entscheidungen zu treffen, durch die ein starker Bund zwischen dem Menschen und der Erde neu geschaffen wird. Ein entschlossenes „Ja“ zur Bewahrung der Schöpfung und ein starker Einsatz sind notwendig, um jene Tendenzen umzukehren, die in eine Situation unumkehrbaren Niedergangs zu führen drohen.“

(8) Bischof Wolfgang Huber: Es ist nicht zu spät für eine Antwort auf den Klimawandel - ein Appell des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland Hannover, EKD-Texte 89, 2007, S. 14f.

„Der biblischen Schöpfungserzählung [ist] nicht eine Ermächtigung zur schrankenlosen Ausbeutung der Natur zu entnehmen, sondern eine Segensverheißung, der die Menschen gerecht werden sollen und können.[...] Heute regen sich mit dem von Menschen mit verursachten Klimawandel die Chaosmächte wieder, die nach dem biblischen Schöpfungsbericht am zweiten und dritten Schöpfungstag gebannt und reguliert werden (vgl. 1. Mose 1,6-13). Dass solche Chaosmächte auch in der Schöpfung auftreten können, veranschaulicht die biblische Sintflutgeschichte (1. Mose 6-8). Sie führt vor Augen, was geschehen kann, wenn die Menschen ihrem regulativen Herrschaftsmandat durch Fehlorientierung (1. Mose 6,5) und das gewaltsame Austragen von Konflikten (1. Mose 6,11-13) nicht gerecht werden. Heute bedenken wir diese Erzählung angesichts der erdgeschichtlichen Dimension des Klimawandels, der noch in diesem Jahrhundert das Gesicht der Erde verändern, ja sogar entstellen könnte.“

**(9) Zehn Empfehlungen: Botschaft der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu/Rumänien
„Das Licht Christi scheint auf alle“ (10. September 2007)**

[...]

„In der Sorge um Gottes Schöpfung beten wir um mehr Rücksichtnahme und Achtung für ihre wunderbare Vielfalt. Wir setzen uns gegen ihre schamlose Ausbeutung ein, denn „die ganze

Schöpfung wartet auf Erlösung“ (Röm 8,23), und wir verpflichten uns dazu, auf Versöhnung zwischen Menschheit und Natur hinzuwirken.

Empfehlung X: Wir empfehlen, dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird, um den Klimawandel aufzuhalten.“

(10) Beschluss der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland über einen ökumenischen Tag der Schöpfung (19. Januar 2010)

Aufgrund der Impulse der Charta Oecumenica (Leitlinie 9) und der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu/Hermannstadt (Empfehlung X) hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland einen Beratungsprozess zur Einführung eines ökumenischen Tags der Schöpfung auf Bundesebene eingeleitet. Im Oktober 2008 hat sie einen Informationstag in Brühl veranstaltet, der mit der „Brühler Empfehlung“ das theologische Grundverständnis des Tags der Schöpfung ökumenisch darstellte und zu einer gemeinsamen Feier ermutigte. Die Fachtagung der ACK am 7./8. September 2009 in Mainz formulierte in den „Mainzer Perspektiven“, wie ein gemeinsamer Tag der Schöpfung in Gottesdienst und Praxis der Kirchen umgesetzt werden kann. Der Beratungsprozess wurde durch die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland am 22. Oktober 2009 in Augsburg mit folgenden Perspektiven abgeschlossen:

1. Die inhaltliche Grundlage des Tags der Schöpfung ergibt sich aus der „Brühler Empfehlung“: Lobpreis des Schöpfers, Umkehr wegen des menschlichen Vergehens an der Schöpfung und das Einüben konkreter Schritte („Schule des Mit-Leidens“).
2. Als Termin für die Feier des ökumenischen Tags der Schöpfung auf Bundesebene wird der *erste Freitag im September* eines jeden Jahres festgelegt.
3. Die Feier des Tags der Schöpfung in den Gemeinden kann lokalen und regionalen Besonderheiten angepasst werden. Die in einigen regionalen ACKs (z.B. Baden-Württemberg und Niedersachsen) und in Ortsgemeinden bereits geübte Praxis zeigt vielfältige Möglichkeiten, wie dies geschehen kann: beispielsweise mit einem jährlichen Leitwort, einer ausdrücklichen Vergewisserung des gemeinsamen Glaubens an Gott, den Schöpfer, und mit einem Gottesdienst an einem festen Tag innerhalb des *Zeitraums zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober*.

Aufgrund dieser Überlegungen werden die Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag 2010 in München die Einführung eines ökumenischen Tags der Schöpfung gemeinsam proklamieren.

Frankfurt am Main, den 19. Januar 2010

6.2. Hinweise auf weitere Arbeitshilfen zum Thema

(in chronologischer Reihenfolge)

- Gottes Erde – Zum Wohnen gemacht – Unsere Verantwortung für die Schöpfung. Impulse für Praxis und Gottesdienst (Woche für das Leben 2.-8. Mai 1999, hrsg. vom Sekretariat der DBK u. Kirchenamt der EKD, Bonn – Hannover 1999.
- Banzhaf, G./Mohr, G. /Weidel, A. (Hg.), Ich höre das Gras wachsen. Schöpfung wahrnehmen, erleben, feiern in Gottesdienst und Gemeinde mit Kindern und Erwachsenen, Leinfelden-Echterdingen 1999
- Die Evangelische Landeskirche in Württemberg gibt schon seit dem Jahr 2000 jedes Jahr ein Materialheft mit Anregungen zum „Schöpfungstag“ unter wechselnden thematischen Aspekten heraus (*Materialien zum Download unter : <http://www.umwelt.elk-wue.de/cms/startseite/gottesdienst-und-gemeindegarbeit/>*)
- Liturgische Elemente für die Gestaltung eines Schöpfungsgottesdienstes 2001, hrsg. von Europäisches Christliches Umweltnetzwerk/Koalition für Schöpfungstag und Zeit der Schöpfung
(*download unter <http://www.ecen.org/cms/index.php?page=liturgy>; hier weitere liturgische Modelle und Materialien*)
- Jörg Menke, Die Vielfalt der Schöpfung feiern. Ökumenische Arbeitshilfe für den Gottesdienst, Heidelberg 2008.
- Anders besser leben. Lebensstile für eine lebenswerte Welt, hrsg. vom Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum München und Freising, München 2008 (*download unter: <http://www.erzbistum-muenchen.de/Dioezesanrat/Page002992.aspx>*).
- Gottes Schöpfung feiern. Schöpfungstag und Schöpfungszeit 1. September – Erntedank. Arbeitshilfe der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (= ACK), hrsg. von der Ökumenischen Centrale, Frankfurt a.M. 2008.
- Gott, du Lebensenergie. Ökumenischer Gottesdienst zum Schöpfungstag, hrsg. von Arbeitsfeld Ökumene im Hause kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Diözesanstelle Ökumene des Bistums Hildesheim u.a., Hildesheim 2009.

- Gottes Energie bewegt – Schöpfungszeit– Arbeitshilfe, hrsg. vom Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch–lutherischen Landeskirche Hannovers, Hannover 2009.
- Materialien zur Misereor–Fastenaktion 2009: Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können. Liturgische Bausteine, Aachen 2009.
- Materialien zur Misereor–Fastenaktion 2010: Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können. Liturgische Bausteine, Aachen 2010.
- Dossier „Zeit der Schöpfung“ 2010, hrsg. von Arbeitsgemeinschaft Schöpfungsverantwortung (= ARGE) und European Christian Environmental Network (ECEN). *(Die ARGE Schöpfungsverantwortung gibt jedes Jahr ein Dossier zur Umsetzung der Schöpfungszeit im kirchlichen und persönlichen Alltag heraus. Bezugsadresse: Don Bosco Haus, St. Veit Gasse 25, 1130 Wien; E-mail: [office\(at\)argeschoepfung.at](mailto:office(at)argeschoepfung.at) | Tel: +43-1-878 39-539 | Fax: +43-1-878 39-540; Internet: <http://www.argeschoepfung.at/schoepfungszeit/schoepfungszeit-fuer-alle-kirchen.html>; hier weitere gute Materialien zur „Schöpfungszeit“)*
- Renovabis Aktionsheft Pfingsten 2011 (mit CD–Rom): Gottes Schöpfung: uns anvertraut! Ost und West in gemeinsamer Verantwortung, März 2011 (*download unter: www.renovabis.de/service*); Bezugsadresse: MVG Medienproduktion, Postfach 101545, 52015 Aachen; E–Mail: renovabis@eine-welt-mvg.de.

6.3 Hilfreiche Adressen

Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten (AGU)

Reinhard Benhöfer, Arbeitsstelle Umweltschutz
Archivstr. 3, 30169 Hannover,
Tel. 0511 1241-559, Fax
0511 1241-478
benhoefer@kirchliche-
dienste.de
<http://www.ekd.de/agu>

AG der katholischen Umweltbeauftragten

Thomas Kamp-Deister
Am Hagen 1, 48231 Warendorf
Tel. 02581 9458229
kamp-deister@bistum-
muenster.de

**European Christian Environmental Network
Conference of European Churches**

Rue Joseph II 174, BE-
1000 Brussels, Belgium
Tel. 0032 2 230 1732, Fax
0032 2 231 1413
ecen@cec-kek.be,
<http://www.ecen.org>

Evangelisch-methodistische Kirche

Süddeutsche Jährliche Konferenz
Kontaktstelle für Umweltmanagement
Stefan Weiland
Lauterstraße 51, 73563 Möggingen
Tel: 07174 802419
mail@umweltberatung-weiland.de
www.emk.de

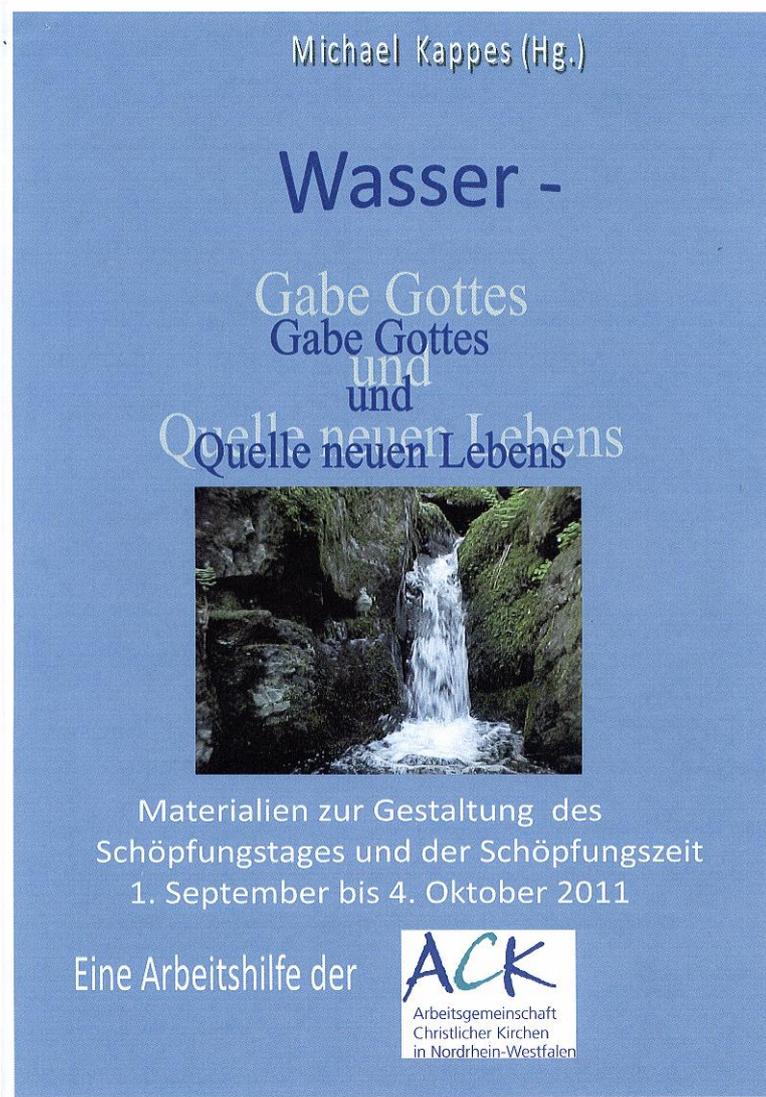
Umweltbeauftragte des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland:

Dipl. Geoökologin Friedlinde Ruisch
f.ruisch@web.de
Ludwigstraße 6, 79104 Freiburg,
Tel. 0761 2025853

Arbeitsgemeinschaft Schöpfungsverantwortung (Österreich)

Don Bosco Haus, St. Veit Gasse 25, 1130 Wien;
E-mail: [office\(at\)argeschoepfung.at](mailto:office(at)argeschoepfung.at) |
<http://www.argeschoepfung.at/schoepfungszeit/schoepfungszeit-fuer-alle-kirchen.html>

Vorschau Themenheft 2011



Herausgeber und Bezugsadresse:

Dr. Michael Kappes

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen

in Nordrhein-Westfalen

Domplatz 27

48143 Münster

Tel: 0251 / 495-319

Fax 0251 / 495-6159

e-mail: info@ack-nrw.de

Homepage: www.ack-nrw.de
